

Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen

Im Rahmen des Runden Tisches Pflege werden ein wertorientierter Konsens aller Interessengruppen im Bereich Pflege und handlungsrelevante Konkretisierungen erarbeitet.

Seite 2

Gastbeitrag: Reformoptionen zur Finanzierung der Pflegesicherung

Die finanzielle Sicherung der Pflege bedarf der Reform. Wie dies geschehen soll – hierüber gehen die Meinungen auseinander. Anhand eines Kriterienkatalogs werden die aktuellen Vorschläge geprüft und bewertet.

Seite 7

Hinweise

Eine neue Studie verweist auf die Bedeutung wissenschaftlich-professionell begründeter Standards für die Entwicklung von (Pflege-)Qualität.

Seite 11

informationsdienst altersfragen

ISSN 0724-8849
A20690E

Heft 02, März/April 2005
32. Jahrgang

Herausgeber:
Deutsches Zentrum
für Altersfragen

02

Schritte zu einer „Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen“

Daniela Sulmann und Clemens Tesch-Römer

02

Inhaltsverzeichnis

Seite 02

Schritte zu einer „Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen“

Seite 07

Gastbeitrag: Reformoptionen zur Finanzierung der Pflegesicherung

Seite 10

Hinweise, Projekte und Modelle

Seite 13

Buch des Monats:

Susanne Diefenbach, Käte Harms, Monika Heßling-Hohl, Joachim F.W. Müller, Thomas Rosenthal, Hans-Ulrich Schmidt, Günther Thiele (Hrsg.): Management Handbuch Pflege

Seite 14

Zeitschriftenbibliografie Gerontologie

Seite 17

Im Focus: Religiosität und Alter

Seite 25

Bibliografie gerontologischer Monografien

Seite 27

Berichte, Ankündigungen, Kurzinformationen

Im Rahmen des Runden Tisches Pflege wird gegenwärtig eine „Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen“ erarbeitet. Im Herbst 2003 wurde von den Bundesministerien für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und für Gesundheit und Soziale Sicherung (BMGS) der „Runde Tisch Pflege“ einberufen, an dem Vertreterinnen und Vertreter aus Verbänden der Leistungserbringer und Leistungsträger, aus Ländern und Kommunen, aus Verbraucher- und Selbsthilfeorganisationen, Berufsverbänden sowie aus Praxis und Wissenschaft teilnehmen. Ziel ist es, die Lebenssituation hilfe- und pflegebedürftiger Menschen in Deutschland zu verbessern. Bis zum Herbst 2005 sollen praxisnahe Handlungsempfehlungen entwickelt und auf der Grundlage guter Praxisbeispiele Wege zur Umsetzung menschlicher, fachlicher und finanzierbarer Anforderungen in der Pflege und Betreuung aufgezeigt werden. Dabei geht es auch darum, alle Akteure, die im Bereich Pflege tätig sind, für vorhandene Ressourcen und Potentiale zu sensibilisieren und für den Abbau gegenwärtiger Defizite zu gewinnen.

Eine der insgesamt vier Arbeitsgruppen entwickelt die „Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen“, um damit Maßstäbe im Bereich der Pflege und Betreuung zu setzen und die Position hilfe- und pflegebedürftiger Menschen in Deutschland zu stärken. Der folgende Beitrag behandelt (a) die Zusammensetzung der Arbeitsgruppe und Entstehung der Charta, (b) Ziele, Struktur und Aufbau der Charta, (c) Beispiele für Konkretisierungen, (d) kritische Stimmen zur Entwicklung einer Charta sowie (e) Perspektiven der Umsetzung.

Zusammensetzung der Arbeitsgruppe und Entstehung der Charta

In der Arbeitsgruppe ist eine Auswahl der relevanten Akteure des Runden Tisches Pflege vertreten. Daneben beteiligen sich Expertinnen und Experten aus der Pflege, der Gerontopsychiatrie, der Ethik und dem Recht. Insgesamt besteht die Arbeitsgruppe aus 20 Personen. Zusätzlich nehmen 2 Vertreter/innen der initiiierenden Ministerien BMGS und BMFSFJ als Gäste

an der Arbeitsgruppe teil. Die Geschäftsstelle des Runden Tisches Pflege ist am Deutschen Zentrum für Altersfragen angesiedelt und neben organisatorischen Aufgaben für die Erstellung der Vorlagen zuständig, die von der Arbeitsgruppe diskutiert, modifiziert und verabschiedet werden.

Die Entwicklung der Charta erfolgt schrittweise. Nachdem zunächst ein Vorentwurf erstellt worden war, der im wesentlichen auf einer von der Geschäftsstelle erarbeiteten Synopse zu internationalen und nationalen Rechtskatalogen basierte, entstanden weitere Entwürfe, die jeweils entsprechend den Überlegungen der Arbeitsgruppe, auch vor dem Hintergrund der Rückmeldungen aus einer ersten fachöffentlichen Diskussion, überarbeitet wurden. Gegenwärtig liegt der Fachöffentlichkeit ein Diskussionszwischenstand (Januar 2005) der Arbeitsgruppe vor. Eine Konsensfindung innerhalb der Arbeitsgruppe zur Endfassung der Charta wird bis zum Sommer 2005 angestrebt.

Ziele, Struktur und Aufbau der Charta

Das zentrale Ziel der Charta besteht darin, die Situation hilfe- und pflegebedürftiger Menschen zu verbessern, indem eine Reihe existierender Rechte, etwa aus dem Grundgesetz oder aus den Sozialgesetzbüchern, in verständlicher Weise zusammenfasst und konkretisiert werden.

Die Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen schafft keine neuen Rechte, aber sie fasst die bestehenden zusammen, konkretisiert sie und macht sie dadurch besser handhabbar. Hierin liegt der eigentliche Wert.

Wenn diese Rechte in gebündelter Form vorliegen, kann im Rahmen eines gesellschaftlichen Diskurses danach gefragt werden, welche Verpflichtungen Gesellschaft und Staat gegenüber hilfe- und pflegebedürftigen Menschen haben. Als Ergebnis könnte ein Konsens über die Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen angestrebt werden.

Die **Präambel** beginnt mit dem Hinweis auf die grundsätzliche Verantwortung von Gesellschaft und Staat: „Staat und Gesellschaft tragen Verantwortung für den Schutz der Menschenwürde hilfe- und

pflegebedürftiger Menschen. Diese Verantwortung besteht in der Sorge für die Bereitstellung der Mittel einer menschenwürdigen Pflege und Betreuung ebenso wie in der Sorge für die Wahrung der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen“. In der Präambel sind des weiteren relevante internationale und nationale Dokumente aufgeführt, an die sich die Charta anschließt, z. B. die Europäische Sozialcharta, die Charta der Grundrechte der Europäischen Union, das Grundgesetz. Im Rahmen der Sozialgesetzbücher werden die Rechte auf Teilhabe am Leben in der Gesellschaft (§ 1 SGB IX), auf Selbstbestimmung und Selbstständigkeit (§ 2 SGB XI) und das Recht auf individualisierte Leistungen (§ 33 SGB I) genannt. Nach der Präambel folgt eine Übersicht der insgesamt acht Artikel. Jeder Artikel ist in zentrale Rechte gegliedert, die jeweils kommentiert werden. Diese Form des Aufbaus (Artikel, zentrale Rechte, Kommentierungen der Rechte) macht es möglich, neben der Formulierung eines allgemein gehaltenen Rechtsanspruchs auch sehr differenzierte, konkrete und realitätsgerechte Ausführungen zur Umsetzung der Rechtsansprüche in die Charta aufzunehmen.

Artikel 1. Menschenwürde und Selbstbestimmung: *Jeder hilfe- und pflegebedürftige Mensch, auch der rechtlich Betreute, hat das Recht auf Hilfe zur Selbsthilfe sowie auf Unterstützung, um ein möglichst selbstbestimmtes und selbstständiges Leben führen zu können.* Dieser Artikel ist sicherlich der am weitesten gehende, denn er besagt, dass der Wille des Einzelnen grundsätzlich und eben auch im Falle demenzieller Prozesse, das Handeln aller Akteure leiten muss. So müssen z. B. auch frühere sowie nonverbal zum Ausdruck gebrachte Willensäußerungen beachtet werden. Der Artikel besagt ferner, dass alle Institutionen, aber auch die Gesellschaft und der Staat, welche die Rahmenbedingungen setzen, für ein möglichst selbständiges würdevolles Leben Sorge zu tragen haben – gerade auch im Falle bestehender Abhängigkeit.

Artikel 2. Körperliche und seelische Unversehrtheit, Freiheit und Sicherheit: *Jeder hilfe- und pflegebedürftige Mensch hat*

das Recht, vor Gefahren für Leib und Seele geschützt zu werden. In diesem Artikel geht es nicht allein um physische Gefahren, also körperliche Gewalt, Vernachlässigung, unsachgemäße Medikamentengabe, sondern auch um den Schutz vor entwürdigendem Verhalten durch Personal, durch ehrenamtliche Helferinnen und Helfer oder andere Personen.

Artikel 3. Pflege, Betreuung und Behandlung: *Jeder hilfe- und pflegebedürftige Mensch hat das Recht, dass ihm die Pflege, Betreuung und Behandlung zukommt, die seinem Bedarf entspricht und seine Fähigkeiten fördert.* Hier steht im Mittelpunkt die Forderung, dass hilfe- und pflegebedürftige Menschen unabhängig vom Alter adäquate, fachgerechte Behandlung, Pflege und Betreuung erhalten. Gerade dieser Artikel ist sehr umfassend und zeigt die hohe Bedeutung, die pflegerischen, medizinischen, hauswirtschaftlichen und anderen Professionen bei der Versorgung hilfe- und pflegebedürftiger Menschen zukommt.

Artikel 4. Privatheit: *Jeder hilfe- und pflegebedürftige Mensch hat das Recht auf Wahrung und Schutz seiner Privat- und Intimsphäre.* In diesem Artikel wird thematisiert, wie Respekt und Achtsamkeit gegenüber der Privatsphäre pflege- und hilfebedürftiger Menschen zum Ausdruck kommen. Hierzu zählt vor allem, vor unnötigen, unachtsamen Entblößungen und Indiskretionen bewahrt zu werden aber auch das Recht, Möglichkeiten zu erhalten, alleine zu sein. Ebenso werden hier Grundregeln des menschlichen Miteinanders angesprochen, wie das Anklopfen und Abwarten des Rückrufs vor Eintritt in den Raum oder die Möglichkeit, Besucher ungestört empfangen aber auch ablehnen zu können. Hier sind also zuvor- derst Rechte beschrieben, die vor allem Anforderungen an Haltungen und Umgangsformen in der täglichen Arbeit mit hilfe- pflegebedürftigen Menschen darstellen.

Artikel 5. Information, Beratung und Schulung: *Jeder hilfe- und pflegebedürftige Mensch hat das Recht, umfassend über Möglichkeiten von Hilfe und Pflegeangeboten beraten zu werden.* Die Voraussetzung für die Realisierung von Rechten

aus der Sicht der betroffenen Person ist das Wissen um die Rechte sowie die Mittel, um sie einzufordern. Aus diesem Grund hat die Arbeitsgruppe entschieden, die verschiedenen Aspekte von Information, Beratung und Schulung nicht auf andere Artikel zu verteilen, sondern in einem eigenen Artikel zusammenzufassen.

Artikel 6. Kommunikation, persönliche Zuwendung und Teilhabe an der Gesellschaft: *Jeder hilfe- und pflegebedürftige Mensch hat das Recht auf Wertschätzung, Austausch mit anderen Menschen und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.* Interaktion mit anderen Menschen, Freizeitaktivitäten und Partizipation in Gemeinschaft und Gesellschaft sind ein Recht hilfe- und pflegebedürftiger Menschen. Herausgestellt wird hier u. a. das Recht, an Aktivitäten teilzunehmen und Angebote zur Betätigung zu erhalten, die vorhandene Kompetenzen unterstützen und einen Alltagsbezug aufweisen. Ebenso werden hier die Mitwirkungsrechte als Heimbewohner, das Recht auf Zugang zu Politik und Zeitgeschehen, Kultur und Bildung benannt.

Artikel 7. Religion, Kultur und Weltanschauung: *Jeder hilfe- und pflegebedürftige Mensch hat das Recht, seiner Kultur und Weltanschauung entsprechend zu leben und seine Religion auszuüben.* In einer zunehmend von verschiedenen Kulturen und Weltanschauungen geprägten Gesellschaft ist es notwendig, das Recht auf Ausübung der eigenen Weltanschauung und Religion festzuschreiben – allerdings mit dem Verweis auf die notwendige Rücksichtnahme auf religiöse oder kulturelle Auffassungen anderer Menschen in einer Gemeinschaft. So spiegelt sich die Achtung dieses Artikels beispielsweise in der Berücksichtigung kultureller oder religiös bedingter Umgangsformen und Tabus wider sowie auch in der Unterstützung pflegebedürftiger Menschen, um Gebete durchführen oder an einer Veranstaltung der Glaubensgemeinschaft teilnehmen zu können.

Artikel 8. Palliative Begleitung, Sterben und Tod: *Jeder hilfe- und pflegebedürftige Mensch hat das Recht, in Würde zu sterben.* Die gegenwärtige Diskussion zur Gestaltung des Lebensendes, etwa in Form

von Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten, ist noch nicht abgeschlossen, so sind auch diesbezügliche Formulierungen in der Charta noch im Prozess. Das Recht auf ein Sterben in Würde und die Beachtung von Wünschen bis an das Lebensende stehen in diesem Artikel voran. Es wird u.a. als Recht auf adäquate Schmerzbehandlung sowie auf persönlichen Beistand formuliert. Darüber hinaus werden hier auch Rechte benannt, die nach dem Tode weiter bestehen, wie beispielweise, das Recht, auch als Verstorbener mit Sensibilität und Respekt behandelt zu werden und auf Berücksichtigung der zu Lebzeiten geäußerten Wünsche, welche die Behandlung des Leichnams betreffen. Bislang sind die hier skizzierten acht grundlegenden Rechtsbereiche – oder Artikel mit jeweils einer Reihe von zugeordneten zentralen Rechten – formuliert worden. Wie zu sehen ist, sind diese Artikel sehr umfassend und decken viele Lebensbereiche und mögliche Problemsituationen im Leben hilfe- und pflegebedürftiger Menschen ab. Es ist eine offene Frage, ob im weiteren Prozess des gesellschaftlichen Diskurses die Breite der Artikel erweitert (oder eingeschränkt) wird.

Beispiele für Konkretisierungen

Bei der Erstellung der Charta werden die Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen in den Vordergrund gestellt. Allerdings sind in einem diskursiven Prozess nicht allein die Perspektiven von Vertretern betroffener Menschen und des Verbraucherschutzes zu berücksichtigen, sondern auch die von Vertretern der Leistungserbringer, der Leistungsträger und von Fachverbänden sowie Experten. Diese Vielfalt von Perspektiven führte im Entwicklungsprozess der Charta sehr bald zu Fragen: In welcher Weise können Rechte wie etwa Selbstbestimmung, Freiheit und Privatheit für das Leben pflegebedürftiger Menschen konkret ausgestaltet werden, wo sind Prioritäten zu setzen und bestehen Grenzen des Leistbaren? Dies bedeutet, dass bei den Kommentierungen von Rechten immer auch darauf geachtet werden muss, realitätsnahe Be-

schreibungen der Rechte zu formulieren. Anhand von drei Beispielen soll die Funktion dieser Kommentierungen verdeutlicht werden.

In *Artikel 1 (Menschenwürde und Selbstbestimmung)* wird das folgende zentrale Recht aufgestellt: „Sie haben das Recht, Ihren Tagesablauf selbstbestimmt zu gestalten und die dazu erforderliche Hilfeleistung zu erhalten.“ Diese Formulierung ist sehr absolut und allgemein gehalten. Selbstverständlich ist es denkbar, dass es in einer Einrichtung nicht vollständig möglich ist, dieses grundsätzliche Recht immer zu gewährleisten. In der Kommentierung steht deshalb: „Ihr persönlicher Tagesrhythmus, wie beispielsweise Schlafens- und Ruhezeiten, sowie Ihre Gewohnheiten bei der Einteilung des Tagesablaufs sollten im Organisationsablauf der Dienste und Einrichtungen so weit wie möglich Berücksichtigung finden.“ In gewisser Weise wird hierdurch eine Einschränkung des sehr apodiktisch formulierten zentralen Rechts vorgenommen. Allerdings ist deutlich, dass sich Abweichungen von dem Grundsatz des selbstbestimmten Tagesablaufs nur ausnahmsweise und nur in begründeten Fällen ereignen dürfen. Ein zweites Beispiel kann dem *Artikel 4 (Privatheit)* entnommen werden. Angesichts der Situation in vielen stationären Pflegeeinrichtungen kann der Einwand formuliert werden, dass Privatheit kaum garantiert werden kann, wenn es kein Einzelzimmer gibt. In der Kommentierung wird dieser Einwand aufgenommen. Denn auch und gerade in dem Fall, dass einem Bewohner oder einer Bewohnerin kein Einzelzimmer zur Verfügung steht, muss die Einrichtung dafür Sorge tragen, dass alle weiteren Möglichkeiten und Maßnahmen Anwendung finden, um Privatheit, so weit dies möglich ist, zu wahren.

Ein letztes Beispiel bezieht sich auf *Artikel 7 (Religion, Kultur und Weltanschauung)*. Was bedeutet das Recht auf freie Religionsausübung für konfessionell gebundene Einrichtungen, in denen Personen leben, die dieser Konfession nicht angehören? In der Kommentierung heißt es hierzu unter anderem: „Bei der Auswahl einer Einrichtung sollten Sie sich

darüber bewusst sein, dass konfessionelle Einrichtungen in ihrer Alltagsgestaltung an entsprechenden Werten und Vorstellungen orientiert sind. Aber auch in konfessionellen Einrichtungen steht es Ihnen frei, an religiösen Handlungen nicht teilzunehmen.“

Die Beispiele verdeutlichen, dass im Zusammenspiel der drei Ebenen Artikel, zentrale Rechte und Kommentierungen neben den Rechten hilfe- und pflegebedürftiger Menschen auch die Möglichkeiten zur Umsetzung der Rechte innerhalb geltender Rahmenbedingungen und in bestehenden Einrichtungen zu berücksichtigen sind. Allerdings erscheint es notwendig, wiederholt zu betonen, dass nicht der sozialpolitische Rahmen und die gegebenen Bedingungen in Einrichtungen und Diensten grundlegende Rechte bestimmen können, sondern dass der Ausgangspunkt bei der Definition von Rechten die Wahrung der Würde der Menschen, um die es hier geht, sein muss.

Kritische Stimmen zur Entwicklung einer Charta

Im Verlauf der Diskussionen innerhalb und außerhalb der Arbeitsgruppe wurde in verschiedener Hinsicht Kritik an der Entwicklung einer „Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen“ geäußert. Ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, könnte man die bislang vorgetragenen Kritikpunkte (sowie Repliken auf die jeweilige Kritik) in vier Gruppen von Einwänden zusammenfassen: (a) Die Charta ist überflüssig und unwirksam, (b) Die Charta ist partikularistisch, (c) Die Verantwortung für die Rechte der Charta wird einseitig festgelegt sowie (d) Die Charta legt zu weitgehende Rechte fest.

(a) *Die Charta ist überflüssig und unwirksam.* Insbesondere zu Beginn des Entstehungsprozesses wurde darauf hingewiesen, dass die Charta eigentlich nicht benötigt werde, da entsprechende Rechte, Werte und Normen in den Leitbildern (vieler) Leistungserbringer schon garantiert werden. Allerdings wurde gegen diesen Einwand das Argument gestellt, die Notwendigkeit der Charta werde durch

den Umstand belegt, dass in der pflegerischen und medizinischen Versorgung grundsätzliche Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen nicht immer beachtet werden. Ein zweites Argument lautete, dass eine abstrakte Charta keine praktische Veränderungsrelevanz besitze, da Anspruch der Charta und Wirklichkeit der Versorgung zu weit auseinander fielen. Entsprechend sei die Absicht, einen gesellschaftlichen Konsens bezüglich einer Charta herzustellen, naiv-idealistisch, da die Interessengegensätze zwischen den verschiedenen Akteuren zu groß seien. Diese Argumente – ebenfalls zu Beginn des Entwicklungsprozesses nicht selten vorgebracht – sind im Verlauf der Ereignisse weniger schlagkräftig geworden. Die Tatsache, dass sich eine heterogen zusammengesetzte Arbeitsgruppe auf einen ersten Entwurf geeinigt hat, zeigt, dass es möglich ist, einen Konsens über entsprechende Rechte herzustellen. Zudem ist die Charta so konkret formuliert, dass die Umsetzbarkeit der in der Charta festgelegten Rechte mittlerweile vielen Akteuren grundsätzlich möglich erscheint. Umstritten ist allerdings der Weg, auf dem diese Umsetzung ermöglicht werden kann.

(b) Die Charta ist partikularistisch. Ein gewichtiges Argument stützt sich auf universell-ethische Überlegungen. An der Charta wird kritisiert, dass diese nur die besondere Situation hilfe- und pflegebedürftiger Menschen berücksichtige und mit dieser partikularistischen Perspektive zur Zersplitterung der Gesellschaft beitrage. Notwendig seien grundsätzliche Rechte, die universell anwendbar sein sollten. Dieser Einwand lässt sich auch durch eine Veränderung innerhalb der Charta kaum beheben. Allerdings kann man betonen, dass sich die Charta auf allgemeine Rechte beruft und diese allgemeinen Rechte mit Blick auf die besondere Situation hilfe- und pflegebedürftiger Menschen konkretisiert. Die Grundlage der Charta ist universalistisch, die Anwendung spezifisch.

(c) Die Verantwortung für die Rechte der Charta wird einseitig festgelegt. Eine Reihe von Argumenten befasst sich mit der Frage, wer für die Umsetzung der Rechte im Versorgungsalltag zuständig sei. Hier

wird darauf verwiesen, dass in der Formulierung von zentralen Rechten sowie der dazu gehörenden Kommentierungen die Verantwortung für die Garantie der Rechte und Ansprüche ausschließlich Leistungserbringern, insbesondere Pflegekräften, Einrichtungen und Diensten zugewiesen werde. Die Verantwortung von Staat und Gesellschaft sowie auch Leistungsträgern werde in der Charta zu wenig herausgestellt. Um die in der Charta festgelegten Rechte umzusetzen, sei es daher notwendig, dass zunächst eben diese Akteure zusagen, die für die Einhaltung der Rechte notwendigen Mittel bereit zu stellen. Gegen diese Argumente können allerdings ebenfalls eine Reihe bedenkenswerter Einwände formuliert werden. Zunächst einmal ist darauf hinzuweisen, dass die gesamtgesellschaftliche Verantwortung ausdrücklich und im Einzelnen in der Präambel der Charta vorangestellt wird. Neu an der Charta ist allerdings, dass die Verantwortung der Leistungserbringer konkretisiert und offen gelegt wird. Damit wird unter anderem spezifiziert, welche Minimalstandards von Einrichtungen, Diensten und Pflegekräften innerhalb gegebener Rahmenbedingungen garantiert werden müssen. Dieser Verantwortung sollten sich Leistungserbringer nicht durch Ablehnung der in der Charta festgeschriebenen Rechte entziehen, sondern vielmehr ihre Aufgabe auch darin sehen, zu verdeutlichen, welche konkreten Rechte sie unter den gegebenen Rahmenbedingungen nicht umsetzen können und welche Maßnahmen und Mittel im Einzelnen notwendig wären, um die in der Charta spezifizierten Rechte sicher zu stellen.

(d) Die Charta legt zu weitgehende Rechte fest. Eine letzte Gruppe von Argumenten befasst sich mit der Verantwortung, die die Charta für die gesamte Gesellschaft bedeutet, wenn sie als verbindlich angesehen würde. Ein Einwand gegen die Charta auf dieser Ebene lautet, dass mit der Charta Ansprüche gesetzt werden, die mit den vorhandenen Mitteln nicht garantiert werden könnten, sodass zusätzliche Finanzmittel für die Versorgung hilfe- und pflegebedürftiger Menschen bereitgestellt werden müssten. Dies werde aber

gegenwärtig gesellschaftlich nicht akzeptiert. Bei der Auseinandersetzung mit diesen Argumenten sollte man sich allerdings vergegenwärtigen, dass die in den Artikeln der Charta festgelegten Ansprüche bereits jetzt an verschiedenen Stellen des deutschen Rechts verbindlich formuliert sind. Bisweilen wird aber bestehendes Recht nicht überall umgesetzt oder ist gar unbekannt.

Vor diesem Hintergrund sind in der öffentlichen Diskussion Kontroversen um die Konkretisierungen, resp. die Ausgestaltung der Rechte zu erwarten. Dabei wäre aber zunächst zu prüfen, welche der in der Charta aufgeführten Rechte, die als gesellschaftliche Mindeststandards für ambulante und stationäre Versorgung gelten sollen, tatsächlich kostenrelevant sind, gerade auch im Hinblick auf eine Vielzahl an Einrichtungen und Diensten, die mit vorhandenen Mitteln vorbildliche Arbeit leisten. Für jene Konkretisierungen von Rechten, die mit einem bislang nicht vergüteten Mehraufwand verknüpft sind, muss dann in einem gesellschaftlichen Diskurs geklärt werden, ob sie als Mindeststandard gelten (und finanziert werden) – oder ob sie als verzichtbar gelten und nicht in die Charta aufgenommen werden sollten. Insofern wird diese Frage mit Sicherheit einen bedeutsamen Teil des gesellschaftlichen Diskurses um die Charta ausmachen.

Perspektiven der Umsetzung

Im Jahr 2005 wird der Entstehungsprozess der Charta mit hoher Wahrscheinlichkeit abgeschlossen sein: Eine zentrale Frage lautet nun: Was passiert dann? Innerhalb der Arbeitsgruppe wurden eine Reihe möglicher Maßnahmen diskutiert, ohne jedoch bereits Einigung darüber zu erzielen, welche konkreten Schritte sich an die Fertigstellung der Charta anschließen sollten. Auch in der nun beginnenden gesellschaftlichen Diskussion wird es wahrscheinlich sehr unterschiedliche Auffassungen darüber geben, welche Maßnahmen die Verbindlichkeit der Charta schaffen können. Im folgenden werde die bislang vorgetragenen Vorschläge dokumentiert.

Zunächst einmal könnte die Charta in geeigneter Form veröffentlicht und verbreitet werden. Dies entspricht dem Informations- und Aufklärungsauftrag, den insbesondere die beteiligten Bundesministerien haben. Dieser Schritt ist außerordentlich bedeutsam, da die betroffenen Menschen selbst über ihre Rechte informiert werden müssen. Allerdings ist keineswegs sicher, dass bereits die Verbreitung der Charta zu realer Verbindlichkeit führen wird, da die avisierte Gruppe der betroffenen Menschen zu einem Großteil nicht in der Lage ist, ihre Rechte selbst einzufordern.

Eine Möglichkeit, Verbindlichkeit im Sinne eines „gelebten Rechts“ zu erzielen, besteht darin, dass sich Leistungserbringer oder Berufsverbände darauf einigen, die in der Charta niedergelegten Rechte zu wahren und zu schützen. Absichtserklärungen von Verbänden oder Einrichtungen können beispielsweise dazu beitragen, ein Bewusstsein für die Rechte der Charta zu entwickeln. Eine stärker verpflichtende, konstitutive Selbstverpflichtung wäre mit einer Aufnahme der Rechte der Charta in Heimverträge verbunden. Ebenso denkbar sind Selbstverpflichtungen seitens der Sozialleistungsträger, indem sie sich beispielsweise verpflichten, im Rahmen von Vergütungsverhandlungen die konkretisierten Rechte der Charta in ihrer finanziellen Relevanz zu berücksichtigen. Für die Umsetzung der in der Charta niedergelegten Rechte könnten zeitliche Vorgaben sinnvoll sein. So ist durchaus vorstellbar – und praktisch realisierbar –, dass sich ein Verband oder eine Einrichtung auf die Umsetzung bestimmter Rechte in einer bestimmten Zeit verpflichtet, ggf. daran gekoppelt auch eine Berichterstattung über Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Umsetzung. Dabei sollte die positive Wirkung nicht unterschätzt werden, die eine Verwendung der Charta für Verbände, Einrichtungen und Diensten auf dem Markt haben kann, etwa als Gelegenheit zur Profilbildung. So könnte die Charta auch Einrichtungen und Diensten als ein Instrument zur Bewertung der Ergebnisqualität im Sinne einer Selbstbewertung nützlich sein. Daneben wäre zu prüfen, ob nicht auch externe Kontrollin-

stanzen die Charta als Grundlage für Beurteilungsmaßstäbe der Leistungen von Einrichtungen und Diensten verwenden könnten resp. sollten.

Eine Charta kann aber auch politische Verbindlichkeit erlangen, indem die ressortmäßig zuständigen Bundes- und Landesministerien sich verpflichten, ihr entsprechendes politisches Handeln an der Charta auszurichten. Dies wäre bereits ein hoher Grad an Verbindlichkeit, weil damit auch die Bereitstellung von finanziellen Ressourcen zur Realisierung der Rechte gemeint sein kann. Denkbar wäre auch, die Bekundung der entsprechenden Ressorts, dass sie die in der Charta formulierten Rechte anerkennen und wünschen, dass sie von den jeweils beteiligten Adressaten umgesetzt werden. Dies wäre aber eher eine politische Willensbekundung. Politische Verbindlichkeit mit einem besonderen Gewicht könnte die Charta durch die Kenntnisnahme und Verabschiedung in der Gesundheitsministerkonferenz erlangen (dies ist beispielsweise mit der Charta der Patientenrechte geschehen). Verbindlichkeit im juristischen Sinne wäre damit zu erreichen, dass in den entsprechenden Gesetzen zur Pflege und Betreuung (HeimG, SGB XI, Ausbildungsgesetze u.a.) Bezugnahmen auf die Charta ausgesprochen werden.

Ausblick

Die Erarbeitung der Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen reiht sich ein in unterschiedliche nationale und internationale Anstrengungen, die Situation der betroffenen Personen zu verbessern. Vergleichbare Dokumente liegen in Deutschland beispielsweise vom BMGS und BMJ mit der Charta der Patientenrechte (Stand 2003) und von der Verbraucherzentrale Bremen (Pflegecharta 2003) sowie dem Arbeitskreis Charta für eine kultursensible Altenpflege (Memorandum für eine kultursensible Pflege 2002) vor. In ähnlicher Weise hat der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge in seinen Empfehlungen zur stationären Altenpflege (2001) Leistungen und Anforderungen formuliert, die in allen Einrichtungen gewährleistet sein müssen. Auch in anderen Ländern gibt es ähnliche Initia-

tiven, so beispielsweise in Frankreich (Charta für ältere Menschen 1999) und Schottland (National Care Standards Committee NCSC 2004). Das von der europäischen Kommission geförderte Projekt „Dignity and Older Europeans“ hat ebenfalls Materialien zur Wahrung der Würde betroffener Menschen in medizinischer und pflegerischer Versorgung vorgelegt (2004). Hervorzuheben ist, dass bei der Entwicklung der Charta diese und verschiedene weitere Dokumente zu Rechten hilfe- und pflegebedürftiger Menschen herangezogen, in Teilen aufgegriffen und in einem breiten diskursiven Prozess die Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen zusammengeführt und konkretisiert werden. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass die Entwicklung der Charta auf Dialog angewiesen ist. So hängt ihr Erfolg auch entscheidend vom Wissen, von den Erfahrungen und der Bereitschaft zur Zusammenarbeit aller Akteure ab. Insofern ist die Öffentlichkeit aufgerufen, sich an diesem Entwicklungsprozess zu beteiligen. Der aktuelle Diskussionsstand der Charta (Stand 20. Januar 2005) ist auf der Website des DZA (www.dza.de) als Download erhältlich. Weitere Downloadmöglichkeiten findet man auf den Websites des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (www.bmfsfj.de), des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung (www.bmgs.de) sowie des Kuratoriums Deutsche Altershilfe (www.kda.de). Derzeit hat die Öffentlichkeit die Möglichkeit, bis zum 19. April 2005 zu dem Entwurf der Charta Stellung zu nehmen (Stellungnahmen können an die Geschäftsstelle Runder Tisch Pflege, DZA, Manfred-von-Richthofen-Straße 2, 12101 Berlin geschickt werden). Zudem findet am 19. April 2005 in Berlin ein Zwischenplenum des Runden Tisches Pflege statt, auf dem die vorläufigen Ergebnisse der vier Arbeitsgruppen, darunter auch der Entwurf der Charta, diskutiert werden. Auf der Grundlage der Stellungnahmen sowie der Diskussionen im Zwischenplenum wird auf der letzten Sitzung der Arbeitsgruppe im Sommer 2005 ein abschließender Entwurf der Charta erstellt, der dem Runden Tisch Pflege im September vorgelegt wird.

Der Gastbeitrag: Reformoptionen zur Finanzierung der Pflegesicherung

Heinz Rothgang

Seit 1999 reichen die Einnahmen der gesetzlichen Pflegeversicherung nicht aus, um ihre Ausgaben zu decken. Wegen des wachsenden Defizits, das 2003 bereits 690 Mio. Euro betragen hat, wird daher über eine Reform der Finanzierung der Pflegesicherung diskutiert. Sie ist tatsächlich notwendig, wenn eine dramatische Beitragssatzsteigerung verhindert werden, gleichzeitig aber die erforderliche Anpassung der Pflegeversicherungsleistungen an die Preisentwicklung erfolgen soll. In diesem Beitrag werden die wichtigsten, derzeit diskutierten Reformoptionen vorgestellt und anhand eines Kriterienkatalogs bewertet. Fragen der Leistungsgestaltung bleiben dabei ausgeblendet, da sie den Rahmen dieses Beitrags sprengen würden.

Die Finanzentwicklung der Pflegeversicherung

Die aktuellen Defizite der Pflegeversicherung haben mehrere Ursachen: Zum einen beruhen sie auf *Fallzahlsteigerungen*, die permanent oberhalb der demographisch bedingten Rate liegen. Im Wesentlichen dürfte es sich hierbei immer noch um Einführungseffekte eines vergleichsweise neuen Sicherungssystems handeln. Zum zweiten sind viele *sozialrechtliche Veränderungen* zu nennen, die zu geringeren Einnahmen und Mehrausgaben geführt haben: die Reduzierung der Beitragszahlungen der Bundesanstalt für Arbeit für Arbeitslosenhilfebezieher im Jahr 2000; die im Zuge der Rentenreform 2000/2001 im Altersvermögensgesetz erweiterten Möglichkeiten zur Gehaltsumwandlung (sogenannte „Eichel-Rente“) und damit die Verringerung der beitragspflichtigen Einkommen; die Reformmaßnahmen auf dem Arbeitsmarkt (Ih-AGs, Mini- und Midi-Jobs); die Belastung der Pflegeversicherung mit Ausgaben für (über die GKV zu finanzierende) Hilfsmittel wie Spezialbetten, Rollstühle oder Badewannen-Lifter; die Bereitstellung zusätzlicher Leistungen für Demente (Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetz) sowie weitere Veränderungen im Leistungsrecht. Schließlich ist auf die *konjunkturell und strukturell bedingte Einnahmeschwäche* der beiden letzten Jahre hinzuweisen,

die ihren Beitrag dazu geleistet hat, dass die Einnahmen von 2001 auf 2002 nominal lediglich um 1% gestiegen und damit inflationsbereinigt gesunken sind, während sie sich 2003 sogar nominal um 0,7% verringert haben. Diese – ähnlich auch in der gesetzlichen Krankenversicherung vorliegende – Einnahmeschwäche ist der Hauptgrund für die negative Finanzentwicklung der Pflegeversicherung. Zur Abschätzung der *langfristigen Finanzentwicklung* der Pflegeversicherung sind vor allem die Zunahme der Zahl der Pflegebedürftigen aufgrund der demographischen Entwicklung und kontinuierliche Verschiebungen in den Pflegearrangements von der familialen zur professionellen Pflege in Rechnung zu stellen. Während die demographischen Veränderungen – nach Auslaufen aller Einführungseffekte – eine jährliche Fallzahlsteigerung von 1–1,5% und damit entsprechenden Ausgabensteigerungen erwarten lassen, dürften die fiskalischen Effekte der sozial-strukturellen Verschiebungen zu einem Ausgabenwachstum von weniger als 0,5% führen. Bereits eine nominale jährliche Steigerung der Gesamtsumme der beitragspflichtigen Einnahmen („Grundlohnsumme“) von 2% wäre damit mittel- und langfristig ausreichend, um die Pflegeversicherung bei einem konstanten Beitragssatz von 1,7 Beitragssatzpunkten zu finanzieren. Alle derzeitigen Prognosen weisen für die Lohnentwicklung als Hauptdeterminante der Gesamtsumme der beitragspflichtigen Einnahmen aber deutlich höhere Steigerungen aus, der Bericht der Rürup-Kommission beispielsweise einen Wert von 3%.

Das Problem der Pflegeversicherung liegt somit weniger in der Finanzierung der derzeitigen nominal fixierten Leistungen, die mittel- und langfristig beim bestehenden Beitragssatz ohne weiteres möglich ist, wenn der Abbau sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze gestoppt werden kann. Problematisch wird die Finanzierung, wenn die Leistungssätze regelmäßig angepasst (dynamisiert) werden – was aber zwingend erforderlich ist, soll das System nicht durch eine schlechende Entwertung seiner Leistungen diskreditiert werden. Denn bleiben die Lei-

stungen der Pflegeversicherung nominal konstant – wie sie es bereits seit 10 Jahre sind – sinkt ihr realer Wert kontinuierlich. Damit ist aber klar, dass eine Finanzierungsreform notwendig ist. Es stellt sich die Frage, welche der Alternativen zur Weiterentwicklung der Pflegesicherung verfolgt werden soll. Um dies bewerten zu können, bedarf es entsprechender Kriterien.

Kriterien zur Bewertung von Finanzierungsalternativen

Neben der immanenten Bewertung der Handlungsoptionen (werden die Ziele des jeweiligen Vorschlags erreicht?) sind – vor dem Hintergrund der Problemanalyse – die folgenden Bewertungskriterien von besonderer Bedeutung:

1. *Sicherstellung eines auch in Zukunft regelmäßigen Mittelzuflusses.* Jede Regelung muss institutionell sicherstellen, dass die Finanzmittel zur Pflegesicherung regelmäßig und verlässlich fließen und Pflegeleistungen nicht etwa mit den Staats- oder Versicherungseinnahmen schwanken.
2. *Dynamisierung der Pflegeleistungen / Fiskalische Ergiebigkeit der Alternative.* Zur Sicherung der Akzeptanz der Pflegeversicherung ist eine Leistungsdynamisierung unabdingbar. Um sie finanzieren zu können, müssen Reformen über hinreichende fiskalische Ergiebigkeit verfügen.
3. *Entlastung der Familien (Verfassungsgemachtes Urteil).* Der Besserstellung der Familien ist bei einer Reform der Finanzierung von Pflegeleistungen Rechnung zu tragen.
4. *Nachhaltigkeit im Sinne einer dauerhaften Lösung.* Eine Finanzierungsreform sollte – auch unter Berücksichtigung der demographischen Entwicklung und ihrer Folgen für die Pflegesicherung – auf eine dauerhafte Lösung abzielen und nicht bereits in sich wieder die Notwendigkeit für weitere Reformen enthalten.
5. *Stabilisierung der Lohnnebenkosten.* Die Stabilisierung oder besser noch Reduzierung der Lohnnebenkosten wird als erforderlich angesehen, um weiteres Wirtschaftswachstum zu induzieren.

6. *Sozial verträgliche Beitragsbelastungen.* Selbst wenn die Beiträge zur Pflegeversicherung lohnunabhängig – etwa in Form von Kopfprämien – erhoben werden, müssen sie doch von den Versicherten aufgebracht werden.

7. *Generationengerechtigkeit.* Bereits seit einiger Zeit wird der Gerechtigkeitsbegriff auch auf das Verhältnis der Generationen zueinander bezogen. Allerdings ist der Begriff der „Generationengerechtigkeit“ mehrdeutig. Im Folgenden wird immer dann von einer Steigerung der Generationengerechtigkeit gesprochen, wenn die intergenerative Umverteilung im Pflegeversicherungssystem zwar verringert wird, ohne aber einseitig nur die Altenbevölkerung zu belasten.

8. *Ordnungstheoretische Kompatibilität.* Die Pflegesicherung ist Teil des deutschen Sozialstaates. Jede Reform muss daher Inkohärenzen mit anderen Bereichen der sozialen Sicherung vermeiden. Verstöße gegen die etablierten Prinzipien der Sozialstaatlichkeit deutscher Provenienz bedürfen daher einer Rechtfertigung, in der eine wünschenswerte Neuorientierung der Sozialstaatlichkeit deutlich wird.

9. *Effizienz im Sinne der Vermeidung* überflüssiger Verwaltungsaufgaben. Wie für jede Reform gilt auch für eine Reform der Pflegesicherung die Forderung, die Ziele mit möglichst geringem Verwaltungsaufwand zu erreichen.

Finanzierungsalternativen der Pflegesicherung

In der Diskussion um die zukünftige Finanzierung von Pflegeleistungen können grundsätzlich *drei alternative Optionen* unterschieden werden, die jeweils noch einmal verschiedene Unterformen aufweisen:

(1) ein steuerfinanziertes Bundesleistungsgesetz für finanziell Bedürftige, (2) eine kapitalfundierte (private) Pflegepflichtversicherung und (3) die Fortentwicklung der bestehenden umlagefinanzierten Pflegeversicherung durch Einführung regelgebundener Leistungsdynamisierung und die Sicherstellung zugehöriger zusätzlicher Einnahmen. Hierbei können dann auch *ergänzende* steuerfinanzierte und/oder kapitalfundierte Elemente berück-

sichtigt werden. (1) Von der *Umstellung auf ein steuerfinanziertes Leistungsgesetz* erhoffen sich die Anhänger dieses Vorschlags die Etablierung eines umfassenden Pflegebegriffs, die Gewährung bedarfsdeckender Leistungen für die Anspruchsberechtigten, Einsparungen von Verwaltungskosten durch Abschaffung von Pflegekassen und MDK, die Überwindung von Schnittstellenproblemen mit der kommunalen Altenhilfe, Sicherstellung des Interesses der Kommunen an einer effektiven und effizienten Pflegelandschaft wegen des Eigenfinanzierungsanteils und schließlich als Hauptargument die Entlastung der Lohnnebenkosten durch die Steuerfinanzierung.

Die immanente Prüfung zeigt, dass keines dieser Argumente einer näheren Überprüfung standhält, andererseits ist auf zwei Nachteile und Risiken hinzuweisen: Mit einem Pflegeleistungsgesetz wird ein Zwei-Klassen-System geschaffen, das einen umfassenden und über das bisherige Maß hinausgehenden Leistungsanspruch für finanziell Bedürftige, gleichzeitig aber keinen Anspruch für Einkommensstärkere vorsieht. Eine derartige Konstruktion ist leistungsfeindlich, da Vorsorge „bestraft“ wird. Durch die Begrenzung des Leistungsanspruchs auf den bedürftigeren Teil der Bevölkerung wird das Pflegerisiko von einem „allgemeinen Lebensrisiko“ letztlich wieder zu einem Restrisiko degradiert, das nicht in gleichem Maße umfassend abgesichert werden muss wie etwa das Krankheitsrisiko. Im Hinblick auf die oben genannten Kriterien ergeben sich ebenfalls Probleme: Steuerfinanzierte Fürsorgesysteme stehen immer unter einem *Finanzierungsvorbehalt*; angesichts leerer öffentlicher und gerade auch kommunaler Kassen ist eine Finanzierung von Pflegeleistungen im vorgesehenen Maße daher mehr als fraglich. Eine Verbesserung hinsichtlich der Generationengerechtigkeit bringt ein steuerfinanziertes Leistungsgesetz nicht, da es (wie die Sozialversicherungslösung) umlagefinanziert ist.

(2) Auch zum *Umstieg auf eine kapitalfundierte private Pflegeversicherung* gibt es eine umfangreiche und kontroverse Debatte. An dieser Stelle soll lediglich die

Frage der Realisierbarkeit behandelt werden. Allen Varianten des Vorschlags (sofortiger Umstieg, „Auslaufmodell“ und „Einfriermodell“) ist gemeinsam, dass der aktuellen Beitragszahlergeneration eine Doppelbelastung auferlegt wird, da sie sowohl die Leistungen für die aktuell Leistungsberechtigten finanzieren als auch für eigene Ansprüche einen Kapitalstock aufbauen muss. Dies führt zu untragbaren Beitragsbelastungen. Der sofortige Umstieg ist deshalb zu verwerfen. Auch die sanftere Variante des Auslaufmodells bedeutet erhebliche Härten – sowohl für Rentner wie für die Jüngeren – die dem Kriterium einer sozialverträglichen Beitragsbelastung widersprechen. Lediglich das Einfriermodell kann bei konstantem Beitrag zur gesetzlichen Pflegeversicherung und zunächst nur moderatem Beitrag zur privaten Zusatzversicherung finanziert werden. Für diese zunächst nur geringen Prämien zur Zusatzversicherung lohnt sich aber der Aufbau eines eigenen Versicherungssystems nicht. Eine Leistungsdynamisierung im System ist daher überlegen.

(3) Bei *Erhalt, Weiterentwicklung und Leistungsdynamisierung der bestehenden umlagefinanzierten Pflegeversicherung* als dritter Reformoption müssen zusätzliche Finanzmittel zugeführt werden. Grundsätzliche Optionen sind ein steuerfinanzierter Bundeszuschuss, ein Zusatzbeitrag für Kinderlose, ein Zusatzbeitrag für Rentner („intergenerativer Lastenausgleich“), evtl. gekoppelt mit obligatorischer Privatvorsorge für Jüngere, ein steigender Beitragssatz und die Einführung von Bürgerversicherungselementen. Gegenüber der *Steuerfinanzierung* sind die gleichen Bedenken geltend zu machen wie gegenüber einem Leistungsgesetz (s.o.). Eine (inzwischen beschlossene) *Beitragserhöhung für Kinderlose* geht am Kern des Verfassungsgerichtsurteils vorbei, da sie keine Entlastung in Abhängigkeit von der Kinderzahl erreicht. Darüber hinaus ist ihre fiskalische Ergiebigkeit sehr begrenzt.

Durch Einführung der Pflegeversicherung im Umlageverfahren sind die „pflagenahen Jahrgänge“ in den Genuss einer Absicherung gekommen, ohne die im ausge-

Tabelle: Bewertung der Reform anhand des Kriterienrasters

Reformoption	Kriterium								
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Leistungsgesetz	-	-	0	-	(+)	0	0	-	0
Kapitalfundierung									
Sofortiger Umstieg	+	+	0	+	-	-	+	0	0
Auslaufmodell	+	+	0	+	-	-	+	0	0
Einfrühermodell	+	+	0	+	+	(+)	(+)	0	-
Dynamisierung im System									
Steuerfinanzierter Bundeszuschuss	-	(+)	0	-	(+)	0	0	-	0
BMGS-Lösung für BVerfG-Urteil	0	0	-	0	0	0	0	0	0
Zusatzbeitrag für Alte und dauerhafte Teilkapitalbildung	+	+	0	+	+	-	+	0	0
Steigender Beitragssatz	+	+	0	0	+	(-)	-	0	0
Bürgerversicherung	(+)	(+)	0	(-)	(+)	+	-	+	-

Legende:

Kriterium 1: Sicherstellung eines auch in Zukunft regelmäßigen Mittelzuflusses

2: Dynamisierung der Pflegeleistungen / Fiskalische Ergiebigkeit der Alternative

3: Entlastung der Familien

4: Nachhaltigkeit einer dauerhaften Lösung

5: Stabilisierung der Lohnnebenkosten

6: Sozial verträgliche Beitragsbelastungen

7: Generationengerechtigkeit

8: Ordnungstheoretische Kompatibilität

9: Effizienz im Sinne der Vermeidung überflüssiger Verwaltungsausgaben

+ positiv in Bezug auf das Kriterium;

- negativ in Bezug auf das Kriterium,

0 kein gravierender Effekt / nicht anwendbar

() mit starken Einschränkungen.

reichten System üblichen jahrzehntelangen Vorleistungen. Diese Einführungsgewinne können zur Rechtfertigung eines *Zusatzbeitrages für Altersrentner* herangezogen werden. Durch eine gleichzeitige obligatorische Vorsorge der Beschäftigten in einem kapitalfundierten System kann sichergestellt werden, dass die jüngeren Jahrgänge nicht zu stark getroffen werden, wenn sie selbst ins Rentenalter kommen. Allerdings kann die Zusatzbelastung für Rentner problematisch werden, wenn die Renten sowieso gekürzt werden. Ein *steigender Beitragssatz* würde in gleichem Maße Rentner und Beschäftigte an den steigenden Pflegekosten beteiligen, jedoch mit dem Nachteil steigender Lohnnebenkosten, bzw. steigender Belastungen der Arbeitnehmer. Eine moderate Beitragssatzsteigerung erscheint – insbesondere bei festem Arbeitgeberanteil – vertretbar. Eine alleinige Schließung der Finanzierungslücke durch den Beitragssatz würde dagegen mit dem Kriterium der Generationengerechtigkeit konfliktieren. *Bürgerversicherungselemente* zielen zum einen darauf ab, im derzeitigen System bestehende Ungleichbehandlungen abzubauen, die darauf beruhen, dass nur Arbeitseinkommen und Lohnersatzleistungen beitragspflichtig sind, nicht aber Kapitaleinkommen, so dass Versicherte mit gleichem Einkommen unterschiedliche Beiträge zahlen müssen (horizontale

Ungleichbehandlung) und – durch die Anhebung der Beitragsbemessungsgrenze – die vertikale Umverteilung (von Einkommensstarken zu Einkommensschwachen) stärken. Eine Steigerung der Gerechtigkeit kann zudem darin gesehen werden, dass auch die bislang privat Versicherten an der in der Sozialversicherung realisierten Umverteilung beteiligt werden. Zugleich soll die Einführung von Bürgerversicherungselementen aber zusätzliche Einnahmen generieren und damit zur Lösung der Finanzprobleme in der Pflegeversicherung beitragen. Allerdings führt die *Einbeziehung weiterer Personengruppen in die Versicherungspflicht* grundsätzlich gleichzeitig auch zu Mehrausgaben. Eine Verbesserung der Finanzsituation erzielt die soziale Pflegeversicherung daher nur insoweit, wie es sich bei den neuen Versicherten um „gute Risiken“ mit überdurchschnittlichen beitragspflichtigen Einkommen und unterdurchschnittlichen Kosten handelt. Eine *Einbeziehung weiterer Einkommensarten* in die Beitragspflicht führt dagegen ebenso wie die *Anhebung der Beitragsbemessungsgrenze* zu Mehreinnahmen, denen keine Mehrausgaben gegenüberstehen, sie sind daher fiskalisch grundsätzlich attraktiver. In Bezug auf die anderen Kriterien ist zunächst darauf hinzuweisen, dass die sich am Einkommenssteuergesetz orientierende Einbeziehung weiterer Einkommensarten

zu erheblichen Praktikabilitätsproblemen führen dürfte, deren Lösung nur mit entsprechendem Verwaltungsaufwand möglich ist. Bei der Ausweitung des versicherungspflichtigen Personenkreises tauchen weiterhin Übergangsprobleme auf, da die Mitglieder der privaten Pflegepflichtversicherung womöglich einen Bestandsschutz für ihre Verträge reklamieren können, die private Pflegepflichtversicherung andererseits aber auch in ihrem Bestand gefährdet wird, wenn nachwachsende Kohorten geschlossen in die soziale Pflegeversicherung eintreten (müssen). Bürgerversicherungselemente können zudem jeweils nur einmal eingeführt werden, sind also nicht geeignet einen kontinuierlich wachsenden Finanzbedarf dauerhaft zu befriedigen. Durch die Bürgerversicherung erfolgt keine gezielte Belastung der älteren Generation, die durch Einführung eines umlagefinanzierten Leistungssystems ausgelöste intergenerative Umverteilung bleibt damit bestehen.

Fazit

Alle gegenwärtig diskutierten Optionen der Pflegesicherung weisen Vor- und Nachteile auf, so dass keine bedingungslos zu befürworten ist. Dies spricht dafür, eine *Mischstrategie* einzuschlagen, bei der verschiedene, miteinander kompatible Elemente der bestehenden Optionen kombiniert werden. In der Tabelle (siehe

Seite 09) wird die Bewertung der einzelnen Optionen anhand eines eigens entwickelten Kriterienrasters zusammengefasst. Wie die Tabelle illustriert, sprechen alle Argumente dafür, der *Leistungsdynamisierung im bestehenden System* den Vorrang zu geben. Damit stellt sich jedoch die Frage, auf welchem Weg die dazu notwendigen Zusatzeinnahmen beschafft werden können. Ein steuerfinanzierter Bundeszuschuss scheidet aus ordnungspolitischen Gründen aus und ein Zusatzbetrag für Kinderlose kann rein fiskalisch keinen nennenswerten Beitrag zur Einnahmesteigerung liefern, sollen gleichzeitig auch die Familien gefördert werden. Im *Modell des Zusatzbeitrags für Altersrentner* resultieren die Zusatzeinnahmen aus einer Höherbelastung der Rentner. Mit der Einführung der Pflegeversicherung im Umlageverfahren sind insbesondere den zu diesem Zeitpunkt bereits pflegenahe Jahrgängen „windfall profits“ zugefallen: Sie haben einen sofort wirksamen Anspruch gegen ein Leistungssystem erhalten, in das sie aber – anders als die Folgegenerationen – nicht ihr gesamtes (Arbeits)Leben lang eingezahlt haben. Zum Ausgleich dieses Vorteils lässt sich eine *Höherbelastung der aktuellen Rentnergeneration* im Vergleich zur derzeitigen Situation rechtfertigen, wobei zu berücksichtigen ist, dass sie den Pflegeversicherungsbeitrag bereits seit 2004 (zugunsten der Rentenversicherung und damit der Beschäftigten als Beitragszahler) allein tragen muss. Allerdings nehmen die Einführungsgewinne mit jeder Kohorte, die ins Rentenalter vorrückt, ab. Damit zukünftige Rentner einen Zusatzbeitrag finanzieren können, ist daher eine individuelle Kapitalbildung der derzeitigen Beschäftigten notwendig und sinnvoll. Jedoch sollte diese – anders als in einem mit dem Begriff des „intergenerativen Lastenausgleichs“ bezeichneten Vorschlag der Nachhaltigkeitskommission – auf Dauer angelegt sein, auch wenn dies zu einer – begrenzten – weiteren Belastung der Beschäftigten führt.

Um diese Belastung zu begrenzen, ist eine (womöglich zeitlich gestaffelte) Implementation von Bürgerversicherungselementen wünschenswert. Der Hauptnachteil der *Bürgerversicherung* liegt nämlich in ihrer letztlich geringen fiskalischen Ergiebigkeit. Wird sie hingegen mit anderen Instrumenten zur Einnahmesteigerung wie dem Zusatzbeitrag für Rentner verknüpft, verliert dieser Nachteil an Gewicht, und die Bürgerversicherung kann ihre Vorteile zum Tragen bringen. Schließlich ist auch ein *steigender Beitragssatz* mit „eingefrorenem“ Arbeitgeberanteil nur dann wirklich schädlich, wenn er allein die Zusatzeinnahmen sicherstellen soll. Im Verbund mit Bürgerversicherungselementen und einem Zusatzbeitrag für Rentner kann dagegen auch eine moderate Beitragssatzsteigerung zur Beschaffung weiterer Einnahmen beitragen und zudem helfen, temporäre Einnahmen- und Ausgabenschwankungen auszugleichen. Durch die Kombination dieser drei Instrumente – Bürgerversicherung, steigender Beitragssatz und Zusatzbeitrag für Rentner (mit obligatorischer Vorsorge für Jüngere zur späteren Finanzierung dieses Zusatzbeitrags) – kann eine dauerhafte Leistungsdynamisierung im System gewährleistet werden, die ordnungstheoretisch kompatibel ist, sozial unverträgliche Belastungen vermeidet und – durch den Zusatzbeitrag für Rentner – auch einen Beitrag zur intergenerativen Umverteilung leistet, die derzeit im Namen der Generationengerechtigkeit gefordert wird.

Literatur beim Verfasser

Prof. Dr. rer. pol. Heinz Rothgang, Dipl. Volkswirt s. R. ist Professor für Gesundheitsökonomie und Versorgungsfor-
schung an der FH Fulda. Er leitet zudem mehrere drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte am Zentrum für Sozialpolitik, sowie am Sonderforschungsbereich „Staatlichkeit im Wandel“ der Universität Bremen.

Kontakt: rothgang@zes.uni-bremen.de

Neue Studie zur Qualitätssicherung in der Pflege und im Sozialrecht

Im Auftrag der Bundeskonferenz zur Qualitätssicherung im Gesundheits- und Pflegewesen e.V. wurde eine von der Robert-Bosch-Stiftung finanzierte Studie zur Qualitätssicherung in der Pflege und im Sozialrecht erstellt, aus der die Bedeutung wissenschaftlich begründeter Standards für die Entwicklung von (Pflege-) Qualität hervorgeht (Bieback, K.-J.: Qualitätssicherung in der Pflege und im Sozialrecht. Heidelberg 2004). Im Folgenden werden zentrale Ergebnisse der Studie und ergänzend dazu ein Beitrag von Dieter Hart zur Qualitätssicherung durch Leitlinien (Vierteljahresschrift für Sozialrecht, 2002, Heft 4, 265–297) dargestellt.

Man kann die Regelungen zur Qualitätssicherung im Handlungsfeld „Pflege und Betreuung“ drei Ebenen zuordnen: (1) den Mindeststandards, die durch Ordnungsrecht (Heimgesetz, HeimG), Arbeitsschutzrecht und technisches Recht gesetzt werden, (2) der Qualitätssicherung durch das Betreuungsrecht und (3) den Bestimmungen zur Qualitätssicherung im Sozialrecht bzw. Berufsrecht. Durch das HeimG werden Mindeststandards (plus Kontroll- und Sanktionsmechanismen) teilweise normiert, teilweise setzt dieses Ordnungsgesetz Mindeststandards voraus (z.B. den Arbeitsschutz, das Medizinprodukte-Gesetz und die Heimmindstbau-Verordnung). Im HeimG wird weiterhin als allgemeine Anforderung an den Leistungsprozess auf den allgemein anerkannten Stand fachlicher Erkenntnisse abgehoben. Das *Betreuungsrecht* schreibt Betreuern von Personen, die unter Betreuung gem. § 1896 ff. BGB stehen, entscheidende Funktionen zu, wie die Inanspruchnahme verschiedener Leistungen auszuwählen, zu koordinieren und die Leistungserbringer zu kontrollieren. Das Betreuungsrecht schließt eigene qualitätssichernde Rege-

lungen zu Aufsichtsbefugnissen ein (Vor-mundschaftsgericht und Betreuungsbe-hörde). Diese Regelungen sind aber nicht mit der allgemeinen Diskussion zur Qua-lität der Pflege und Betreuung verbunden.

Lege-artis-Klauseln

Sowohl das SGB V als auch das SGB XI verpflichten Leistungserbringer *und* Lei-stungsträger zur Einhaltung der „Stan-dards“ der Leistungserbringung. Neben ärztlichen Leitlinien, als wissenschaftlich begründeten Orientierungshilfen, stellen Expertenstandards in der Pflege, die wissenschaftlich begründete Mindest-niveaus der Versorgung repräsentieren, auf die ein Patient Anspruch hat, eine zwei-te Form wissenschaftlich-professioneller Standards dar. In zentralen Normen des Sozial- und Berufsrechts wird vorgegeben, dass zur Bestimmung der Leistungen und Leistungsverpflichtungen und ihrer Qualität „der allgemein anerkannte Stand medizinisch-pflegerischer Erkenntnisse“ (= wissenschaftlich-professionelle Stan-dards) zu Grunde zu legen ist:

- im *Pflegeversicherungsrecht* § 11 Abs. 1 Satz 1, § 28 Abs. 3 und § 69 Satz 1;
- in der *Gesetzlichen Krankenversicherung* § 2 Abs. 1 Satz 3 und § 70 Abs. 1 (allge-meiner Stand der medizinischen Erkennt-nisse) sowie § 135a Abs. 1 Satz 2 (der jeweilige Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse);
- in der *Berufsausbildung* (nach § 3 Nr. 1 Altenpflege-Gesetz soll die Ausbildung die sach- und fachkundige, insbeson-dere den medizinisch-pflegerischen Erkenntnissen entsprechende, umfas-sende und geplante Pflege vermitteln, nach § 3 Abs. 1 Satz 1 Krankenpflege-Gesetz wird als Ausbildungsziel die Befähigung zu einer sach- und fachkun-digen, umfassenden und geplanten Pflege des Patienten entsprechend dem allgemein anerkannten Stand pflege-wissenschaftlicher, medizinischer und weiterer bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse formuliert).

Das System der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung basiert in der pfe-gerischen Versorgung, dem Aufsichts- und Ordnungsrecht sowie dem Recht der Berufsausbildung auf *wissenschaftlich-*

professionellen Standards. Sie haben zu-dem zentrale Funktionen für die Entwick-lung von „Pflegermärkten“, für die Fest-legung des Inhaltes und Haftungsmaß-stabs für private Verträge über Pflegelei-stungen sowie für die strafrechtliche und zivilrechtliche Haftung. Wissenschaftlich-professionelle Standards sind fachliche Mindestanforderungen an eine „gute Pflege“. Sie müssen von jeder Einrichtung und Person, die über rechtliche Gene-ralklauseln (§ 11 Abs. 1, § 28 Abs. 3 und § 69 Satz 1 SGB XI) gebunden ist, konkretisiert werden.

Pflegerische Leistungen umfassen und verzahnen verschiedene Bücher des Sozi-alrechts (SGB XI, SGB V, SGB XII: Hilfe zur Pflege). Die Entwicklung wissenschaftlich-professioneller Standards muss daher zum ersten „oberhalb“ der Leistungsbe-reiche der Sozialgesetzbücher angesie-delt werden. Zum zweiten ist die Entwick-lung wissenschaftlich-professioneller Standards vor allem Aufgabe der Berufs-zweige. Sie kann wegen den o.g. unter-schiedlichen Funktionen, die solche Stan-dards erfüllen, jedoch nicht allein Berufs-vertretern überlassen bleiben. Einzubezie-hen sind Klienten oder sie vertretende Instanzen (z.B. Patientenorganisationen, Selbstorganisationen, Verbraucherver-eine).

Es existieren *Standards der Standardent-wicklung*. Der Prozess der Entwicklung wissenschaftlich-professioneller Standards muss vier Anforderungen erfüllen (die zugleich auch demokratisch-rechtliche Min-destanforderungen an jede Normsetzung sind):

- *Transparenz*
- *Publizität*
- *Repräsentanz, Legitimität und Pluralität*
- *Reversibilität*

Zu unterscheiden sind zudem die Standard-bildung selbst, (davon getrennt) die Fest-setzung von Maßstäben für die Entwick-lung von Standards (= Gütekriterien des Verfahrens) und die Festlegung von Prioritäten vor dem Hintergrund des finan-

ziellen Aufwands der Entwicklung wis-senschaftlich-professioneller Standards sowie die Abschätzung des Bedarfs an Revision des Standards.

Im Gegensatz zum SGB V gibt es im SGB XI keine Ermächtigung zur Umsetzung wis-senschaftlich-professioneller Standards in verbindliche „Versorgungsstandards“. Dies hat zwei Gründe: Es gibt in der Lang-zeitpflege keine Tradition der „gemein-samen Selbstverwaltung“, und es exi-stiert keine so hohe Anzahl von wissen-schaftlich-professionellen Standards (wie im Falle von Leitlinien in der Medizin), deren Güte geprüft, unter denen – auch unter Gesichtspunkten der Wirtschaftlich-keit – ausgewählt und die an die Ver-sorgungssysteme angepasst werden müs-sen.

Die Entscheidung darüber, welche wissen-schaftlich-professionellen Standards vorrangig in welcher Reihenfolge zu ent-wickeln sind, stellt eine gesundheitspoli-tische Entscheidung dar, die einer breiten Diskussion und Legitimation bedarf. Das gilt auch für die Entwicklung von Stan-dards der Standardbildung, die auf einem breiten Konsens beruhen und mit hoher fachlicher Autorität versehen sein müssen. Hierzu bedarf es einer Institution mit erforderlicher Distanz zu Interessengrup-pen (= Neutralität), die über Repräsen-tativität, Multiprofessionalität und breite Legitimation verfügt.

Wissenschaftlich-professionelle Standards und Haftungsrecht: Das Beispiel ärztliche Leitlinien

Bei wissenschaftlich-professionellen Stan-dards liegt die Frage nach ihrer Verbind-lichmachung nahe. Neben der Entwicklung von Versorgungsstandards im SGB V, deren Bildung im Pflegeversicherungs-recht nicht normiert ist, ist in diesem Kon-text dem Haftungsrecht besondere Bedeutung beizumessen. Im Folgenden wird auf das Beispiel der ärztlichen Leit-linien zurückgegriffen, weil mit Blick auf diese Form wissenschaftlich-profes-sioneller Standards haftungsrechtliche Bezüge im Schrifttum bereits erörtert sind. Dieter Hart analysiert in seinem Beitrag „Qualitätssicherung durch Leitlinien“ zu Heft 4 der Vierteljahresschrift für Sozial-

recht (VSSR, 2002, S. 265–297) u.a. die Frage, ob das Sozialrecht – und hier insbesondere der Übergang zu einer evidenzbasierten Medizin – das Haftungsrecht als Qualitätskontrollrecht beeinflusst. Oder anders formuliert: Thema sind die Auswirkungen von Leitlinien auf das Haftungsrecht.

Der medizinische Standard ist die Grundlage einer Beurteilung der „erforderlichen Sorgfalt“ (§ 276 BGB) als rechtlicher Standard ärztlichen Handelns. Geht es um die Beurteilung eines Behandlungsfehlers, leitet die Medizin das Haftungsrecht an. Entspricht eine Leitlinie diesem medizinischen Standard – das ist dann der Fall, wenn sie in einem ordnungsgemäßen Verfahren professioneller Normsetzung zustande gekommen ist und die Anforderungen realisiert, die durch Beschlüsse der Bundesärztekammer und der Kassenärztlichen Bundesvereinigung aufgestellt wurden –, dann repräsentiert sie auch den rechtlichen Standard ärztlichen Handelns. „Das Haftungsrecht ist seinem Schutzzweck entsprechend Qualitätskontrollrecht“ (Hart, a.a.O., S. 291). Neben die sozialrechtlichen Verpflichtungen zur internen und externen Qualitätssicherung tritt das Haftungsrecht als eine zweite Stufe der externen Qualitätssicherung (bzw. der Qualitätskontrolle). Dabei geht es um den Schutz der individuellen Gesundheit durch eine angemessene Qualität ärztlicher Leistung. Vertragliche und deliktische Haftungsziele im Bereich von Behandlungsfehlern allein auf die individuelle Qualitätssicherung, nicht hingegen auf die kollektive Versorgungsqualität. Handelt ein Arzt nach dem medizinisch-fachlichen Teil der evidenzbasierten Konsensus-Leitlinie, ist er prinzipiell außerhalb des Behandlungsfehlerrisikos. Dies gilt allerdings nicht für andere Arten von Leitlinien (z.B. institutionsinterne), die die hohen Anforderungen des Clearing-Verfahrens nicht durchlaufen haben. *Daher muss immer geprüft werden, ob eine Leitlinie mit dem medizinischen Standard übereinstimmt.* Dies zu beurteilen, wird

in der Rechtsprechung bisher dem Urteil von Sachverständigen über die medizinische Verbindlichkeit einer Leitlinie überlassen. Hierzu greift man pragmatisch zurück auf das Leitlinien-Manual der Selbstverwaltungskörperschaften und das Programm zur Qualitätsförderung der ärztlich-wissenschaftlichen Fachgesellschaften (ÄWMF), um die Übereinstimmung von medizinischem Standard und Leitlinie sowie von Leitlinie und haftungsrechtlichem Standard zu gewährleisten.

Weil es beim Haftungsrecht um die zweite Stufe einer auf das Individuum bezogenen externen Qualitätskontrolle geht, ist rechtlich immer eine Einzelfallprüfung erforderlich. Es geht dabei um die „richtige“ Anwendung in der individuellen Behandlung. Sind aufgrund der Umstände des Einzelfalls Abweichungen von der Leitlinie erforderlich – Leitlinien stellen eine wissenschaftlich begründete Orientierungshilfe dar –, dann kann sich der behandelnde Arzt nicht mehr auf die „Richtigkeit“ der Leitlinie berufen. Die Abweichung ist dokumentationspflichtig und kann ggf. Folgen zeitigen, wenn die Stichhaltigkeit der Abweichung nicht dargelegt und bewiesen werden kann.

Eine (allgemeine) Leitlinie macht im Haftpflichtprozess das (einzelfallbezogene) Sachverständigengutachten nicht überflüssig. Die Leitlinie hat für das Sachverständigengutachten eine gewisse Rationalisierungsfunktion dahingehend, dass das Gutachten des Sachverständigen auf eine transparente und überprüfbare Basis gestellt wird.

Bestehen unterschiedliche Interpretationen des medizinischen Standards, weil z.B. keine „beste Evidenz“ vorhanden ist, wird sowohl dem Arzt als auch dem Sachverständigen haftungsrechtlich abverlangt, sich mit den unterschiedlichen Interpretationen auseinander zu setzen und eine eigene Bewertung vorzunehmen. Beiden steht also ein „gebundenes Ermessen“ hinsichtlich der Entscheidung für die eine oder andere Interpretation zu. „Die Rechtsprechung wird hier keinen Behandlungsfehler feststellen, sondern die weitere Konsensfindung der Medizin überlassen“ (a.a.O., S. 292). Eine solche Situation verlangt jedoch nach ärztlicher Beratung

und Aufklärung des Patienten über bestehende Alternativen bzw. Unsicherheiten (insbesondere bei unterschiedlichen Risikobewertungen).

Widersprüchliche Leitlinien können als Hinweis auf (1) das Fehlen eines medizinischen Standards oder auf (2) eine fehlerhafte Interpretation der vorhandenen Evidenz interpretiert werden. Im ersten Fall ist die ärztliche Behandlung zu den Heilversuchsbehandlungen zu rechnen. Im zweiten Fall ist eine Nutzen-/Risiko-Abwägung (Risikominimierungsgebot) und eine Patientenaufklärung über Behandlungsalternativen erforderlich.

Die Rechtsprechung verlangt hier grundsätzlich die Aufklärung des Patienten durch den behandelnden Arzt. Sind Leitlinien fehlerhaft, kommt auch eine Haftung der Leitlinienersteller (Sachverständigenhaftung) in Betracht. Aber: Das Vertrauen auf eine fehlerhafte Leitlinie entlastet den Arzt haftungsrechtlich nicht.

Ob ein (Sorgfalts-) Standard besteht, ist eine Rechtsfrage, ob er verletzt wurde, eine Tatfrage. „Im Haftpflichtprozess hat der Sachverständige die Leitlinie zu berücksichtigen, ihre Entsprechung zu prüfen und außerdem, ob sie ordnungsgemäß angewendet wurde (das impliziert die Möglichkeit oder gar die Notwendigkeit der Abweichung)“ (a.a.O., S. 293).

Zusammenfassend: Ärztliches Handeln, das der Leitlinie entspricht und sie ordnungsgemäß anwendet, ist außerhalb jedes Behandlungsfehlerrisikos. Weicht es von der Leitlinie ab bzw. ist die Abweichung nicht hinreichend begründet, kann ein Behandlungsfehler vorliegen.

Roland Schmidt (Berlin/Erfurt)

Buch des Monats: Management Handbuch Pflege

Herausgegeben von:

Susanne Diefenbach, Käte Harms, Monika Heßling-Hohl, Joachim F.W. Müller,
Thomas Rosenthal, Hans-Ulrich Schmidt, Günther Thiele



Pflege befindet sich nun mehr als ein Jahrzehnt in einem kontinuierlichen Professionalisierungsprozess. Im Zuge dessen gibt es heutzutage mehr als 50 Pflegestudiengänge an Fachhochschulen und Universitäten. Neben den Schwerpunkten Pflegewissenschaft, Pflegeforschung und Pflegepädagogik gewinnt der Schwerpunkt Pflegemanagement zunehmend an Bedeutung. Hier steht die Ausbildung eines qualifizierten Managements für Einrichtungen der Pflege im Vordergrund; eine Notwendigkeit, die durch die Tatsache, dass der Arbeitsbereich „Pflege“ mit zehn Prozent des Bruttoinlandsprodukts von herausragender Bedeutung ist, nur noch unterstrichen wird. Jedoch nimmt hier auch der Druck hinsichtlich einer qualitativ hochwertigen, wissenschaftlich fundierten, ergebnisorientierten und zugleich wirtschaftlichen Leistungserbringung beständig zu. Demnach muss – wie in allen Organisationen – auch in Pflegeeinrichtungen viel gemanagt werden, um Bereiche, Prozesse und Tätigkeiten sowie die dafür zur Verfügung stehenden Ressourcen (etwa Personal, Qualifikationen, Finanzen, Zeit) innerhalb der Pflegeorganisation zielgerichtet aufeinander abzustimmen. Zunehmender Wettbewerb und die damit verbundene Kundenorientierung erhöht zudem die Anforderungen an ein zielgerichtetes Management von Beschwerden.

Management (aus dem lateinischen „manum agere“ = an der Hand führen) steht für Unternehmensführung. Dabei kann Management sowohl institutionell als auch funktional gesehen werden. Management im institutionellen Sinne beschreibt die Person oder die Personengruppe, die eine Organisation führt bzw. leitet. Funktionalistisch meint der Begriff Management die damit verbundenen Tätigkeiten und Aufgaben, welche das vorliegende *Management Handbuch Pflege* beleuchtet. Kern des Buches sind Handlungsfelder der ambulanten und stationären Pflege wie: Unternehmensführung, Personalentwicklung, Prozessmanagement, Versorgungsmanagement, Unternehmensorganisation, Qualitätsmanagement, Marketing, Controlling und Finanzierung.

Diese Bereiche werden durch rund 40 Einzelbeiträge inhaltlich aufgearbeitet. Dabei stehen die Themen Prozessmanagement und Unternehmensorganisation im Vordergrund. Insgesamt vereint das *Management Handbuch Pflege* eine große Herausgeber- und Autorenschaft, die allesamt als Pflegedirektoren, Verwaltungsdirektoren, Geschäftsführer, Berater und Ausbilder im Gesundheitswesen einen hohen Praxisbezug aufweisen. In diesem Sinne ist es gelungen, dass durchgängig problembewusste und lösungsorientierte Ansätze und Erfahrungen von Praktikern für Praktiker vermittelt werden. Und so abwechslungsreich wie sich das Arbeitsleben alltäglich gestaltet, ist auch das Handbuch angelegt – womit allerdings auch ein Nachteil angesprochen ist. Mit regelmäßigen Ergänzungslieferungen soll erreicht werden, dass das Handbuch inhaltlich reift und stets dem neuesten Stand entspricht. Nutzern verlangt ein Loseblattwerk wie dieses nicht nur Geduld in Sachen Handling und Komplettierung ab, sondern auch beachtlichen finanziellen Aufwand.

Ungeachtet dessen wäre im Zuge weiterer Ergänzungslieferungen wünschenswert, wenn das Handbuch Management auch Handlungsfelder der stationären Altenpflege stärker ansprechen würde. Viele Managementaufgaben in einem Krankenhaus sind zwar ähnlich denen in einem Pflegeheim und damit durchaus übertragbar, einige Problemstellungen wie z.B. Pflegesatzverhandlungen, Leistungs- und Qualitätsvereinbarung, Heimbeiratsarbeit erfordern jedoch eine gesonderte Betrachtung, wie sie das Handbuch (noch) nicht leistet. Der Fokus liegt deutlich auf der Organisation der stationären Akutversorgung.

Katrin Krämer

Das Buch (758 Seiten) ist im Economica Verlag, Verlagsgruppe Hüthig Jehle Rehm im Jahr 2004 erschienen und zum Preis von 98 Euro zu beziehen (ISBN 3-87081-337-7). Zudem ist es auch als Kombiwerk (Loseblattwerk + CD-ROM) zum Preis von 138 Euro zu beziehen (3-87081-369-5). Hinweis: Periodische Ergänzungslieferungen und Updates werden zusätzlich berechnet.

GeroLit

bietet Ihnen unter der URL www.gerolit.de u.a. die Möglichkeit, mit einem Schwerpunktthema in Ihre Recherche einzusteigen. Dabei werden die jeweils neuesten Veröffentlichungen zuerst angezeigt. Folgende Einstiegsrecherchen stehen den Nutzern der Datenbank zur Verfügung:

Schwerpunkte:

- Politik, Politikberatung, Politische Partizipation
- Partizipation, Engagement, Interessenvertretung, Kundenorientierung
- Wissenschaft, Forschung, Meßmethoden
- Soziale Dienste, Betriebsführung, Qualitätssicherung
- Aus-, Fort- und Weiterbildung, Professionalisierung
- Sozialpolitik und Alterssicherung
- Pflegeversicherung, gesundheitliche Versorgung, Gesundheitsökonomie
- Geriatrie, Rehabilitation, Therapie, Medizin
- Gerontopsychiatrie, Psychiatrische Versorgung

Ausgewählte Einzelaspekte:

- Freizeit, Tourismus, Sport, Aktivierung
- Medien, Massenkommunikation, Neue Technologien
- Gesundheit und Alter
- Mißbrauch, Mißstände, Diskriminierung
- Sterben, Tod, Lebensende

Versorgungszusammenhänge:

- Stationäre Versorgung, Heimunterbringung
- Informelle Hilfe, Familiäre Altenpflege
- Ambulante Versorgung, Offene Altenhilfe

Übergreifende Aspekte:

- Richtlinien, Standards, Planungsgrundlagen
- Gesetze, Rechtsprechung, Gesetzgebung
- Forschungsberichte
- Buchbestand der DZA-Präsenzbibliothek
- Personal
- Einstellung und Verhalten
- Trends, Entwicklungen, Verläufe
- Outcomes

Nicht alle neuen Fachaufsätze des letzten Up-dates werden in dieser aktuellen Ausgabe der Zeitschriftenbibliografie nachgewiesen. Bitte nutzen Sie unsere kostenlose Online-Literaturdatenbank GeroLit, um sich neben den zusätzlichen Neuerscheinungen in den Fachzeitschriften auch über die aktuelle Fachliteratur in Monographien und Veröffentlichungen in Sammelbänden zu informieren. Wollen Sie über Updates zeitnah informiert werden, abonnieren Sie bitte den GeroLit-Newsletter (gerolit@dza.de, Titelzeile „subscribe gerolit“)

Bibliographien

Schwichtenberg-Hilmert, Beate: Im Focus: Alter und Zeit. Informationsdienst Altersfragen, 32(2005)1/2, S. 17–18

Allgemeines

Demographische Belastungen für Wachstum und Wohlstand in Deutschland. Deutsche Bundesbank Monatsbericht, 56(2004)12, S.15–30
Fischer, Hartmut; Kück, Ursula; Statistisches Landesamt Berlin: Bevölkerungsentwicklung und Migration von 1990 bis 2002. Berlin und die neuen Bundesländer im Vergleich. Berliner Statistik, 58(2004)11, S. 420–426
Vorndran, Ingeborg; Statistisches Bundesamt: Zensusfest – Verfahren und Ergebnisse der Haushaltegenerierung. Wirtschaft und Statistik, (2004)11, S. 1245–1255

Psychologische Gerontologie/Psychologie

Allaire, Jason C.; Whitfield, Keith E.: Relationships among education, age, and cognitive functioning in older African Americans. The impact of desegregation. Aging, Neuropsychology, and Cognition, 11(2004)4, S.443–449
Annesi, James J.; Westcott, Wayne L.; Loud, Rita LaRosa; Powers, Lynne: Effects of association and dissociation formats on resistance exercise-induced emotion change and physical self-concept in older women. Journal of Mental Health and Aging, 10(2004)2, S.87–98
Blanchard-Fields, Fredda; Stein, Renee; Watson, Tonya L.: Age differences in emotion-regulation strategies in handling everyday problems. Journals of Gerontology. Psychological Sciences, 59B(2004)6, S.P261–269
Davey, Adam; Halverson, Charles F.; Zonderman, Alan B.; Costa, Paul T.: Change in depressive symptoms in the Baltimore longitudinal study of aging. Journals of Gerontology. Psychological Sciences, 59B(2004)6, S.P270–277
Earles, Julie L.; Kersten, Alan W.; Mas, Beverley Berlin; Miccio, Dana M.: Aging and memory for self-performed tasks. Effects of task difficulty and time pressure. Journals of Gerontology. Psychological Sciences, 59B(2004)6, S.P285–293

Fiori, Katherine L.; Hays, Judith C.; Meador, Keith G.: Spiritual turning points and perceived control over the life course. International Journal of Aging & Human Development, 59(2004)4, S.391–420
Gabryelewicz, T.; Styczynska, M.; Pfeffer, A.; Wasiak, B. et al.: Prevalence of major and minor depression in elderly persons with mild cognitive impairment – MADRS factor analysis. International Journal of Geriatric Psychiatry, 19(2004)12, S.1168–1172
Gläeske, Gerd: Pillen statt Psychotherapie. Die ambulante psychosomatische Versorgung von Frauen. Dr. med. Mabuse – Zeitschrift im Gesundheitswesen, 30(2005)153, S.39–42
Guilmette, Thomas J.; Carroll, Brendan; Ferreira, Jamie; Magner, Erin et al.: Recall of 9/11/01 as an indicator of cognitive functioning in the elderly. Aging, Neuropsychology, and Cognition, 11(2004)4, S.450–458
Holtzman, Ronald E.; Rebok, George W.; Saczynski, Jane S.; Kouzis, Anthony C. et al.: Social network characteristics and cognition in middle-aged and older adults. Journals of Gerontology. Psychological Sciences, 59B(2004)6, S.P278–284
McArdle, John J.; Hamgami, Fumiaki; Jones, Kenneth; Jolesz, Ferenc et al.: Structural modeling of dynamic changes in memory and brain structure using longitudinal data from the Normative Aging Study. Journals of Gerontology. Psychological Sciences, 59B(2004)6, S.P294–304
Miller, Michelle D.; Johnson, Jeffrey S.: Phonological and lexical-semantic short-term memory and their relationship to sentence production in older adults. Aging, Neuropsychology, and Cognition, 11(2004)4, S.395–415
Neupert, Shevaun D.; McDonald-Miszczak, Leslie: Younger and older adults' delayed recall of medication instructions. The role of cognitive and metacognitive predictors. Aging, Neuropsychology, and Cognition, 11(2004)4, S.428–442
Niekerk, Jan K. van; Nielsen, Tom A.; Pasu, Saruban; Shore, Sarah et al.: The development of new tests of source memory and a new approach to the testing of equivalence of parallel versions. Aging, Neuropsychology, and Cognition, 11(2004)4, S.416–427
Paulsen, Sönke: Gedächtnisforschung und Alter aus neurowissenschaftlicher Sicht. Psychotherapie im Alter. Forum für Psychotherapie, Psychiatrie, Psychosomatik und Beratung, 1(2004)4, S.35–46
Takkinen, Sanna; Suutama, Timo: Life-lines of Finnish people aged 83–87. International Journal of Aging & Human Development, 59(2004)4, S.339–362
Wegesin, Domonick J.; Ream, Justin M.; Stern, Yaakov: Explicit contamination contributes to aging effects in episodic priming. Behavioral and ERP evidence. Journals of Gerontology. Psychological Sciences, 59B(2004)6, S.P317–324

Soziologische/Sozialpsychologische Gerontologie/Soziologie

Anetzberger, Georgia J.: The reality of elder abuse. Clinical Gerontologist. the journal of aging and mental health, 28(2005)1/2, S.1–25

- Banks, Stephen P.: Identity narratives by American and Canadian retirees in Mexico. *Journal of Cross-Cultural Gerontology*, 19(2004)4, S.361–381
- Beckert, Jens: Der Streit um die Erbschaftssteuer. *Leviathan*, 32(2004)4, S.543–557
- Buckley, Neil J.; Denton, Frank T.; Robb, A. Leslie; Spencer, Byron G. et al.: Healthy aging at older ages: are income and education important? *Canadian Journal on Aging*, 23(2004)Supp.1, S.S155–169
- Calasanti, Toni: Feminist gerontology and old men. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 59B(2004)6, S.S305–314
- Cheek, Cheryl; Piercy, Kathleen W.: Quilting as age identity expression in traditional women. *International Journal of Aging & Human Development*, 59(2004)4, S.321–337
- Cornman, Jennifer C.; Lynch, Scott M.; Goldman, Noreen; Weinstein, Maxine et al.: Stability and change in the perceived social support of older Taiwanese adults. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 59B(2004)6, S.S350–357
- Denton, Margaret A.; Kemp, Candace L.; French, Susan; Gafni, Amiram et al.: Reflexive planning for later life. *Canadian Journal on Aging*, 23(2004)Supp.1, S.S71–82
- Döge, Peter; Volz, Rainer; Statistisches Bundesamt: Männer – weder Paschas noch Nestflüchter. Aspekte der Zeitverwendung von Männern nach den Daten der Zeitbudgetstudie 2001/2002 des Statistischen Bundesamtes. Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, (2004)46, S.13–23
- Dreher, Anne: Verpackungsdesign für alle Generationen. *barrierefrei*, 4(2004)4, S.40–43
- Friesacher, Heiner: Foucaults Konzept der Gouvernementalität als Analyseinstrument für die Pflegewissenschaft. *Pflege*, 17(2004)6, S.364–374
- Gardner, J. Emmett; Scherman, Avraham; Efthimiadis, Maria S.; Shultz, Shelli K.: Panamanian grandmothers' family relationships and adjustment to having a grandchild with a disability. *International Journal of Aging & Human Development*, 59(2004)4, S.305–320
- Gerling, Vera; Naegele, Gerhard; Scharfenorth, Karin: Der private Konsum älterer Menschen. *Sozialer Fortschritt*, 53(2004)11/12, S.293–301
- Giles, Howard; Dorjee, Tenzin: Communicative climates and prospects in cross-cultural gerontology. *Journal of Cross-Cultural Gerontology*, 19(2004)4, S.261–274
- Goyal, R. S.: Disease and disability burden of elderly women in India. *BOLD*, 15(2004)1, S.19–26
- Heaphy, Brian; Yip, Andrew K. T.; Thompson, Debbie: Ageing in a non-heterosexual context. *Ageing and Society*, 24(2004)6, S.881–902
- Kahle, Irene; Timm, Ulrike; Schäfer, Dieter; EUROSTAT; Statistisches Bundesamt; Statistische Landesämter: Internetnutzung in privaten Haushalten. *Wirtschaft und Statistik*, (2004)10, S.1110–1124
- Künemund, Harald: Politischer Einfluss der Älteren von morgen. *Sozialer Fortschritt*, 53(2004)11/12, S.286–293
- Lansford, Jennifer E.: Links between family relationships and best friendships in the United States and Japan. *International Journal of Aging & Human Development*, 59(2004)4, S.287–304
- Li, Lydia W.: Trajectories of ADL disability among community-dwelling frail older persons. *Research on Aging*, 27(2005)1, S.56–79
- Litwin, Howard: Social networks, ethnicity and public home-care utilisation. *Ageing and Society*, 24(2004)6, S.921–939
- McCann, Robert M.; Cargile, Aaron C.; Giles, Howard; Bui, Cuong T.: Communication ambivalence toward elders. Data from North Vietnam, South Vietnam and the U.S.A. *Journal of Cross-Cultural Gerontology*, 19(2004)4, S.275–297
- Manheimer, Ronald J.: Harry R. Moody and the emancipation of aging. *Contemporary Gerontology*, 10(2004)4, S.148–151
- Moore, Eric G.; Pacey, Michael A.; Kanada, Social Sciences and Humanities Research Council: Geographic dimensions of aging in Canada, 1991–2001. *Canadian Journal on Aging*, 23(2004)Supp.1, S. S5–21
- Ploeg, Jenny; Campbell, Lori; Denton, Margaret; Joshi, Anju et al.: Helping to build and rebuild secure lives and futures. Financial transfers from parents to adult children and grandchildren. *Canadian Journal on Aging*, 23(2004)Supp.1, S.S131–143
- Prus, Steven G.: A life course perspective on the relationship between socio-economic status and health. Testing the divergence hypothesis. *Canadian Journal on Aging*, 23(2004)Supp.1, S.S145–153
- Rahman, Omar; Menken, Jane; Kuhn, Randall: The impact of family members on the self-reported health of older men and women in a rural area of Bangladesh. *Ageing and Society*, 24(2004)6, S.903–920
- Roberto, Karen A.; Gold, Deborah T.; Yorgason, Jeremy B.: The influence of osteoporosis on the marital relationship of older couples. *Journal of Applied Gerontology*, 23(2004)4, S.443–456
- Ryan, Ellen Bouchard; Jin, Youngsun; Anas, Ann P.; Luh, Jessica J.: Communication beliefs about youth and old age in Asia and Canada. *Journal of Cross-Cultural Gerontology*, 19(2004)4, S.343–360
- Schmidt, Renate: Förderung der Potenziale im Alter als Zukunftsthema der Politik. *Sozialer Fortschritt*, 53(2004)11/12, S.326–328
- Sparks, Lisa; Mittapalli, Kavita: To know or not to know: The case of communication by and with older adult Russians diagnosed with cancer. *Journal of Cross-Cultural Gerontology*, 19(2004)4, S.383–403
- Statistisches Bundesamt: Besonders gefährdet: Ältere Fußgänger und Radfahrer. *Informationsdienst Alter & Forschung*, 5(2004)20, S.3–10
- Stipp, Horst: Demografische Entwicklung korrigiert Altersgrenzen zunehmend nach oben. „Werbe-relevante Zielgruppen“. *Informationsdienst Alter & Forschung*, 5(2004)20, S.13–15
- Wahl, Hans-Werner: Zur Zukunft des Alterns. *Allgemeine Überlegungen und ein Szenarienspiel. Sozialer Fortschritt*, 53(2004)11/12, S.274–280
- Weinberger, Morris: Randomized controlled trials. The gold standard for evaluating the effectiveness of interventions in older adults. *Contemporary Gerontology*, 10(2004)4, S.145–147
- Williams, Kristi: The transition to widowhood and the social regulation of health. Consequences for health and health risk behavior. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 59B(2004)6, S.S343–349
- Wingenter, Christian; Statistisches Bundesamt: Die empirische Erfassung des Lebenslagen Lernens. Eine Methodenuntersuchung unter Verwendung der Zeitbudgeterhebung 2001/2002. *Wirtschaft und Statistik*, (2004)10, S.1156–1166
- Zhang, Yan Bing: Initiating factors of Chinese inter-generational conflict. Young adults' written accounts. *Journal of Cross-Cultural Gerontology*, 19(2004)4, S.299–319
- Zulehner, Paul M.; Österreich, Katholische Männerbewegung; Männerarbeit der evangelischen Kirche: Neue Männlichkeit – Neue Wege der Selbstverwirklichung. Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, (2004)46, S. 5–12
- Geriatric/Gesundheitliche Versorgung/Medizin**
- Arterburn, David E.; Crane, Paul K.; Sullivan, Sean D.: The coming epidemic of obesity in elderly Americans. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)11, S.1907–1912
- Bald, Axel: 4. nationaler Expertenstandard zum Thema „Sturzprophylaxe“. *AltenPflegerin und AltenPfleger*, 30(2004)10–12, S.14–15
- Beck, John C.; Butler, Robert N.: Physician recruitment into geriatrics – further insight into the black box. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)11, S.1959–1961
- Blazer, Dan G.; Hybels, Celia F.: What symptoms of depression predict mortality in community-dwelling elders? *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12, S.2052–2056
- Boonen, Steven; McClung, Michael R.; Eastell, Richard; Fuleihan, Ghada El-Hajj et al.: Safety and efficacy of risedronate in reducing fracture risk in osteoporotic women aged 80 and older. Implications for the use of antiresorptive agents in the old and oldest old. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)11, S.1832–1839
- Caterino, Jeffrey M.; Emond, Jennifer A.; Camargo, Carlos A.: Inappropriate medication administration to the acutely ill elderly. A nationwide emergency department study, 1992–2000. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)11, S.1847–1855
- Chang, Milan; Cohen-Mansfield, Jiska; Ferrucci, Luigi; Leveille, Suzanne et al.: Incidence of loss of ability to walk 400 meters in a functionally limited older population. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12, S.2094–2098
- Chu, Lily; Schnelle, John F.; Cadogan, Mary P.; Simmons, Sandra F.: Using the Minimum Data Set to select nursing home residents for interview about pain. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12, S.2057–2061
- Clark, David E.; DeLorenzo, Michael A.; Lucas, F. L.; Wennberg, David E.: Epidemiology and short-term outcomes of injured medicare patients. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12, S.2023–2030
- Downing, Amy; Wilson, Richard: Older people's use of accident and emergency services. *Age and Ageing*, 34(2005)1, S.24–30
- Erdmann, Rolf: Hörgeschädigte Senioren in Deutschland. *BAGSO-Nachrichten*, 13(2004)4, S.16–17
- Fröhlich, Stephan J.: Augenerkrankungen im Alter. *BAGSO-Nachrichten*, 13(2004)4, S.5–6
- Fu, Alex Z.; Liu, Gordon G.; Christensen, Dale B.: Inappropriate medication use and health outcomes in the elderly. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)11, S.1934–1939
- Gee, Ellen M.; Kobayashi, Karen M.; Prus, Steven G.: Examining the healthy immigrant effect in mid- to later life. Findings from the Canadian Community Health Survey. *Canadian Journal on Aging*, 23(2004)Supp.1, S.S61–69
- Genever, Richard W.; Downes, Thomas W.; Medcalf, Pippa: Fracture rates in Parkinson's disease compared with age- and gender-matched controls. A retrospective cohort study. *Age and Ageing*, 34(2005)1, S.21–24
- Herrick, Cynthia; Steger-May, Karen; Sinacore, David R.; Brown, Marybeth et al.: Persistent pain in frail older adults after hip fracture repair. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12, S.2062–2068
- Jones, David M.; Song, Xiaowei; Rockwood, Kenneth: Operationalizing a frailty index from a standardized comprehensive geriatric assessment. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)11, S.1929–1933
- Kang, Kyung-Hwan; White, Karen N.; Hayes, Wilson C.; Snow, Christine M.: Agility and balance differ between older community and retirement facility residents. *Journal of Applied Gerontology*, 23(2004)4, S.457–468

- Lin, Michael Y.; Guierrez, Peter R.; Stone, Katie L.; Yaffe, Kristine et al.: Vision impairment and combined vision and hearing impairment predict cognitive and functional decline in older women. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12, S.1996–2002
- McGreevey, John F.: Elder abuse: the physician's perspective. *Clinical Gerontologist. The journal of aging and mental health*, 28(2005)1/2, S.83–103
- Meinck, Matthias; Lübke, N.; Lauterberg, J.; Robra, B.-P.; Hamburg, MDK, Kompetenz-Centrum Geriatrie: Präventive Hausbesuche im Alter. Eine systematische Bewertung der vorliegenden Evidenz. *Das Gesundheitswesen*, 66(2004)11, S.732–738
- Müller, S. V.; Krause, N.; Schmidt, M.; Münte, T. F.; u. a.: Kognitive Dysfunktionen nach abdominalchirurgischen Operationen bei älteren Patienten. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 37(2004)6, S.475–485
- Naik, Anand D.; Concato, John; Gill, Thomas M.: Bathing disability in community-living older persons. Common, consequential, and complex. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)11, S.1805–1810
- Nienhaus, Albert; Rojahn, K.; Skudlik, C.; Wurfhorst, B. et al.; Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege; Osnabrück, Universität, Fachbereich Humanmedizin, Abteilung Dermatologie, Umweltmedizin, Gesundheitstheorie: Sekundäre Individualprävention bei FriseurInnen mit arbeitsbedingten Hauterkrankungen. *Das Gesundheitswesen*, 66(2004)11, S.759–764
- Ntusi, Ntobeko; Ferreira, Monica: South African doctors and elderly patients. *BOLD*, 15(2004)1, S.3–13
- Owsley, Cynthia; McGwin, Gerald: Association between visual attention and mobility in older adults. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)11, S.1901–1906
- Pilloni, Stefania; Krhut, Jan; Mair, Dora; Madersbacher, Helmut et al.: Intermittent catheterisation in older people. A valuable alternative to an indwelling catheter? *Age and Ageing*, 34(2005)1, S.57–60
- Rupper, Randall W.; Konrad, Thomas R.; Garrett, Joanne M.; Miller, William et al.: Self-reported delay in seeking care has poor validity for predicting adverse outcomes. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12, S.2104–2109
- Sayers, Stephen P.; Brach, Jennifer S.; Newman, Anne B.; Heeren, Tim C. et al.: Use of self-report to predict ability to walk 400 meters in mobility-limited older adults. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12, S.2099–2103
- Schult, Monika: Fokus Altenpflege. Die Blasen-spülung. *AltenPflegerin und AltenPfleger*, 30(2004)10–12, S.16–18
- Solh, Ali A. El; Brewer, Thomas; Okada, Mifue; Bashir, Omar et al.: Indicators of recurrent hospitalization for pneumonia in the elderly. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12, S.2010–2015
- Sowinski, Christine; Fillibeck, Heiko; Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege; DNQP: Sturzprophylaxe: Risiko erkennen und benennen. Experten legen Entwurf für neuen Standard vor. *Forum Sozialstation*, 28(2004)131, S.44–46
- Stock, Ronald D.; Reece, Dan; Cesario, Loreilei: Developing a comprehensive interdisciplinary senior healthcare practice. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12, S.2128–2133
- Suetta, Charlotte; Magnusson, S. Peter; Rosted, Anna; Aagaard, Per et al.: Resistance training in the early postoperative phase reduces hospitalization and leads to muscle hypertrophy in elderly hip surgery patients. A controlled, randomized study. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12, S.2016–2022
- Tencer, Allan F.; Koepsell, Thomas D.; Wolf, Marsha E.; Frankenfeld, Cara L. et al.: Biomechanical properties of shoes and risk of falls in older adults. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)11, S.1840–1846
- Terry, Dellara F.; Wilcox, Marsha A.; McCormick, Maegan A.; Pennington, JaeMi Y. et al.: Lower all-cause, cardiovascular, and cancer mortality in centenarians' offspring. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12, S.2074–2076
- Trick, William E.; Weinstein, Robert A.; DeMarais, Patricia L.; Tomasko, Wanda et al.: Comparison of routine glove use and contact-isolation precautions to prevent transmission of multidrug-resistant bacteria in a long-term care facility. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12, S.2003–2009
- Unützer, Jürgen; Ferrell, Bruce; Lin, Elizabeth H. B.; Marmon, Tonya: Pharmacotherapy of pain in depressed older adults. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)11, S.1916–1922
- Volkert, D.; Kreuel, K.; Stehle, P.: „Ernährung ab 65“. Trinkmenge und Trinkmotivation stehen bei selbständig in Privathaushalten lebenden Senioren in engem Zusammenhang. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 37(2004)6, S.436–443
- Walker, Jennifer D.; Maxwell, Colleen J.; Hogan, David B.; Ebly, Erika M.: Does self-rated health predict survival in older persons with cognitive impairment? *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)11, S.1895–1900
- Warnke, A.; Meyer, G.; Bott, U.; Mühlhauser, I.: Validation of a quality of life questionnaire measuring the subjective fear of falling in nursing home residents. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 37(2004)6, S.459–466
- Wohlrab, Hansjörg: Gesundheitsförderung bei älteren Migranten. Ein Modellprojekt der AWO Göppingen. *Theorie und Praxis der sozialen Arbeit*, (2004)6, S.40–45

Gerontopsychiatrie/Psychiatrische Versorgung/Psychiatrie

- Allard, Per; Gram, Lars; Timdahl, Kristina; Behnke, Kirsten et al.: Efficacy and tolerability of venlafaxine in geriatric outpatients with major depression. A double-blind, randomised 6-month comparative trial with citalopram. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)12, S.1123–1130
- Baillon, Sarah; Diepen, Erik Van; Prettyman, Richard; Redman, Julie et al.: A comparison of the effects of Snoezelen and reminiscence therapy on the agitated behavior of patients with dementia. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)11, S.1047–1052
- Bartels, Stephen J.: Caring for the whole person. Integrated health care for older adults with severe mental illness and medical comorbidity. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12 Supp., S.S249–257
- Bogner, Hillary R.: Urinary incontinence and psychological distress in community-dwelling older African Americans and whites. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)11, S.1870–1874
- Boyer, F.; Novella, J.-L.; Morrone, I.; Jolly, D. et al.: Agreement between dementia patient report and proxy reports using the Nottingham Health Profile. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)11, S.1026–1034
- Cammen, Tischa J. M. van der; Croes, Esther A.; Dermaut, Bart; Jager, Marie-Claire de et al.: Genetic testing has no place as a routine diagnostic test in sporadic and familial cases of Alzheimer's disease. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12, S.2110–2113
- Cohen, Donna: Violent deaths and dementia. *Journal of Mental Health and Aging*, 10(2004)2, S.83–86
- Cole, Martin G.; Dendukuri, Nandini: The feasibility and effectiveness of brief interventions to prevent depression in older subjects. A systematic review. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)11, S.1019–1025
- Diesfeldt, Han F. A.: Executive functioning in psychogeriatric patients. Scalability and construct validity of the Behavioral Dyscontrol Scale (BDS). *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)11, S.1065–1073
- Diwan, Sadhna; Jonnalagadda, Satya S.; Gupta, Rashmi: Differences in the structure of depression among older Asian Indian immigrants in the United States. *Journal of Applied Gerontology*, 23(2004)4, S.370–384
- Etzold, Sabine: Wir von der Demenz-WG. *Die Zeit*, (2004)46, S.37–38
- Finkel, Sanford: Pharmacology of antipsychotics in the elderly. A focus on atypicals. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12 Supp., S.S258–263
- Fontaine, Roger; Salvano-Pardieu, Voronique; Renoux, Pierre; Pulford, Briony et al.: Judgement of blame in Alzheimer's disease suffers. *Aging, Neuropsychology, and Cognition*, 11(2004)4, S.379–394
- Gerson, Sylvia; Mistry, Ritesh; Bastani, Roshan; Blow, Fred et al.: Symptoms of depression and anxiety (MHI) following acute medical/surgical hospitalization and post-discharge psychiatric diagnoses (DSM) in 839 geriatric US veterans. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)12, S.1155–1167
- Hahn, Cheng-Yi; Yang, Mei-Sang; Yang, Ming-Jen; Shih, Chun-Hua et al.: Religious attendance and depressive symptoms among community dwelling elderly in Taiwan. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)12, S.1148–1154
- Haider, Imran; Shah, Ajit: A pilot study of behavioral and psychological signs and symptoms of dementia in patients of Indian sub-continent origin admitted to a dementia day hospital in the United Kingdom. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)12, S.1195–1204
- Harwood, Dylan G.; Barker, Warren W.; Ownby, Raymond L.; Mullan, Michael et al.: No association between subjective memory complaints and apolipoprotein E genotype in cognitively intact elderly. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)12, S.1131–1139
- Hautzinger, M.; Welz, S.: Kognitive Verhaltenstherapie bei Depressionen im Alter. Ergebnisse einer kontrollierten Vergleichsstudie unter ambulanten Bedingungen an Depressionen mittleren Schweregrads. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 37(2004)6, S.427–435
- Helck, Simone: „Ich vergesse sehr viel. Und das ist ganz schlimm.“ Interviews mit Demenzerkrankten: Wünsche, Bedürfnisse und Erwartungen aus Sicht der Betroffenen. *Pro Alter*, 28(2004)4, S.44–46
- Katz, Ira R.: Optimizing atypical antipsychotic treatment strategies in the elderly. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12 Supp., S.S272–277
- Keuser, Waltraud: Das Dorf als Lebenszentrum. Dementengerechtes Wohnen. *Altenheim*, 44(2005)1, S.38–40
- Kontos, Pia C.: Ethnographic reflections on selfhood, embodiment and Alzheimer's disease. *Ageing and Society*, 24(2004)6, S.829–849
- Kurella, Manjula; Chertow, Glenn M.; Luan, Jennifer; Yaffe, Kristine: Cognitive impairment in chronic kidney disease. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)11, S.1863–1869

Im Focus: Religiosität und Alter

Die Bibliographie beruht auf einer Recherche in *GeroLit Online*. Suchstrategie:
find ctg=(Religiosität or Religion) and Py>1997

Bearbeiter: Mahamane Baba Ali

- Adunka, Evelyn; Brandstätter, Albert: Das Jüdische Lehrhaus als Modell lebensbegleitenden Lernens. Wien: Passagen-Verl. 1999. 190 S.
- Albani, C.; Gunzelmann, T.; Bailer, H.; Grulke, N.; u. a.: Religiosität und Spiritualität im Alter. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 37(2004)1, S. 43–50
- Atabay, İlhami: Zwischen Tradition und Assimilation. Die zweite Generation türkischer Migranten in der Bundesrepublik. Freiburg i. Br.: Lambertus; zugl. München, Univ., Diss. 1998. 195 S.
- Averkamp, Kerstin: Den Blick auf die Wechseljahre wechseln. Eine besondere Lebensphase im Spiegel der Kulturen. Pflegezeitschrift, 55(2002)4, S. 247–250
- Aytaç, Isik A.: Intergenerational living arrangements in Turkey. Journal of Cross-Cultural Gerontology, 13(1998)3, S. 241–264
- Bade, Klaus J.; Bommes, Michael; Münz, Rainer: Migrationsreport 2004. Fakten – Analysen – Perspektiven. Frankfurt/M.: Campus-Verl. 2004. 322 S.
- Basler, Heinz-Dieter; Keil, Siegfried: Lebenszufriedenheit und Lebensqualität im Alter. Graftschaft: Vektor-Verl. 2002. 266 S.
- Bergdolt, Klaus: Leib und Seele. Eine Kulturgeschichte des gesunden Lebens. München: Beck 1999. 388 S.
- Berghoff, Ingrid: Sehnsucht nach Sinn. Biographisch stark vom Glauben geprägte Demenzkranke sollten eine ausreichende seelsorgliche Betreuung erhalten. Altenpflege, 28(2003)12, S. 42–45
- Black, Helen K.: Life as gift. Spiritual narratives of elderly African-American women living in poverty. Journal of Aging Studies, 13(1999)4, S. 441–455
- Black, Helen K.; Rubinstein, Robert L.: Old souls. Aged women, poverty and the experience of God. New York: de Gruyter 2000. X, 243 S.
- Blazer, Dan: Spirituality and aging well. in: Frolik, Lawrence A.: Aging and the law. Philadelphia: Temple Univ. Pr. 1999. S. 555–559
- Bohnsack, Ralf; Marotzki, Winfried: Biographieforschung und Kulturanalyse. Transdisziplinäre Zugänge qualitativer Forschung. Opladen: Leske u. Budrich 1998. 284 S.
- Bosworth, Hayden B.; Park, Kwang-Soo; McQuoid, Douglas r.; Hays, Judith C. et al.: The impact of religious practice and religious coping on geriatric depression. International Journal of Geriatric Psychiatry, 18(2003)10, S. 905–914
- Braam, Arjan W.; Sonnenberg, Caroline M.; Beekman, Aartjan T. F.; Deeg, Dorly J. H. et al.: Religious denomination as a symptom-formation factor of depression in older dutch citizens. International Journal of Geriatric Psychiatry, 15(2000)5, S. 458–466
- Braam, Arjan Willem: Religion and depression in later life. An empirical approach. Amsterdam: Vrije Univ. 1999. 166 S.
- Carter, Warren: Adult children and elderly parents. The worlds of the New Testament. in: Watkins, Derrel R.: Religion and aging. New York: The Haworth Pastoral Pr.; zugl. publ. als „Journal of religious gerontology“, 2001, Vol.12, Nr. 2 2001, S. 45–59
- Chang, Bei-Hung; Noonan, Anne E.; Tennstedt, Sharon: The role of religion/spirituality in coping with caregiving for disabled elders. The Gerontologist, 38(1998)4, S. 463–470
- Chukwu, Anthony; Rauchfleisch, Udo: Gottesvorstellungen älterer Menschen. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 35(2002)6, S. 582–587
- Coleman, Peter G.; Ivani-Chalian, Christine; Robinson, Maureen: Religious attitudes among British older people. Stability and change in a 20-year longitudinal study. Ageing and Society, 24(2004)2, S. 167–188
- Coleman, Peter G.; Mills, Marie A.: Philosophical and spiritual perspectives. in: Cantley, Caroline: A handbook of dementia care. Buckingham, Philadelphia: Open Univ. Pr. 2001, S. 62–76
- Crawford, Cromwell: Ethical issues in a religiously diverse society. in: Johnson, Tanya Fusco: Handbook on ethical issues in aging. Westport, London: Greenwood Pr. 1999, S. 59–77
- Crowther, Martha; Parker, Michael W.; Achenbaum, W. A.; Larimore, Walter L. et al.: Rowe and Kahn's model of successful aging revisited. Positive spirituality – The forgotten factor. The Gerontologist, 42(2002)5, S. 613–620
- Davie, Grace; Vincent, John: Religion and old age. Progress Report. Ageing and Society, 18(1998)1, S. 101–110
- Dayringer, Richard: Life cycle. Psychological and theological perceptions. New York, London, Oxford: Haworth Pastoral Pr. 2000. XIV,177 S.
- Dijk, Joanne van: The role of ethnicity and religion in the social support system of older Dutch Canadians. Canadian Journal on Aging, 23(2004)1, S. 21–34
- Dinkel, Bernhard; KAB Süddeutschland: Die Solidarität der Generationen ist mehr als Rentensicherheit. 25 Jahre Altenarbeit und Altenbewegung. München: KAB Süddeutschland 1998. 99 S.
- Disch, Robert; Dobrof, Rose; Moody, Harry R.: Dignity and old age. New York, London: Haworth Pr. 1998. XVI, 178 S.
- Domenig, Dagmar: Professionelle transkulturelle Pflege. Handbuch für Lehre und Praxis in Pflege und Geburtshilfe. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Huber 2001. 406 S.
- Dossa, Parin A.: (Re)imagining aging lives. Ethnographic narratives of Muslim women in diaspora. Journal of Cross-Cultural Gerontology, 14(1999)3, S. 245–272
- Eichhorn-Kösler, Elfi; Kraus, Bernhard: Nicht verlieren, was anfangen heißt. Neue Impulse für die Pastoral mit älteren Menschen. Freiburg, Basel, Wien: Herder 1999. 171 S.
- Ertl, Angelika; Arbeitszentrum Fort- und Weiterbildung Elisabethenstift Darmstadt; AfW: Angeworben, Hiergeblieben, Altgeworden. Praxisfeld Interkulturelle Altenpflege. Interkulturelles Arbeiten in der Altenpflege Praxisforschung, Qualifizierung, Beratung. Darmstadt: Arbeitszentrum Fort- und Weiterbildung Elisabethenstift Darmstadt 1998. 130 S.
- Ertl, Angelika; Arbeitszentrum Fort- und Weiterbildung Elisabethenstift: Religiöse Bedürfnisse im Leben alter Menschen. Evangelische Tradition. Darmstadt: afw, Arbeitszentrum Fort- und Weiterbildung Elisabethenstift 2000. 41 S.
- Ertl, Angelika; Kühn-Müllender, Andrea: Mit dem Glauben und den Werten woanders zuhause sein. Konsequenzen für die Pflege. in: Ertl, Angelika; Arbeitszentrums Fort- und Weiterbildung Elisabethenstift Darmstadt; AfW: Angeworben, Hiergeblieben, Altgeworden. Darmstadt: Arbeitszentrum Fort- und Weiterbildung Elisabethenstift Darmstadt 1998, S. 37–55
- Fairchild, Roy W.: Delayed gratification and spiritual well-being in the elderly. in: Thorson, James A.: Perspectives on spiritual well-being and aging. Springfield: Charles C. Thomas Publ. 2000, S. 38–44
- Firth, Shirley: Spirituality and ageing in british Hindus, Sikhs and Muslims. in: Jewell, Albert: Spirituality and ageing. London, Philadelphia: Kingsley Publ. 1999, S. 158–174
- Fletcher, Susan K.: Religion and life meaning. Differentiating between religious beliefs and religious community in constructing life meaning. Journal of Aging Studies, 18(2004)2, S. 171-185
- Fuchs, Brigitte: Religiosität und psychische Gesundheit im Alter. in: Bäurle, Peter; Radebold, Hartmut; Hirsch, Rolf D.; Studer, Karl u.a.: Klinische Psychotherapie mit älteren Menschen. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Huber 2000, S. 235–243
- Gelfand, Donald E.: Aging and ethnicity. Knowledge and services. New York: Springer 2003. XVIII, 213 S.
- Gesler, Wil; Arcury, Thomas A.; Koenig, Harold G.: An introduction to three studies of rural elderly people. Effects of religion and culture on health. Journal of Cross-Cultural Gerontology, 15(2000)1, S. 1–12
- Gubrium, Jaber F.; Holstein, James A.: Ways of aging. Malden, MA, Oxford: Blackwell Publ. 2003. IX, 229 S.
- Habisch, André; Schmidt, Hans-Ludwig; Bayer, Michael: Familienforschung interdisziplinär. Eichstätter Symposium zu Familienwissenschaften. Graftschaft: VEKTOR-Verl. 2003. 320 S.
- Hays, Judith C.; Meador, Keith G.; Branch, Patricia S.; George, Linda K.: The Spiritual History Scale in Four Dimensions (SHS-4). Validity and reliability. The Gerontologist, 41(2001)2, S. 239–249
- Heller, Birgit: Das Leben ist wertvoll - das Leben ist relativ. Euthanasie und Weltreligionen. in: Heller, Birgit: Aller Einkehr ist der Tod. Freiburg i. Br.: Lambertus 2003, S. 170–205
- Hendricks, Jon; Cutler, Stephen J.: The effects of membership in church-related associations and labor unions on age differences in voluntary association affiliations. The Gerontologist, 41(2001)2, S. 250–256
- Hielen, Manfred: Ethnischer Schwerpunkt Altenhilfe. in: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend: Ältere Ausländer und Ausländerinnen in Deutschland. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer 2000, S. 98–110
- Höfer, Holger: Glaube an die Dreieinigkeit. Spirituelle Dimensionen des Pflegens – Teil 4. Pflegezeitschrift, 57(2004)10, S. 735–738
- Hover, Margot: The sacred spiral. Spirituality and aging. in: Thorson, James A.: Perspectives on spiritual well-being and aging. Springfield: Charles C. Thomas Publ. 2000, S. 16–27
- Husaini, Baqar A.; Blasi, Anthony J.; Miller, Oscar: Does public and private religiosity have a moderating effect on depression? A bi-racial study of elders in the American South. International Journal of Aging & Human Development, 48(1999)1, S. 63–79
- Idler, Ellen L.; Musick, Marc A.; Ellison, Christopher G.; George, Linda K. et al.: Measuring multiple dimensions of religion and spirituality for health research. Conceptual background and findings from the 1998 general social survey. Research on Aging, 25(2003)4, S. 327–365
- Ingersoll-Dayton, Berit; Krause, Neal; Morgan, David: Religious trajectories and transitions over the life course. International Journal of Aging & Human Development, 55(2002)1, S. 51–70
- Jarvis, Peter: Learning in later life. An introduction for educators & carers. London: Kogan Page 2001. XIV, 162 S.

- Jewell, Albert: Spirituality and ageing. London, Philadelphia: Kingsley Publ. 1999. 191 S.
- Käppeli, Silvia: Mit-Leiden – eine vergessene Tradition in der Pflege? *Pflege*, 14(2001)5, S. 293–306
- Käppeli, Silvia: Religiosität als Untersuchungsgegenstand der Pflegewissenschaft. *Pflege*, 11(1998)3, S. 135–141
- Kegreiß, Marc: Religiöse Bedürfnisse müssen berücksichtigt werden. *Pflege von Schwerstkranken und Sterbenden*. *Pflegezeitschrift*, 54(2001)4, S. 240–244
- Kelley-Moore, Jessica A.; Ferraro, Kenneth F.: Functional limitations and religious service attendance in later life. Barrier and/or benefit mechanism? *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 56B(2001)6, S. S365–373
- Kemetmüller, Eleonore: Berufsethik und Berufskunde für Pflegeberufe. Wien, München, Bern: Maudrich 2001. 141 S.
- King, Valarie; Elder, Glen H.: Are religious grandparents more involved grandparents? *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 54B(1999)6, S. S317–328
- Klehm, Wolf-R.; Müller, Hermann: Sozialgerontologische Überlegungen. in: Klehm, Wolf-R.: Das ZWAR-Konzept. Animation, Moderation und existentielle Begegnung in der Gruppenarbeit mit „Jungen Alten“. Münster: LIT-Verl. 2002, S. 17–28
- Klingenberger, Hubert: Altenpastoral-/seelsorge. in: Becker, Susanne; Veelken, Ludger; Wallraven, Klaus Peter: *Handbuch Altenbildung*. Opladen: Leske u. Budrich 2000, S. 267–271
- Klosterberg, Brigitte: Der alte und der neue Mensch. Die Einstellung zum Alter bei August Hermann Francke. in: Richter, Thomas: *!Alterskultur? Halle: Verl. der Franckeschen Stiftungen zu Halle 2003, S. 149–154*
- Klute, Dirk: Glaubensunternehmung, Glaubensaneignung, Lebenskrise. in: Breuer, Franz: *Abseits!? Münster: LIT 1999, S. 116–134*
- Knapp, James L.; Elder, Jane: Infusing gerontological content into theological education. *Educational Gerontology*, 28(2002)3, S. 207–217
- Koenig, Harold G.: Religious attitudes and practices of hospitalized medically ill older adults. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 13(1998)4, S. 213–224
- Koenig, Harold G.; George, Linda K.; Titus, Patricia: Religion, spirituality, and health in medically ill hospitalized older patients. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)4, S. 554–562
- Koenig, Harold G.; Hays, Judith C.; Larson, David B.; George, Linda K. et al.: Does religious attendance prolong survival? A six-year follow-up study of 3,968 older adults. *Journals of Gerontology. Medical Sciences*, 54A(1999)7, S. M370–376
- Kovalev, Helena: Altersspezifische Akzeptanz gesellschaftlicher Normen und Werte in Deutschland. Marburg: Tectum; zugl. Diss., 2002 2003. 254 S.
- Krause, Neal: Church-based social support and health in old age. Exploring variations by race. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 57B(2002)6, S. S332–347
- Krause, Neal: Common facets of religion, unique facets of religion, and life satisfaction among older African Americans. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 59B(2004)2, S. S109–117
- Krause, Neal: Neighborhood deterioration, religious coping, and changes in health during late life. *The Gerontologist*, 38(1998)6, S. 653–664
- Krause, Neal: Religious meaning and subjective well-being in late life. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 58B(2003)3, S. S160–170
- Krause, Neal; Chatters, Linda M.; Meltzer, Tina; Morgan, David L.: Using focus groups to explore the nature of prayer in late life. *Journal of Aging Studies*, 14(2000)2, S. 191–212
- Krause, Neal; Ingersoll-Dayton, Berit; Ellison, Christopher G; Wulff, Keith M.: Aging, religious doubt, and psychological well-being. *The Gerontologist*, 39(1999)5, S. 525–533
- Kremer, Raimar: Religiosität und Schlaganfall. Bewältigen religiöse Menschen anders? Frankfurt/M., Berlin, Bern, Bruxelles: Lang; zugl. Erlangen, Nürnberg, Univ. Diss., 1999 2001. 290 S.
- Kühn-Müllender, Andrea: Ist er ein Alevit, ist er ein Sunnit, ein Schiit oder etwa ein Sufi? Grundinformationen zum Islam. in: Ertl, Angelika; Arbeitszentrum Fort- und Weiterbildung Elisabethenstift Darmstadt; AfW: *Angeworben, Hiergebilddene, Altgeworden*. Darmstadt: Arbeitszentrum Fort- und Weiterbildung Elisabethenstift Darmstadt 1998, S. 57–65
- Lange, Günter: „...seh ich den Alten gern“? Zur Bildgeschichte Gottes, ihren Ursachen und ihren Folgen. in: Heindrichs, Ursula; Heindrichs, Heinz-Albert; Europäische Märchengesellschaft: *Alter und Weisheit im Märchen*. Kreuzlingen, München: Hugendubel; Diederichs 2000, S. 296–321
- Levkoff, Sue; Levy, Becca; Flynn Weitzman, Patricia: The role of religion and ethnicity in the help seeking of family caregivers of elders with Alzheimer's disease and related disorders. *Journal of Cross-Cultural Gerontology*, 14(1999)4, S. 335–356
- Lewin, Fereshteh Ahmadi: Gerontotranscendence and different cultural settings. *Ageing and Society*, 21(2001)4, S. 395–415
- LSVD Berlin-Brandenburg 2004 LSVD Berlin-Brandenburg: *Muslimen unter dem Regenbogen*. Homosexualität, Migration und Islam. Berlin: Querverl. 2004. 270 S.
- McAuley, William J.; Pecchioni, Loretta; Grant, Jo Anna: Personal accounts of the role of God in health and illness among older rural African American and White residents. *Journal of Cross-Cultural Gerontology*, 15(2000)1, S. 13–37
- McFadden, Susan H.: Religion and meaning in late life. in: Reker, Gary T.: *Exploring existential meaning*. Thousand Oaks, London, New Delhi: Sage Publ. 2000, S. 171–183
- Maier, Gerhard: Braucht Ethik Glauben? Ethische Grundsätze aus dem Blickwinkel der Theologie. in: Paul-Lempp-Stiftung: *Thema 2002. Ethik in der Pflege – Alltag oder Widerspruch*. Stuttgart: Paul-Lempp-Stiftung 2002, S. 1–8
- Marx, Reinhard; Nacke, Bernhard: *Gerechtigkeit ist möglich*. Zwischenrufe zur Lage des Sozialstaats. Freiburg/Br., Basel, Wien: Herder 2004. 142 S.
- Matthews, Sarah: Aging and change in a religious community. in: Gubrium, Jaber F.; Holstein, James A.: *Ways of aging*. Malden, MA, Oxford: Blackwell Publ. 2003, S. 135–159
- Melia, Susan Perschbacher: Continuity in the lives of elder catholic women religious. *International Journal of Aging & Human Development*, 48(1999)3, S. 175–189
- Melia, Susan Perschbacher: Generativity in the lives of elder catholic women religious. in: Owens, Timothy J.: *Self and identity through the life course in cross-cultural perspective*. Stamford, Connecticut: JAI Pr. 2000, S. 119–141
- Michael, Scott T.; Crowther, Martha R.; Schmid, Bettina; Allen, Rebecca S.: Widowhood and spirituality: coping responses to bereavement. *Journal of Women and Aging*. the multidisciplinary quarterly of psychosocial practice, theory and research, 15(2003)2/3, S. 145–165
- Miller, Melvin E.; West, Alan N.: Spirituality, ethics, and relationship in adulthood. *Clinical and theoretical explorations*. Madison: Psychosocial Pr. 2000. XIII, 413 S.
- Miltiades, Helen B.; Pruchno, Rachel: The effect of religious coping on caregiving appraisals of mothers of adults with developmental disabilities. *The Gerontologist*, 42(2002)1, S. 82–91
- Mitchell, Jim; Weatherly, Dave: Beyond church attendance. Religiosity and mental health among rural older adults. *Journal of Cross-Cultural Gerontology*, 15(2000)1, S. 37–54
- Moberg, David O.: *Aging and spirituality*. Spiritual dimensions of aging theory research, practice, and policy. New York, London, Oxford: Haworth 2001. XXIV, 249 S.
- Moberg, David O.: Religion/Spirituality. From tolerant disdain to enlightened respect. *The Gerontologist*, 41(2001)5, S. 698–703
- Moberg, David O.: Spirituality in gerontological theories. in: Moberg, David O.: *Aging and spirituality*. New York, London, Oxford: Haworth 2001, S. 33–51
- Morioka-Douglas, Nancy; Sacks, Teresa; Yeo, Gwen: Issues in caring for Afghan American elders. Insights from literature and a focus group. *Journal of Cross-Cultural Gerontology*, 19(2004)1, S. 27–40
- Moser, Ulrich: *Identität, Spiritualität und Lebenssinn*. Grundlagen seelsorgerischer Begleitung im Altenheim. Würzburg: Seelsorge Echter; zugl. Freiburg i. Br., Univ., Diss., 1999 2000. 383 S.
- Opaschowski, Horst W.: *Was uns zusammenhält*. Krise und Zukunft der westlichen Wertewelt. München: Olzog 2002. 195 S.
- Parsloe, Phyllida: Some spiritual and ethical issues in community care for frail elderly people. A social work view. in: Jewell, Albert: *Spirituality and ageing*. London, Philadelphia: Kingsley Publ. 1999, S. 136–145
- Paul-Lempp-Stiftung 2002 Paul-Lempp-Stiftung: *Thema 2002. Ethik in der Pflege – Alltag oder Widerspruch*. Tagungsbd. Stuttgart: Paul-Lempp-Stiftung 2002. 48 S., Anh.
- Plattig, Micheal: Christliche Spiritualität in der Sterbebegleitung. *Zur ars moriendi*. in: Hiemenz, Thomas; Kottnik, Roswitha: *Chancen und Grenzen der Hospizbewegung*. Freiburg i. Br.: Lambertus 2000, S. 57–75
- Puschmann, Hellmut; Gohde, Jürgen: Mitarbeiter von Caritas und Diakonie in Ostdeutschland. Analyse und verbandliche Wertung der Mitarbeiterbefragung im Rahmen der Lebenslagenuntersuchung durch den Deutschen Caritasverband und das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland. *Caritas*, 100(1999)8/9, S. 374–403
- Quadagno, Jill: *Aging and the life course*. An introduction to Social Gerontology. Boston: McGraw-Hill College 1999, 2002. XXII, 479 S.
- Ramsey, Janet L.; Blieszner, Rosemary: *Spiritual resiliency in older women*. Models of strength for challenges through the life span. Thousand Oaks, London, New Delhi: SAGE Publ. 1999. XII, 178 S.
- Rohr, Dorothea: *Frauenbewegung und religiöse Gebundenheit*. Der Katholische Frauenbund, Zweigverein Freiburg, 1909 – 1934. Freiburg i. Br.: Freiburg i. Br., Albert-Ludwigs-Universität, Phil. Fak., Diss., 1999 1999. 268 S.
- Rosenmayr, Leopold: *Vor Greisengrau steh auf*. Alte Menschen im Spiegel der Geschichte und der Kulturen. in: Niederfranke, Annette; Naegel, Gerhard; Framh, Eckart: *Funkkolleg Altern 1*. Opladen, Wiesbaden: Westdt. Verl. 1999, S. 51–99
- Salari, Sonia: Invisible in aging research. Arab Americans, middle eastern immigrants, and muslims in the United States. *The Gerontologist*, 42(2002)5, S. 580–588
- Scherbel, Andreas: *Die Begründung von Generationengerechtigkeit im Schöpfungsglauben der monotheistischen Offenbarungsreligionen*. in: Tremmel, Jürgen; Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen: *Handbuch Generationengerechtigkeit*. München: Ökom-Verl. 2003, S. 175–198

- Schmitt-Pridik, Ursula: Hoffnungsvolles Altern. Gerontologische Bibelauslegung. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verl.; Zugl. Wuppertal, Kirchl. Hochschule, Diss., 2002 2003. 330 S.
- Schoeps, Julius H.; Jasper, Willi; Vogt, Bernhard: Jüdische Zuwanderer aus der GUS – zur Problematik von sozio-kultureller und generationsspezifischer Integration. Eine empirische Studie des Moses Mendelssohn Zentrums 1997–1999. in: Schoeps, Julius H.; Jasper, Willi; Vogt, Bernhard: Ein neues Judentum in Deutschland. Potsdam: Verl. für Berlin-Brandenburg 1999, S. 13–139
- Sheikh, Anees A.: Healing images. The role of imagination in health. New York: Baywood Publ. 2002. XII, 530 S.
- Shkolnik, Tamar; Weiner, Chava; Malik, Lea; Festinger, Yoel: The effect of Jewish religiosity of elderly Israelis on their life satisfaction, health, function and activity. *Journal of Cross-Cultural Gerontology*, 16(2001)3, S. 201–219
- Silbermann, Alphons: Partizipation und Integration. Eine Fallstudie aus der Synagogen-Gemeinde Köln. in: Schoeps, Julius H.; Jasper, Willi: Ein neues Judentum in Deutschland. Potsdam: Verl. für Berlin-Brandenburg 1999, S. 202–213
- Sourozh, Anthony: The spirituality of old age. in: Jewell, Albert: Spirituality and ageing. London, Philadelphia: Kingsley Publ. 1999, S. 30–38
- Spini, D.; Pin, SD.; Lalive d'Epinau, C. J.: Religiousness and survival in the Swiss Interdisciplinary Longitudinal Study on the Oldest Old. *Zeitschrift für Gerontopsychologie & -psychiatrie*, 14(2001)4, S. 181–186
- Städtler-Mach, Barbara: Älter werdende Diakonissen. in: Seeberger, Bernd; Braun, Angelika: Wie die anderen altern. Frankfurt/M.: Mabuse 2003, S. 278–286
- Stancil, Barbara Payne: Religion in gerontological research, training and practice. in: Watkins, Derrel R.: Religion and aging. New York: The Haworth Pastoral Pr.; zugl. publ. als „Journal of religious gerontology“, 2001, Vol.12, Nr. 2 2001, S. 19–28
- Stecher, Reinhold: Der alte Mensch aus der Sicht des Seelsorgers. in: Böhmer, Franz: Was ist Altern? Frankfurt/M., Berlin, Bern, New York: Lang 2000, S. 81–87
- Stevens-Barnum, Barbara; Müller, Elisabeth; Uhländer-Masiak, Elisabeth: Spiritualität in der Pflege. Bern: Huber 2002. 186 S.
- Stollberg, Dietrich: Glaubensgewissheit und Lebenszufriedenheit im Alter. Pastoralpsychologische Beobachtungen, Deutungen und Vermutungen. in: Basler, Heinz-Dieter; Keil, Siegfried: Lebenszufriedenheit und Lebensqualität im Alter. Grafenschaft: Vektor-Verl. 2002, S. 251–266
- Stolley, Jacqueline M.; Chohan, Joan: Professional sensitivity to religion-spirituality among male caregivers. in: Kramer, Betty J.; Thompson, Edward H.: Men as caregivers. New York: Springer 2002, S. 317–336
- Strawbridge, William J.; Shema, Sarah J.; Cohen, Richard D.; Roberts, Robert E. et al.: Religiosity buffers effects of some stressors on depression but exacerbates others. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 53B(1998)3, S. S118–126
- Strawbridge, William J.; Wallhagen, Margaret I.: Self-rated successful aging. Correlates and predictors. in: Poon, Leonard W.; Gueldner, Sarah Hall; Sprouse, Betsy M.: Successful aging and adaptation with chronic diseases. New York: Springer 2003, S. 1–24
- Stuckey, Jon C.: Blessed assurance. The role of religion and spirituality in Alzheimer's disease caregiving and other significant life events. *Journal of Aging Studies*, 15(2001)1, S. 69–84
- Suggs, Patricia: Ethical issues in spiritual care. in: Johnson, Tanya Fusco: Handbook on ethical issues in aging. Westport, London: Greenwood Pr. 1999, S. 78–93
- Thomas, L. Eugene; Eisenhandler, Susan A.: Religion, belief, and spirituality in late life. New York: Springer 1999. XXV, 221 S.
- Thorson, James A.: Perspectives on spiritual well-being and aging. Springfield: Charles C. Thomas Publ. 2000. XX, 210 S.
- Van Ness, Peter H.; Kasl, Stanislav V.: Religion and cognitive dysfunction in an elderly cohort. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 58B(2003)1, S. S21–29
- van Oorschot, Jürgen: Das Alter als Spiegel des Lebens. Altern im Horizont der Bibel. in: Friedenthal-Haase, Martha; Meinhold, Gottfried; Schneider, Käthe; Zwiener, Ulrich: Alt werden – alt sein. Frankfurt/M., Berlin, Bern, Brüssel: Lang 2001, S. 66–78
- Veelken, Ludger: Altern und Lernen. Im Einklang mit den Entwicklungsaufgaben der Lebensphase. in: Schmidt, Roland; Braun, Helmut; Giercke, Klaus Ingo; Klie, Thomas u.a.; Deutsches Zentrum für Altersfragen; DZA: Neue Steuerungen in Pflege und Sozialer Altenarbeit. Regensburg: Transfer Verl. 1998, S. 181–190
- Veelken, Ludger: Lebenssinn – Glaubenssache? in: Bergold, Ralph; Knopf, Detlef; Mörchen, Annette; Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung: Altersbildung an der Schwelle des neuen Jahrhunderts. Würzburg: Echter 1999, S. 67–69
- Vielhaus, Brigitte: FrauenAlter. Neue Wege in der Arbeit mit älteren Frauen. Düsseldorf: Klens 2001. 148 S.
- Vollenwyder, Usch: Der Funke im Alltag. *Zeitlupe*, 81(2003)12, S. 6–10
- Wagner, Wolf: Familienkultur. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt 2003. 95 S.
- Watkins, Derrel R.: Religion and aging. An anthology of the poppele papers. New York: The Haworth Pastoral Pr.; zugl. publ. als „Journal of religious gerontology“, 2001, Vol.12, Nr. 2 2001. 114 S.
- Waxman, Barbara Frey: Nature, spirituality, and later life in literature. An essay on the romanticism of older writers. *The Gerontologist*, 39(1999)5, S. 516–524
- Weiher, Erhard: Wie mit Schwerkranken über Spiritualität reden? *Die Hospiz-Zeitschrift*, 4(2001/2002)11, S. 9–12
- Wilson, Robert S.; Bienias, Julia L.; Evans, Denis A.; Bennett, David A. et al.: Religious Orders Study: Overview and change in cognitive and motor speed. *Aging, Neuropsychology, and Cognition*, 11(2004)2/3, S. 280–303
- Wittrahm, Andreas: Lebenssinn – Glaubenssache. Thesen zur Sinnfindung durch Altersbildung aus der Sicht der Pastoralpsychologen. in: Bergold, Ralph; Knopf, Detlef; Mörchen, Annette: Altersbildung an der Schwelle des neuen Jahrhunderts. Würzburg: Echter 1999, S. 70–74
- Wittrahm, Andreas: Mit dem Alter kommt der Psalter ..? Religiosität und Glaube im letzten Lebensdrittel. in: Vanderheiden, Elisabeth; Rheinland-Pfalz, Katholische Erwachsenenbildung, Landesarbeitsgemeinschaft; Südwestfunk: Das 3. Leben – Neue Bilder des Alterns. Mainz: Katholische Erwachsenenbildung Rheinland-Pfalz 2002, S. 108–114
- Wittrahm, Andreas: Theologie. in: Jansen, Birgit; Karl, Fred; Radebold, Hartmut; Schmitz-Scherzer, Reinhard: Soziale Gerontologie. Weinheim, Basel: Beltz 1999, S. 397–412
- Wütig, Christian: Atempause. Spiritualität als Bedingung in den Tätigkeitsbereichen der Altenhilfe. in: Caritasverband für das Bistum Magdeburg: Altenpflege im Dialog. Hannover: Schlütersche 2003, S. 92–104
- Yilmaz, Berna: Ältere Moslime in den Niederlanden und die Aktivitäten des NISBO. in: Vasse, Andrea; Kauth-Kokshoorn, Erich-Marcel; Landes-Seniorenrat Hamburg: Lebenssituation älterer Migranten in Großstädten. Hamburg: Landes-Seniorenbeirat 2000, S. 19–29
- Zum Einfluß der Religionsfreiheit auf den Bestandsschutz einer christlich-wissenschaftlichen Pflegeeinrichtung. LSG Stuttgart, Urteil vom 13. Juni 1997 – L 4 P 446/97. Beiträge zum Recht der sozialen Dienste und Einrichtungen, (1998)39, S. 80–86

- Lomax, Claire L.; Brown, Richard G.; Howard, Robert J.: Measuring disability in patients with neurodegenerative disease using the „Yesterday Interview“. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)11, S.1058–1064
- McCarthy, John F.; Blow, Frederic C.; Kales, Helen C.: Disruptive behaviors in Veterans Affairs nursing home residents. How different are residents with serious mental illness? *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12, S.2031–2038
- Mathuranath, P. S.; Hodges, John R.; Mathew, Robert; Cherian, P. Joseph et al.: Adaptation of the ACE for a Malayalam speaking population in southern India. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)12, S.1188–1194
- Mehta, Kala M.; Simonsick, Eleanor M.; Rooks, Ronica; Newman, Anne B. et al.: Black and white differences in cognitive function test scores. What explains the difference? *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12, S.2120–2127
- Mirakhor, A.; Craig, D.; Hart, D. J.; Mellroy, S. P. et al.: Behavioral and psychological syndromes in Alzheimer's disease. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)11, S.1035–1039
- Mok, W. Y. W.; Chu, L. W.; Chung, C. P.; Chan, N. Y. et al.: The relationship between non-cognitive symptoms and functional impairment in Alzheimer's disease. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)11, S.1040–1046
- O'Connell, Henry; Chin, Ai-Vyryn; Hamilton, Fiona; Cunningham, Conal et al.: A systematic review of the utility of self-report alcohol screening instruments in the elderly. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)11, S.1074–1086
- Olazarán, J.; Trincado, R.; Bermejo, F.; Benito-León, J. et al.: Selective memory impairment on an adapted Mini-Mental State Examination increases risk of future dementia. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)12, S.1173–1180
- Raina, Parminder; McIntyre, Chris; Zhu, Bin; McDowell, Ian et al.: Understanding the influence of the complex relationships among informal and formal supports on the well-being of caregivers of persons with dementia. *Canadian Journal on Aging*, 23(2004)Suppl.1, S.S49–59
- Rodriguez-Ferrera, Silvia; Vassilas, Christopher A.; Haque, Sayeed: Older people with schizophrenia. A community study in a rural catchment area. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)12, S.1181–1187
- Stephens, S.; Kenny, R. A.; Rowan, E.; Allan, L. et al.: Neuropsychological characteristics of mild vascular cognitive impairment and dementia after stroke. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)11, S.1053–1057
- Suribhatla, Srinivas; Baillon, Sarah; Dennis, Michael; Marudkar, Mangesh et al.: Neuropsychological performance in early and late onset Alzheimer's disease. Comparisons in a memory clinic population. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)12, S.1140–1147
- Trosch, Richard M.: Modeling effective treatment of psychoses in the elderly. A focus on avoiding movement disorders. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12 Suppl., S.S247–248
- Wang, Li; Belle, Gerald van; Crane, Paul K.; Kukull, Walter A. et al.: Subjective memory deterioration and future dementia in people aged 65 and older. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12, S.2045–2051
- Zimmerman, Teena; McDougall, Graham J.; Becker, Heather: Older women's cognitive and affective response to moderate drinking. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)11, S.1095–1102
- Sozialpolitik/Soziale Sicherung**
- Baur, Fritz: Subsidiarität und Solidarität. Grundfragen des Wohlfahrts- und Sozialstaates und seiner Finanzierung. *ZFSH/SGB – Sozialrecht in Deutschland und Europa*, 43(2004)12, S.707–717
- Beltrao, Kaizo Iwakami; Pinheiro, Sonoe Sugahara; Oliveira, Francisco Eduardo Barreto de: Landbevölkerung und soziale Sicherheit in Brasilien: Eine Analyse mit Schwerpunkt Verfassungsänderungen. *Internationale Revue für Soziale Sicherheit*, 57(2004)4, S.25–59
- Berger, Ellie D.; Denton, Margaret A.: The interplay between women's life course work patterns and financial planning for later life. *Canadian Journal on Aging*, 23(2004)Suppl.1, S.S99–113
- Bertranou, Fabio M.; Ginneken, Wouter van; Solorio, Carmen: Die Wirkung steuerfinanzierter Renten auf die Linderung der Armut in Lateinamerika. Berichte aus Argentinien, Brasilien, Chile, Costa Rica und Uruguay. *Internationale Revue für Soziale Sicherheit*, 57(2004)4, S.3–23
- Büchel, Dirk; Fasshauer, Stephan: Die Renteninformation der gesetzlichen Rentenversicherung. *Deutsche Rentenversicherung*, 59(2004)11/12, S.692–712
- Bundessozialgericht: Rentner bis Jahrgang 1944 sollten Überprüfung beantragen. Wenn bei Frührente wegen Arbeitslosigkeit Abschläge anfallen. *Soziale Sicherheit. Zeitschrift für Arbeit und Soziales*, 53(2004)12, S.433–434
- Fasselt, Ursula: Europarecht und Sozialhilfe. Eine aktuelle Bestandsaufnahme. *ZFSH/SGB – Sozialrecht in Deutschland und Europa*, 43(2004)12, S.719–738
- Genzke, Jürgen: Beitragssatz in der gesetzlichen Rentenversicherung für das Jahr 2005. Die Angestelltenversicherung, 51(2004)12, S.569–577
- Göhde, Thomas: Gesetz zur Sicherung der nachhaltigen Finanzierungsgrundlagen der gesetzlichen Rentenversicherung. *Gesundheits- und Sozialpolitik*, 58(2004)9/10, S.51–62
- Gunkel, Alexander: Zur aktuellen Lage der Rentenversicherung. *Deutsche Rentenversicherung*, 59(2004)11/12, S.637–647
- Hagemeyer, Krzysztof; Scholz, Wolfgang: Nachhaltig, sicher und angemessen? Die Reformstrategie der Weltbank und die Rentenreformen in Polen, Ungarn, Tschechien und anderen osteuropäischen Ländern. Eine Neubetrachtung. *Deutsche Rentenversicherung*, 59(2004)11/12, S.778–789
- Institut Alter und Technik; Hans-Böckler-Stiftung: Altersübergangs-Report zeigt Vorruhestand rückläufig, Renteneintrittsalter steigt. *Informationsdienst Alter & Forschung*, 5(2004)20, S.17–20
- Jabben, Jürgen: „Vergleichbare Einkommen und Leistungen“. Leitsätze zur Auslegung eines bestimmten Rechtsbegriffes. *Deutsche Rentenversicherung*, 59(2004)11/12, S.790–795
- Johnson, Richard W.; Favreault, Melissa M.: Economic status in later life among women who raised children outside of marriage. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 59B(2004)6, S.S315–323
- Kaldyabajewa, Kalamkas; Thiede, Reinhold: Abschlagsfreier vorzeitiger Rentenbeginn für langjährig Versicherte? Analysen und Anmerkungen zu einem populären Modell. *Die Angestelltenversicherung*, 51(2004)11, S.497–505
- Keller, Dieter: Finanzlage der Rentenversicherung bleibt 2005 sehr angespannt. *Die Angestelltenversicherung*, 51(2004)12, S.585–590
- McDonald, Lynn; Robb, A. Leslie: The economic legacy of divorce and separation for women in old age. *Canadian Journal on Aging*, 23(2004)Suppl.1, S.S83–97
- Mey, Rüdiger: Ungeklärte Rechtsposition der Hinterbliebenen? *Die Angestelltenversicherung*, 51(2004)12, S.546–552
- Ohling, Maria: Nur ein Drei-Generationenvertrag ist eine angemessene Antwort auf die Gerechtigkeitsfrage! Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, (2004)6, S.4–11
- Pflüger, Andrea; Ritter, Jürgen: Nordische Sozialrechtstage in Schleswig vom 9. bis 10.9.2004. Die Angestelltenversicherung, 51(2004)11, S.525–530
- Rieckhoff, Christian: Chancen und Risiken einer Altersvorsorge mit Aktienfonds. *Soziale Sicherheit. Zeitschrift für Arbeit und Soziales*, 53(2004)11, S.393–397
- Stanovnik, Tine: Einhaltung der Beitragsverpflichtungen in Ländern Mittel- und Osteuropas. Einige relevante Probleme. *Internationale Revue für Soziale Sicherheit*, 57(2004)4, S.61–78
- Williamson, John B.; Shen, Ce: Do notional defined contribution accounts make sense as part of the old-age security mix for China? *Journal of Aging and Social Policy*, 16(2004)4, S.39–57
- Gesundheitswesen/Kranken- und Pflegeversicherung**
- Blinkert, Baldo; Klie, Thomas: Gesellschaftlicher Wandel und demographische Veränderungen als Herausforderungen für die Sicherstellung der Versorgung von pflegebedürftigen Menschen. *Sozialer Fortschritt*, 53(2004)11/12, S.319–325
- Fahnenstich, Jürgen: Ohne Vereinbarung. Urteil: SGB V-Leistungsvergütung bei fehlendem Vertrag. *Häusliche Pflege*, 13(2004)12, S.32–33
- Golant, Stephen M.; Salmon, Jennifer R.: The unequal availability of affordable assisted living units in Florida's counties. *Journal of Applied Gerontology*, 23(2004)4, S.349–369
- Händler, Erik: Wann endlich wird Gesundheit Wachstumsmotor der Wirtschaft? Das Gesundheitswesen, 66(2004)12, S.775–778
- Kane, Robert L.; Homyak, Patricia; Bershadsky, Boris; Flood, Shannon et al.: Patterns of utilization for the Minnesota Senior Health Options Program. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12, S.2039–2044
- Miller, Edward Alan; Weissert, William G.: Managed care for medicare-medicare dual eligibles. Appropriateness, availability, payment, and policy. *Journal of Applied Gerontology*, 23(2004)4, S.333–348
- Samland, Jürgen: Beschlossen und verkündet: SGB II und SGB XII. Heim und Pflege, 35(2004)12, S.346–347
- Schulz-Nieswandt, Frank: Zur Zukunft der gesundheitlichen Versorgung alter Menschen. *Sozialer Fortschritt*, 53(2004)11/12, S.310–319
- Sohn, Linda; Harada, Nancy D.: Time since immigration and health service utilization of Korean-American older adults living in Los Angeles County. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)11, S.1946–1950
- Weeks, William B.; Wallace, Amy E.: Return on educational investment in geriatrics training. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)11, S.1940–1945
- Altenhilfe/Altenpolitik/Altenorganisationen/ Freie Wohlfahrtspflege**
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Infratest Sozialforschung: Vermehrte Bereitschaft zum freiwilligen Engagement auch in der Altersgruppe 55plus. *Freiwilligensurvey 2004. Informationsdienst Alter & Forschung*, 5(2004)20, S.10–13
- Dahme, Heinz-Jürgen; Kühnlein, Gertrud; Wohlfahrt, Norbert: Die sozialwirtschaftliche Modernisierung der bundesdeutschen Wohlfahrtspflege – ein weiterer Schritt auf dem „Holzweg in die Dienstleistungsgesellschaft“. *Neue Praxis*, 34(2004)5, S.409–425

- Deffner, Sonja; Hermann, Sibylle: Balance herstellen. Bildungscoaching für das Pflege- und Gesundheitswesen. Doppelpunkt, 3(2004)6, S.6–7
- Ding-Greiner, Christina; Kruse, Andreas: Altenpflege: Qualifizierung in der Ausbildung. G + G Wissenschaft, 4(2004)4, S.16–25
- Dörr, Maria Martinez: Qualifizierte Pflege hat ihren Preis. Der ABVP – Interessenvertretung der ambulanten privaten Pflege. Pflegen ambulant, 15(2004)6, S.26–27
- Europäische Union, Kommission: EU-Kommission bewilligt EURAG-Projekt „TEAMING UP“ (GD Beschäftigung und Soziales, ENEA-Projekt). EURAG-Information, (2004)10, S.1–3
- Händel, Hans-Ulrich: Von nichts kommt nichts. Ehrenamt fördern. Altenheim, 43(2004)12, S.14–16
- Häusler, Michael; Herrmann, Volker: Eine Zeitschrift geht mit 160 in den Ruhestand. Fliegende Blätter – Innere Mission – Diakonie Impulse. Diakonie Impulse, 30(2004)6, S.20–25
- Hermann, Stella: Rückengerechter Patiententransfer. Innerbetriebliche Prävention. Forum Sozialstation, 28(2004)131, S.40–43
- Klie, Thomas; Sozialgericht Freiburg: Ausweg aus dem Modulgefängnis. Neue Wege für freiberufliche Pflegekräfte. Forum Sozialstation, 28(2004)131, S. 20–21
- Kunstmann, Wilfried: 1-Euro-Jobs - eine Chance für die Pflege? PFLGEMAGAZIN, 5(2004)6, S.55–57
- Lange, Wilfried; Busat, Matthias; Kamp, Michael; Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Westfalen-Lippe; Dortmund, Universität, Lehrstuhl Empirische Wirtschafts- und Sozialforschung: Einfach – schnell – aussagekräftig. System zur Personalbedarfsmessung. Altenheim, 43(2004)12, S. 40–42
- Picado, Milo: Begabte fördern. Weiterbildungsstipendien für Pflegekräfte. Doppelpunkt, 3(2004)6, S.4–5
- Schönberg, Frauke: Das Bürokratie-Problem in der Altenpflege – Anmerkungen aus soziologischer Sicht. Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, (2004)6, S.17–23
- Schrader, Steve; Gerhold, Frank: „Freiwilligenmanagement zentral steuern“. Altenheim, 43(2004)12, S.18–19
- Schult, Monika: 30 Jahre und kein bisschen müde. Zur Geschichte des DBVa e. V. AltenPflegerin und AltenPfleger, 30(2004)10–12, S.11–12
- Schult, Monika; Wester, Tobias: Zur Anrede „Schwester“. AltenPflegerin und AltenPfleger, 30(2004)10–12, S.19–21
- Seiters, Rudolf; Ahlert, Carola: Helfen Ein-Euro-Jobs der Pflege? Ob Billigjobs der Pflege von Nutzen sein können, ist bei den Wohlfahrtsverbänden umstritten. Altenpflege, 29(2004)12, S.32
- Schulz-Hausgenoss, A.: Die Bedeutung der Sozialen Arbeit in der Behandlung von Demenzerkrankungen. Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, (2004)6, S.27–33
- Schweitzer, Pam; Trilling, Angelika: Von der Nützlichkeit des Theaterspiels für das Leben im Alter. Psychotherapie im Alter. Forum für Psychotherapie, Psychiatrie, Psychosomatik und Beratung, 1(2004)4, S.71–82
- Steiner, Iren: Die Pflege der Erinnerungen – Perspektiven bürgerschaftlichen Engagements für Hochaltrige. Psychotherapie im Alter. Forum für Psychotherapie, Psychiatrie, Psychosomatik und Beratung, 1(2004)4, S.97–108
- Zauszniewski, Jaclene A.; Eggenschwiler, Karen; Preechawong, Sunida; Chung, Chae Weon et al.: Focused reflection reminiscence group for elders. Implementation and evaluation. Journal of Applied Gerontology, 23(2004)4, S.429–442
- Pflege/Rehabilitation/Therapie**
- Arens, Frank: „Die machen sich immer so steif“. Der nonverbale Ausdruck von Emotionen in der Kommunikation zwischen Pflegenden und dementierenden alten Menschen. PFLGEMAGAZIN, 5(2004)6, S.28–37
- Bachmann, Andreas; Rippe, Klaus Peter: Einladung zum Nachdenken. Ethik-Cafés – Idee, Konzept und Praxis. Pflegezeitschrift, 57(2004)12, S.868–869
- Behr, Susanne: Einfach und flexibel. Kriterien für die Auswahl einer Software zur Pflegedokumentation. Heim und Pflege, 35(2004)12, S.357–359
- Coleman, Peter Georgiy: Zur therapeutischen Bedeutung von Erinnern und Lebensrückschau – ein kritischer Überblick. Psychotherapie im Alter. Forum für Psychotherapie, Psychiatrie, Psychosomatik und Beratung, 1(2004)4, S.9–24
- Denzler, Erwin: Nichts zu verschenken. Altenpflegekräfte können mehr Ausgaben von der Steuer absetzen, als sie gemeinhin glauben. Altenpflege, 29(2004)12, S.50–52
- Drolshagen, Ingrid; Dumeier, Klaus: Ersatzkassen erweitern Service für Versicherte und ihre Angehörigen. Pflege-Beratungskonzept. Die Ersatzkasse, (2004)11, S.435–436
- Durst, Cornelia: Gemeinsam gepflegt und rundum betreut. Gesundheit und Gesellschaft. G+G, 7(2004)10, S.40–41
- Engel, Harold; Burk, Rainer; Kapitzka, Thomas; Randzio, Ottilie: Wirtschaftlichkeitsprüfungen nach § 79 SGB XI – Modellprojekt zur Verbindung von Wirtschaftlichkeit und Wirksamkeit in stationären Pflegeeinrichtungen. G + G Wissenschaft, 4(2004)4, S.26–34
- Evans, Lois K.: The bath! Reassessing a familiar elixir in old age. Journal of the American Geriatrics Society, 52(2004)11, S.1957–1958
- Fillibeck, Heiko: Ritualisierte Waschpraktiken müssen hinterfragt werden. Pro Alter, 28(2004)4, S.54–55
- Flood, Chris; Mugford, Miranda; Stewart, Sandra; Harvey, Ian et al.: Occupational therapy compared with social work assessment for older people. An economic evaluation alongside the CAMELOT randomised controlled trial. Age and Ageing, 34(2005)1, S.47–52
- Georg, Jürgen: Beratungsbedarf – Wissensdefizite erkennen und ausgleichen. Pflege Aktuell. Fachzeitschrift des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe, 58(2004)12, S.648–651
- Gottfried, Michaela; Großjohann, Klaus: Wie geht es weiter ohne PLAISIR? Zeit- und Personalbemessung in der Pflege. Die Ersatzkasse, (2004)11, S.432–434
- Gruber, Gabriele: Hilfsmittel sind keine Luxusgüter. Pflege Aktuell. Fachzeitschrift des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe, 58(2004)12, S.662–665
- Hartwanger, Annette: Wechselwirkung. Um Blasenentzündungen wirkungsvoll begegnen zu können, gibt es für Pflegekräfte etliche Möglichkeiten zur Zystitisprophylaxe. Altenpflege, 29(2004)12, S.22–24
- Hauptpflege als Kommunikationsmittel. Pflegen ambulant, 15(2004)6, S.6–7
- Henke, Friedhelm; Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege: Kleine Bewegungen – große Wirkung. Mit Mikrostimulation gegen den Dekubitus. Pflegen ambulant, 15(2004)6, S. 12–15
- Hilger, Gabriele: Radikalkur für die Pflege? Die gesetzliche Pflegeversicherung drückt zunehmend der Schuh. Doch ein grundlegender Systemwandel muss nicht sein, so Experten auf einem Symposium. Gesundheit und Gesellschaft. G+G, 7(2004)11, S.18–19
- Holdenrieder, Jürgen: Frankreich setzt auf die Pflege in der Häuslichkeit. Wie europäische Nachbarn Häusliche Pflege organisieren – Teil 1: Frankreich. Häusliche Pflege, 14(2005)1, S.28–30
- Hollick, Jürgen: Gesundheit auf eigene Gefahr. Pflege Aktuell. Fachzeitschrift des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe, 58(2004)12, S.668–672
- Huhn, Siegfried: Nationaler Expertenstandard zur Sturzprophylaxe. Neuer Standardentwurf. Die Schwester Der Pfleger, 43(2004)12, S.888–892
- Igl, Gerhard; Richter, Eva; Bundeskonferenz zur Qualitätssicherung im Gesundheits- und Pflegewesen: „Bis jetzt gibt es keine Instanz, die sich zentral mit Qualität befasst“. Forum Sozialstation, 28(2004)131, S. 22–24
- Kerres, Bruno: Leben nach einem Schlaganfall. PFLGEMAGAZIN, 5(2004)6, S.9–12
- McCabe, Karla: Richtung einschlagen. Strategien des Pflegemanagements zu den Auswirkungen der DRGs auf die Altenpflege. Nightingale. Beiträge aus der Pflegeforschung für die Pflegepraxis, 3(2004)4, S.4–8
- Meißner, Anne: Ein ausdifferenziertes System. Schmerzmedizin und Palliativversorgung in den USA. Pflegezeitschrift, 57(2004)12, S.877–880
- Michels, Roswitha: Räumliche Begrenzung bieten. SafeSides bietet Sicherheit und kann Veränderungen der Wahrnehmung positiv beeinflussen. Die Schwester Der Pfleger, 44(2005)1, S.58–59
- Miller, Carol A.: Elder abuse: the nurse's perspective. Clinical Gerontology: the journal of aging and mental health, 28(2005)1/2, S.105–133
- Muthesius, Dorothea; Sonntag, Jan-Peter: Erinnerung haben oder sein? Menschen mit Demenz – Menschen mit Musik. Psychotherapie im Alter. Forum für Psychotherapie, Psychiatrie, Psychosomatik und Beratung, 1(2004)4, S.47–60
- Narr, Barbara: Kunst als Ort der Erinnerung. Beispiele aus der Kunsttherapie mit Pflegeheimbewohnern. Psychotherapie im Alter. Forum für Psychotherapie, Psychiatrie, Psychosomatik und Beratung, 1(2004)4, S.61–70
- Nydahl, P.; Büker, U.; Danisch, G.; Mettler, M.; u. a.: Die Nische – Immer nur fördern geht nicht! Basale Stimulation. Die Schwester Der Pfleger, 44(2005)1, S.20–24
- Perrar, Klaus Maria; Kutschke, Andreas: Schwierige Entscheidung: PEG – ja oder nein? Pflegen ambulant, 15(2004)6, S.8–10
- Petzold, Hilarion G.; Müller, Lotti: Biographiearbeit mit alten Menschen. Erarbeiten und Teilen biographischer Erfahrung. Psychotherapie im Alter. Forum für Psychotherapie, Psychiatrie, Psychosomatik und Beratung, 1(2004)4, S.25–34
- Postigo, Isabelle: Betreuung Demenzkranker in einem anderen Licht gesehen. Anspruch und Realität können weit auseinander klaffen. PFLGEMAGAZIN, 5(2004)6, S.13–14
- Raabe, Harald; Junker, Uwe: „Schmerz gehört nicht zum Alter dazu“. Pro Alter, 28(2004)4, S.9–12

- Ralic, Nada: Viel neues Wissen und viele Aha-Effekte. Erfahrungen mit der Implementierung des Schmerzstandards. *Pro Alter*, 28(2004)4, S.26–27
- Reuß, Monika: Kampagne für eine kultursensible Altenhilfe. Auftaktveranstaltung in Berlin. *Pro Alter*, 28(2004)4, S.28–31
- Sowinski, Christine: Der Expertenstandard „Schmerzmanagement“. Neues Instrument in der Pflege. *Pro Alter*, 28(2004)4, S.13–21
- Steingaß, Sylvia; Klein, B.; Pavel, K.; Ruf, U.; u. a.; Fraunhofer IAO: Transparenz in der Pflege. Dekubituserfassung auf Landkreisebene als Instrument der Qualitätssicherung. *Das Gesundheitswesen*, 66(2004)12, S. 802–805
- Stewart, Sandra; Harvey, Ian; Poland, Fiona; Lloyd-Smith, Walter et al.: Are occupational therapists more effective than social workers when assessing frail older people? Results of CAMELOT, a randomised controlled trial. *Age and Ageing*, 34(2005)1, S.41–46
- Stöppler, Reinhilde: Ich weiß nicht, wer Du bist, aber ich kenn Dich. Alzheimer bei Menschen mit Down-Syndrom. *Pflegezeitschrift*, 57(2004)12, S.850–852
- Voigt, Radloff, S.; Schochat, Th.; Heiß, H. W.: Kontrollierte Studien zur Wirksamkeit von Ergotherapie bei Älteren. Teil I: Fragestellung, Recherche-Strategie und methodische Qualität der Studien. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 37(2004)6, S.444–449
- Voigt-Radloff, S.; Schochat, Th.; Heiß, H. W.: Kontrollierte Studien zur Wirksamkeit von Ergotherapie bei Älteren. Teil II: Evidenz bei priorisierten Krankheiten und Behinderungen. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 37(2004)6, S.450–458
- Wagner, Doris: Chronische Gefahr. Eine Nierenbeckenentzündung ist besonders für alte und bettlägerige Menschen eine unangenehme Angelegenheit. *Altenpflege*, 29(2004)12, S.48–49
- Weber, Martina: Die Überlastungsanzeige. Wann man sie benutzt, wie man sie richtig formuliert und verschickt und wovon sie den Anzeigenden schützt. *Pflege Aktuell. Fachzeitschrift des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe*, 58(2004)12, S.704
- Zisenis, Dieter: Veränderungen gestalten. Herausforderungen für die Fort- und Weiterbildung in der Pflege. *Doppelpunkt*, 3(2004)6, S.8–9
- Familiale Altenpflege/Informelle Hilfe**
- Anetzberger, Georgia J.: Elder abuse: case studies for clinical management. *Clinical Gerontologist. the journal of aging and mental health*, 28(2005)1/2, S.43–53
- Hayward, Lynda; Davies, Sharon; Robb, Roberta; Denton, Margaret et al.: Publicly funded and family-friendly care in the case of long-term illness. The role of the spouse. *Canadian Journal on Aging*, 23(2004)Supp.1, S.S39–48
- Henz, Ursula: The effects of informal care on paid-work participation in Great Britain. A lifecourse perspective. *Ageing and Society*, 24(2004)6, S.851–880
- Hodgson, Lynne Gershenson; Cutler, Stephen J.: Help seeking for personal concerns about developing Alzheimer's disease. *Journal of Applied Gerontology*, 23(2004)4, S.385–410
- Karlin, Nancy J.: An analysis of religiosity and exercise as predictors of support group attendance and caregiver burden while caring for a family member with Alzheimer's disease. *Journal of Mental Health and Aging*, 10(2004)2, S.99–106
- Klostermann, Jutta: Den Angehörigen im Blick. Pflegenden Angehörige von Menschen mit Demenz. Teil 2. *Pflegen ambulant*, 15(2004)6, S.21–22
- Leichtentritt, Ronit D.; Schwartz, Vered; Rettig, Kathryn D.: The lived experiences of Israeli Arab moslems who are caring for a relative with cognitive decline. *International Journal of Aging & Human Development*, 59(2004)4, S.363–389
- McGraw, Lori A.; Walker, Alexis J.: Negotiating care: ties between aging mothers and their caregiving daughters. *Journals of Gerontology. Social Sciences*, 59B(2004)6, S.S324–332
- Passmore, Susan Racine; Cummins, Julie Jo: Elder caregiving on the U.S./Mexican border. The impact of the changing Hispanic family on the informal caregiving system. *Journal of Mental Health and Aging*, 10(2004)2, S.131–143
- Philipp-Metzen, H. Elisabeth; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend; Nordrhein-Westfalen, Landesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung; Caritasverband, Tecklenburger Land: Freiwilliges Engagement in häuslichen Pflegearrangements bei Demenz. Erfahrungen im Modellprojekt KOMPASS. Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, 84(2004)11, S. 378–381
- Ramos, Blanca M.: Culture, ethnicity, and caregiver stress among Puerto Ricans. *Journal of Applied Gerontology*, 23(2004)4, S.469–486
- Rosenthal, Carolyn J.; Hayward, Lynda; Martin-Matthews, Anne; Denton, Margaret A.: Help to older parents and parents-in-law. Does paid employment constrain women's helping behavior? *Canadian Journal on Aging*, 23(2004)Supp.1, S.S115–130
- Schulz, Richard: The past and future of family caregiving research. *Contemporary Gerontology*, 10(2004)4, S.139–144
- Soziale Dienste/Mobile Dienste**
- Berg, Kerstin: Mobile Dokumentation. Digitaler Assistent ersetzt Papierprotokoll. *Pflegen ambulant*, 15(2004)6, S.50–51
- Biering, Hartmut: Vermeidung von Insolvenzen. Soziale Unternehmen: Krisenanzeichen früh erkennen. *Diakonie Impulse*, 30(2004)6, S.36–37
- Bork, Ellen; TransCare: Überleitung von Patienten mit parenteraler Ernährung. *Pflegen ambulant*, 15(2004)6, S.16–20
- Daneke, Sigrid: Eine effektive Barriere. Schutzmaßnahmen in der ambulanten Pflege sind nach vorgegebenen Risikostufen zu ergreifen. *Häusliche Pflege*, 13(2004)12, S.22–25
- Dörr, Maria Martinez: Das Mitarbeitergespräch. Partnerschaftlicher Dialog über die Zusammenarbeit. *Pflegen ambulant*, 15(2004)6, S.32–34
- Dowe, Markus: Datenschutz – Forderung und betriebliche Auswirkungen. Ein sinnvolles Gesetz zum Nutzen und Schutz der Unternehmen. *background*, (2004)6, S.29–31
- Ernst, Christian; PflegeService Wirtz: Das Ohr am Kunden haben. Mitarbeiter- und Kundenbefragungen. *Pflegen ambulant*, 15(2004)6, S. 28–31
- Fahnenstich, Jürgen: Festlegen, wer zahlt. Rechtsprechung zur Kostenübernahme bei SGB V-Leistungen. *Häusliche Pflege*, 14(2005)1, S.34–35
- Fix, Birgit: Aussichten: heiter bis wolkig. *Altenhilfe. neue caritas*, 105(2004)21, S.24–27
- Fritsche, Daniela: „Pflege in Not“ berät auch Pflegenden. Das Berliner Krisentelefon für professionell Pflegenden, Angehörige und Gepflegte. *Pflege Aktuell. Fachzeitschrift des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe*, 58(2004)12, S.652–654
- Froese, Sebastian A.: Arbeitszeit – gesetzliche Vorgaben sind zu beachten! *background*, (2004)6, S.32–33
- Gähler, Monika: Teamarbeit gefragt: Pflege und gesetzliche Betreuung. *Pflegen ambulant*, 15(2004)6, S.23–25
- Golmann, Marianne: Gerontologische Beratungsstelle des ambet e. V., Braunschweig. *Psychotherapie im Alter. Forum für Psychotherapie, Psychiatrie, Psychosomatik und Beratung*, 1(2004)4, S.109–112
- Heun, Volkmar: Jahresüberblick zum Gemeinnützigkeitsrecht. Das Wichtigste aus Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung aus 2004. *BAGSO-Nachrichten*, 13(2004)4, S.44–45
- Holdenrieder, Jürgen: Umstrukturieren, spezialisieren, fusionieren. *Pflegedienste im Wandel. Pflegen ambulant*, 15(2004)6, S.42–46
- Jupitz, Brigitte: Barrierefrei; Bayerische Architektenkammer: Hilfe in Sachen Planen und Bauen. *barrierefrei*, 4(2004)4, S. 20–22
- Keitel, Petra: Zertifizieren – aber wie? Die Bedeutung der ISO 9001:2000 in der Praxis. Teil 3. *Pflegen ambulant*, 15(2004)6, S.35–38
- Klingbeil, Darren: Service und Sicherheit bieten. Eine sinnvolle Verzahnung: Häusliche Pflege und Betreutes Wohnen. *Häusliche Pflege*, 14(2005)1, S.16–19
- Manns, Heiko: EDV-Einsatz? Ja – aber sinnvoll! *Pflegen ambulant*, 15(2004)6, S.40–41
- Münch, Volker: Wirtschaftlicher Knackpunkt: Zeiterfassung. Software für verursachungsgerechte Stundenaufzeichnung. *Pflegen ambulant*, 15(2004)6, S.52–53
- Müntel, Kai; Meißner, Ronald: Eine Herausforderung mit Risiken. Erfahrungsbericht der ersten Bremer Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz. *Häusliche Pflege*, 14(2005)1, S.38–41
- Richter, Eva; Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung: Unterkühlte Zeiten. *Pflegethermometer 2004: Trübe Aussichten für besseres Klima in ambulanten Breiten. Forum Sozialstation*, 28(2004)131, S.12–15
- Ristok, Bruno: Zukunftsweisend: EDV-Einsatz in der Pflege. *Informationstechnologie als strategisches Instrument. Pflegen ambulant*, 15(2004)6, S.48–49
- Roßbruch, Robert: Zur Steuerfreiheit von Umsätzen eines als GmbH geführten ambulanten Pflegedienstes. *PflegeRecht*, 8(2004)12, S.574–581
- Schmidt, Jürgen; Hammon, Dorothee: Die Spielregeln beachten. Wenn der Pflegedienst-Inhaber wechselt – die wichtigsten Schritte des Betriebsübergangs. *Häusliche Pflege*, 14(2005)1, S.31–33
- Siering, Michael: Illegale Beschäftigung und EU-Osterweiterung. *background*, (2004)6, S.18–20
- Spöthe, Gela: Die Pflegeplanung standardisieren. Zur Entwicklung individueller Pflegestandards im Pflegedienst. *Häusliche Pflege*, 13(2004)12, S.30–31
- Strukturen bremsen ambulante Pflege aus. Das „Pflege Thermometer 2004“ macht Leistungen, Herausforderungen aber auch Strukturprobleme in der häuslichen Pflege sichtbar. *Pflege Aktuell. Fachzeitschrift des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe*, 58(2004)12, S.692–693
- Heimunterbringung/Geschlossene Altenhilfe/Stationäre Einrichtungen**
- Baier, Rosa R.; Gifford, David R.; Patry, Gail; Banks, Sara M. et al.: Ameliorating pain in nursing homes. A collaborative quality-improvement project. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12, S.1988–1995
- Becker, W.; Hilbert, Thomas: PEG-Sonden in der stationären Altenpflege in Bremen. *Das Gesundheitswesen*, 66(2004)12, S.806–811
- Bockholt, Stephan; Heil, Andreas: Softwaresuche für Pflegeeinrichtungen. *Pflege Aktuell. Fachzeitschrift des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe*, 58(2004)12, S.666–667

- Bradley, Elizabeth H.; Schlesinger, Mark; Webster, Tashonna R.; Baker, Dorothy et al.: Translating research into clinical practice: making change happen. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)11, S.1875–1882
- Brindle, Nick; Holmes, John: Capacity and coercion: dilemmas in the discharge of older people with dementia from general hospital settings. *Age and Ageing*, 34(2005)1, S.16–20
- Brüggemann, Jürgen: Das geeignete Gewicht. Mit verbesserter Planung und Kontrolle können Defizite bei der Nahrungs- und Flüssigkeitsversorgung behoben werden. *Altenpflege*, 29(2004)12, S.39–41
- Brüggemann, Jürgen; Kutschke, Andreas: Das Problemfeld Demenz in der stationären Pflege. Qualitätsanforderungen, Widersprüche, Verfahrensweisen für die Praxis. *Die Schwester Der Pfleger*, 44(2005)1, S.34–39
- Castle, Nicholas G.: Resident satisfaction in a transitional care unit. *Journal of Applied Gerontology*, 23(2004)4, S.411–428
- Coleman, Eric A.; Smith, Jodi D.; Frank, Janet C.; Min, Sung-Joon et al.: Preparing patients and caregivers to participate in care delivered across settings. The care transitions intervention. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)11, S.1817–1825
- Daneke, Sigrid: Maßgeschneiderte Mobilitätshilfen. Rollstühle. *Altenheim*, 43(2004)12, S.44–45
- Dekker, Jack; Peen, Jaap: The elderly and inpatient mental health care. *Journal of Mental Health and Aging*, 10(2004)2, S.107–115
- Deun, Peter Obermaier-van: Der Heimvertrag: Zwischen Vertragsfreiheit und Verbraucherschutz. *Pflegelmpuls. Zeitschrift für Recht und Praxis im Pflegemanagement*, 6(2004)5, S.151–154
- Duffhues, Diana: Qualitätsbewusste Kooperation. Alten- und Pflegeheime profitieren von apothekenspezifischen QMS. *PFLEGEMAGAZIN*, 5(2004)6, S.58–61
- Eine Frage der Finanzierbarkeit: Einzel- oder Doppelzimmer? barrierefrei, 4(2004)4, S.26–27
- Frieß, Jens; Averosa; Medizinischer Dienst der Spitzenverbände der Krankenkassen: Vielen Mitarbeitern fehlt Grundwissen. Umfrage. *Altenheim*, 44(2005)1, S.14–16
- Gerüstet für den Ernstfall. So kann ein Brand in Pflegeheimen rechtzeitig erkannt und bekämpft werden. barrierefrei, 4(2004)4, S.38–39
- Grimm, Sandra: Das ideale Bewohnerbad. Eine Checkliste für die Planung und Ausstattung von Dusch- und Bewohnerbädern. *Heim und Pflege*, 35(2004)12, S.348–350
- Gute Architektur für mehr Lebensqualität. barrierefrei, 4(2004)4, S.6–13
- Habermann, Monika: Gleichheit und Differenz: Interkulturelles Management in Pflegeeinrichtungen. *PFLEGEMAGAZIN*, 5(2004)6, S.21–27
- Hodgson, Nancy; Freedman, Vicki A.; Granger, Douglas A.; Erno, Amy: Biobehavioral correlates of relocation in the frail elderly. Salivary cortisol, affect, and cognitive function. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)11, S.1856–1862
- Hörath, Ann: Offen für Kooperationen. Porträt: Das integrative Konzept des Pflegehotels Senne-garten – eine Option für Pflegedienste. *Häusliche Pflege*, 13(2004)12, S.26–29
- Höwler, Elisabeth: Der Unterschied zwischen Nicht-Wollen und Nicht-Können. Nahrungsverweigerung älterer Menschen in stationären Einrichtungen. *Pflegezeitschrift*, 57(2004)12, S.845–849
- Horschig, Jola: Einkaufen mit Bewohnern. *Altenheim. Beilage Küche im Altenheim*, 43(2005)1, S.6–8
- Kammerer, Dorothea: Wohin mit dem Müll? *Heim und Pflege*, 35(2004)12, S.354–356
- Karge, Reiner: Professionell planen – Kosten sparen. Personaleinsatz. *Altenheim*, 44(2005)1, S.42–44
- Kemper, Kirsten: Pflegezeitbemessungsverfahren PLAISIR. Es wäre eine Chance gewesen! *PflegeBulletin*, 5(2004)6, S.5–8
- Kim, Eun-Young; Kim, Chang-yup: Who wants to enter a long-term care facility in a rapidly aging non-western society? Attitudes of older Koreans toward long-term care facilities. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12, S.2114–2119
- Klie, Thomas; Klein, Andreas; Sozialgericht München: Alle fünf Jahre Wirtschaftlichkeitsprüfung, wenn überwiegend öffentliche Kostenträger zahlen. *Das Urteil. Altenheim*, 43(2004)12, S.27–28
- Klie, Thomas; Klein, Andreas; Landesgericht Mannheim: Bei Stürzen ist die Krankenkasse hinsichtlich der Pflichtverletzung des Heimes beweisfällig. *Das Urteil. Altenheim*, 44(2005)1, S.27–28
- Klöber, Ralf: Kleine Tricks – große Wirkung. *Altenheim. Beilage Küche im Altenheim*, 43(2005)1, S.12–13
- Klostermann, Jutta: Zuwendung braucht Kompetenz und Zeit. *Pflege von Menschen mit Demenz im Krankenhaus. Pflegezeitschrift*, 57(2004)12, S.841–844
- Kremer-Preiß, Ursula: Der unterschiedliche Umgang von Heimaufsichten mit einer neuen Wohnform. *Pro Alter*, 28(2004)4, S.56–58
- Kuhlmei, Joachim: Alles politisch gesteuert oder was? Ein Rückblick auf die Feierabend- und Pflegeheime in der DDR. *PFLEGEMAGAZIN*, 5(2004)6, S.4–8
- Lennefer, Joachim: Die richtige Formel. EDV-gestützte Hilfsinstrumente können bei der Ernährungs- und Flüssigkeitsplanung gute Dienste leisten. *Altenpflege*, 29(2004)12, S.42–44
- Lindquist, Lee A.; Golub, Robert M.: Cruise ship care. A proposed alternative to assisted living. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)11, S.1951–1954
- Möwisch, Anja: Einmal gefördert – und für immer in der Zange? Umstellung von Objekt- auf Subjektförderung. *Altenheim*, 44(2005)1, S.35–37
- Morgan, Leslie A.; Eckert, J. Kevin; Gruber-Baldini, Ann L.; Zimmerman, Sheryl: Policy and research issues for small assisted living facilities. *Journal of Aging and Social Policy*, 16(2004)4, S.1–16
- „Niemand ist frei von Erotik“. Buchautor Erich Schützendorf informiert und beriet Anrufer zum Thema „Sexualität im Pflegeheim“. *Altenpflege*, 29(2004)12, S.20
- Offermann, Christian: Ein gutes Konzept ist unverzichtbar. Zusammenarbeit mit Angehörigen. *Altenheim*, 43(2004)12, S.20–21
- Ostrovsky, Yuri: Life cycle theory and the residential mobility of older Canadians. *Canadian Journal on Aging*, 23(2004)Suppl.1, S.S23–37
- Parker, Chris; Barnes, Sarah; McKee, Kevin; Morgan, Kevin et al.: Quality of life and building design in residential and nursing homes for older people. *Ageing and Society*, 24(2004)6, S.941–962
- Parmelee, Patricia A.: Quality improvement in nursing homes: the elephants in the room. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)12, S.2138–2140
- Paschek, Birgit: Unter der Lupe: Die Meinung der Angehörigen. Ergebnisse einer Angehörigenbefragung. *Heim und Pflege*, 35(2004)12, S.360–363
- Pieck, Sabine: Der passende Anreiz. Pflegende sollten sich mit Hartnäckigkeit und Ideenreichtum darum bemühen, den Appetit pflegebedürftiger Menschen anzuregen. *Altenpflege*, 29(2004)12, S.34–37
- Politis, Antonios M.; Vozzella, Stephen; Mayer, Lawrence S.; Onyike, Chiadi et al.: A randomized, controlled, clinical trial of activity therapy for apathy in patients with dementia residing in long-term care. *International Journal of Geriatric Psychiatry*, 19(2004)11, S.1087–1094
- Raabe, Harald: „Das Einzelzimmer – Standard in der stationären Pflege?“. Vermutete Einsparpotenziale bei Doppelzimmern entpuppen sich als vordergründig. *Pro Alter*, 28(2004)4, S.59–66
- Richter, Ronald: Höhere Eigenbeteiligung für Sozialhilferechtigte. *Das neue SGB XII. Altenheim*, 43(2004)12, S.32–35
- Schilder, Michael: Die Bedeutung lebensgeschichtlicher Erfahrungen in der Situation der morgendlichen Pflege in der stationären Altenpflege. Eine explorative Studie anhand zweier Fallbeobachtungen. *Pflege*, 17(2004)6, S.375–383
- Sloane, Philip D.; Hoeffler, Beverly; Mitchell, Madeline; McKenzie, Darlene A. et al.: Effect of person-centered showering and the towel bath on bathing-associated aggression, agitation, and discomfort in nursing home residents with dementia. A randomized, controlled trial. *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)11, S.1795–1804
- Thompson, Paul; Jones, Carol; Dawson, Adrian; Thomas, Peter et al.: An in-service evaluation of hip protector use in residential homes. *Age and Ageing*, 34(2005)1, S.52–56
- Wu, Anise Man Sze; Tang, Catherine So-kum; Yan, Elsie Chau-wai: Psychosocial factors associated with acceptance of old age home placement. A study of elderly Chinese in Hong Kong. *Journal of Applied Gerontology*, 23(2004)4, S.487–504

Sterbehilfe/Sterbebegleitung/ Lebensverlängerung/Tod

- Becker, Dorothea: Ethik im Hospiz – brauchen stationäre Hospize Ethikkomitees? *Die Hospiz-Zeitschrift*, 6(2004)22, S.8–11
- Casarett, David J.; Crowley, Roxane L.; Hirschman, Karen B.: How should clinicians describe hospice to patients and families? *Journal of the American Geriatrics Society*, 52(2004)11, S.1923–1928
- Charbonnier, Ralph: Ethik und Ethikberatung im Hospiz. *Die Hospiz-Zeitschrift*, 6(2004)22, S.15–18
- Fischer, S.; Bosshard, G.; Zellweger, U.; Faisst, K.: Der Sterbeort: „Wo sterben die Menschen heute in der Schweiz?“. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 37(2004)6, S.467–474
- Floyd, Mark; Platz, Laurie; French, Samantha L.: Late-life issues: a survey of residents in a retirement-age community. *Journal of Mental Health and Aging*, 10(2004)2, S.117–130
- Kerkow-Weil, Rosemarie: Rituale pflegen. Bedeutung kultureller Bedürfnisse in Sterbeprozessen. *Nightingale. Beiträge aus der Pflegeforschung für die Pflegepraxis*, 3(2004)4, S.9–16
- Mittelbach, Axel: „Den Tagen mehr Leben geben.“ Aus der Arbeit eines ambulanten Hospizes. *Die Ersatzkasse*, (2004)11, S.437–439
- Störkel, Friederike: Die Trauer ist der Trauernden einziger Trost. Abschied in der Palliativversorgung. *Pflegezeitschrift*, 57(2004)12, S.857–860
- Weber, Martina: Der Wille des Patienten sollte immer respektiert werden. Sterbehilfe, Behandlungsabbruch, Patientenverfügung – das Recht der Patienten auf ein würdiges Sterben. *Pflege Aktuell. Fachzeitschrift des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe*, 58(2004)12, S.656–661
- Wittkowski, Joachim: Sterben und Trauern: Jenseits der Phasen. *Dokumentation Ethik. Pflegezeitschrift. Beilage*, 57(2004)12, S.2–10

Lebensverhältnisse Älterer

- Europäische Kommission, Generaldirektion Forschung: EU-PROJEKT „MERI“. EURAG-Information, (2004)10, S.3–4
- Habich, Roland; Noll, Heinz-Herbert; Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Abteilung Ungleichheit und soziale Integration; Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Abteilung Soziale Indikatoren: Deutschland nur noch im Mittelfeld. „Datenreport 2004“ – die gesellschaftliche Entwicklung. WZB-Mitteilungen, (2004)106, S. 30–33
- Mba, Chuku J.: Older persons of Ghana. BOLD, 15(2004)1, S.14–18

Wohnen/Wohnumfeld

- BAGSO Positionspapier: Anpassung des Wohnumfelds an die Bedürfnisse Älterer. BAGSO-Nachrichten, 13(2004)4, S.28–30
- Fit für den Alltag. Technischer Ausbau. barrierefrei, 4(2004)4, S.30–32
- Höhne, Carola: Planungssache: Gutes Licht für Senioren. Unterstützung für nachlassende Sehkraft. barrierefrei, 4(2004)4, S.34–36
- Mauz, Winfried; Barrierefrei: Infoturm soll die Öffentlichkeit sensibilisieren. Zu Gast bei der Wohnberatung Filderstadt. barrierefrei, 4(2004)4, S.44–45
- Mollenkopf, Heidrun; Oswald, Frank; Wahl, Hans-Werner: Neue Person-Umwelt-Konstellationen im Alter. Wohnen, außerhäusliche Mobilität und Technik. Sozialer Fortschritt, 53(2004)11/12, S.301–310
- Phillipson, Chris: Urbanisation and Ageing. Towards a new environmental gerontology. Ageing and Society, 24(2004)6, S.963–972
- Steiner, Barbara: Integration und Selbsthilfe durch intergenerative und interkulturelle Begegnung. Wohnen und Leben von älteren Migranten im Quartier – Das Stuttgarter Generationenhaus West. Blätter der Wohlfahrtspflege, 151(2004)6, S.223–226

Arbeit/Ältere Erwerbstätige/Ruhestand

- Blekesaune, Morten; Solem, Per Erik: Working conditions and early retirement. A prospective study of retirement behavior. Research on Aging, 27(2005)1, S.3–30
- Clemens, Wolfgang: Die Arbeitswelt von morgen: Eine „Altenwelt“? Sozialer Fortschritt, 53(2004)11/12, S.280–285
- Eichhorst, Werner; Rhein, Thomas: Der Beitrag der gemeinsamen EU-Beschäftigungsstrategie zur Verbesserung der Arbeitsmarktlage. Bundesarbeitsblatt, (2004)11, S.4–11
- Europäische Kommission: EUROPA – Beschäftigung und Soziales – Lissabon-Ziele und Bevölkerungsalterung. EURAG-Information, (2004)10, S.5–6
- Europäische Kommission: Kommission geht vor den Europäischen Gerichtshof, um EU-Antidiskriminierungsvorschriften durchzusetzen. EURAG-Information, (2004)10, S.4–5
- Koch, Susanne; Walwei, Ulrich: Was bringt Hartz IV für den Arbeitsmarkt? Gesundheits- und Sozialpolitik, 58(2004)9/10, S.9–23
- Lauenroth, N.; Swart, Enno; Magdeburg, Universität, Medizinische Fakultät, Institut für Sozialmedizin und Gesundheitsökonomie; „Perspektivlosigkeit ist meine Krankheit“. Subjektive Empfindungen von Langzeitarbeitslosen. Das Gesundheitswesen, 66(2004)11, S. 765–769
- Richenhagen, Gottfried: Länger gesünder arbeiten. Handlungsmöglichkeiten für Unternehmen im demografischen Wandel. Bundesarbeitsblatt, (2004)12, S.8–16

- Rucht, Dieter; Yang, Mundo; Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Arbeitsgruppe Politische Öffentlichkeit und Mobilisierung: Wer demonstriert gegen Hartz IV? Befragung am 13. September in vier Städten. WZB-Mitteilungen, (2004)106, S. 51–54
- Stecker, Christina: Förderung des „aktiven Alterns“ in Europa. Empirische Bestandsaufnahme und beschäftigungspolitische Strategien in der Europäischen Union. Deutsche Rentenversicherung, 59(2004)11/12, S.750–777
- Szinovacz, Maximiliane E.; Davey, Adam: Retirement transitions and spouse disability. Effects on depressive symptoms. Journals of Gerontology. Social Sciences, 59B(2004)6, S.333–342

Freizeit/Tourismus/Medien

- Engel, Ellen; Lehr, Ursula: Wie seniorenfreundlich ist die BAHN? BAGSO-Nachrichten, 13(2004)4, S.31–33
- Schulz, Rüdiger: Kein Ende der Ära Gutenberg. Die Zukunft von Zeitung und Internet. Diakonie Impulse, 30(2004)6, S.6–9

Vorbereitung auf das Alter/Weiterbildung/ Bildung Älterer

- Dobischat, Rolf; Seifert, Hartmut: Finanzierung des lebenslangen Lernens – Zu den Empfehlungen der Expertenkommission. Aus Forschung und Praxis. WSI-Mitteilungen, 57(2004)11, S.625–629

Aktivierung/Ernährung/Sport

- Allari, Barbara H.: When the ordinary becomes extraordinary. Food and fluids at the end of life. Generations, 28(2004)3, S.86–91
- Bales, Connie W.; Fischer, Joan G.; Orenduff, Melissa C.: Nutritional interventions for age-related chronic disease. Generations, 28(2004)3, S.54–60
- Bermudez, Odilia I.; Tucker, Katherine L.: Cultural aspects of food choices in various communities of elders. Generations, 28(2004)3, S.22–27
- Callahan, Eve; Jensen, Gordon L.: Weight issues in later years. Generations, 28(2004)3, S.39–44
- Chao, Shirley; Dwyer, Johanna: Food and nutrition services in assisted living facilities. Boon or big disappointment for elder nutrition? Generations, 28(2004)3, S.72–77
- Frongillo, Edward A.; Horan, Claire M.: Hunger and aging. Generations, 28(2004)3, S.28–33
- Hammer Castellanos, Victoria: Food and nutrition in nursing homes. Generations, 28(2004)3, S.65–71
- Johnson, Mary Ann: Hype and hope about foods and supplements for healthy aging. Generations, 28(2004)3, S.45–53
- Johnson, Mary Ann; Fischer, Joan G.: Eating and appetite. Common problems and practical remedies. Generations, 28(2004)3, S.11–17
- Loughrey, Kay; USA, Administration on Aging: „You can! Steps to healthier aging“. AoA nationwide campaign. Generations, 28(2004)3, S. 95–96
- Myer, Cara: The tea and toast syndrome. Psychosocial aspects of congregate dining. Generations, 28(2004)3, S.92–94
- Sahyoun, Nadine R.: Tooth and mouth problems and nutrition among older people. Generations, 28(2004)3, S.18–21
- Sharkey, Joseph R.: The influence of nutritional health on physical function. A critical relationship for homebound older adults. Generations, 28(2004)3, S.34–38
- Silver, Heidi J.: The nutrition-related needs of family caregivers. Generations, 28(2004)3, S.61–64
- Wellman, Nancy: Resources: Information about nutrition and aging. Generations, 28(2004)3, S.100–102
- Wellman, Nancy S.: Talking to families and caregivers. Nutrition and older adults – why you should care. Generations, 28(2004)3, S.97–99

- Wellman, Nancy S.; Johnson, Mary Ann: Translating the science of nutrition into the art of healthy eating. Generations, 28(2004)3, S.6–10
- Wellman, Nancy S.; Kamp, Barbara: Federal food and nutrition assistance programs for older people. Generations, 28(2004)3, S.78–85

Aus-, Fort- und Weiterbildung in Gerontologie/Geriatrie/Pflege

- Blum, Karl; Köslar, Edgar; Müller, Udo; Schilz, Patricia: „Refresher-Kurse“ zum Wiedereinstieg in den Pflegeberuf. Ergebnisse eines Modellprojektes. Die Schwester Der Pfleger, 44(2005)1, S.64–69
- Grammer, Ilona: Pflegestudium runderneuert. Ausbildung. neue caritas, 105(2004)21, S.21–23
- Kiefer, Yvonne; Hirschmeier, Lothar: „Kompetenz der Pflegenden stärken“. Interview mit Lothar Hirschmeier vom Max-Bürger-Institut über eine Bildungskampagne zur Mangelernährung. Altenpflege, 29(2004)12, S.38
- Loffing, Christian: Beruflich aufsteigen. Karriereplanung für Führungskräfte in der ambulanten Pflege. Häusliche Pflege, 13(2004)12, S.36–39
- Niklas, Siegfried: Hygienebeauftragte(r) in Pflegeeinrichtungen. Fachweiterbildung. Die Schwester Der Pfleger, 44(2005)1, S.61–63
- Otto, Anne: Verteilte Rollen. Das Projekt „Begegnungstage“ in Coesfeld brachte lernwillige Schüler und pflegende Angehörige für eine Woche zusammen. Altenpflege, 29(2004)12, S.27–29
- Richter, Eva: Umschülern weht der Wind ins Gesicht. Altenpflegeausbildung: Volle Förderung wird gekippt. Forum Sozialstation, 28(2004)131, S.32–34
- Schönlau, Kerstin; Rustemeier-Holtwick, Annette: Lernwege selbst bestimmen. Wie Pflegenden einen individuellen Karriereplan umsetzen können. Forum Sozialstation, 28(2004)131, S.36–39
- Schwermann, Meike: Respekt erweisen. Betreuung Sterbender in der Altenpflege – Konzept und Umsetzung der Weiterbildung „Palliative Geriatrie“. Nightingale. Beiträge aus der Pflegeforschung für die Pflegepraxis, 3(2004)4, S.17–26

Gesetze/Verordnungen/Richtlinien/Recht

- Böhme, Hans: Die Auswirkungen des neuen Arbeitszeitgesetzes auf den Pflegedienst. EuGH-Rechtsprechung. Die Schwester Der Pfleger, 44(2005)1, S.70–73
- Böhme, Hans: Bundesgerichtshof; Bundesministerium für Justiz: Das Recht des Menschen auf Behandlungsabbruch. Patientenverfügung soll gesetzlich geregelt werden. Pflegen ambulant, 15(2004)6, S. 54–56
- Doron, Israel: Aging in the shadow of the law. The case of elder guardianship in Israel. Journal of Aging and Social Policy, 16(2004)4, S.59–77
- Roßbruch, Robert: Bereitschaftsdienst ist Arbeitszeit und zwar in allen privaten oder öffentlichen Tätigkeitsbereichen – wöchentliche Höchst Arbeitszeit – unmittelbare Wirkung. PflegeRecht, 8(2004)12, S.544–558
- Schimer, Maria: Elder abuse: the attorney's perspective. Clinical Gerontologist. the journal of aging and mental health, 28(2005)1/2, S.55–82
- Süß, Birgit: Überlegungen zu Grenzen und Reserven des Rechts bei der Wahrung von Patientenautonomie. PflegeRecht, 8(2004)12, S.537–543

Die vorliegende Bibliografie gerontologischer Monografien wurde zusammengestellt von der Bibliothek von Pro Senectute Schweiz, der grössten Fachbibliothek zu den Themen Alter, Altern und Generationenbeziehungen in der Schweiz. Alle aufgeführten Bücher sind im Buchhandel oder bei der angegebenen Bezugsadresse erhältlich.

Gerontologie allgemein

- Autonomie und Kompetenz: Aspekte einer gerontologischen Herausforderung/Heinz Jürgen Kaiser (Hrsg.). – Münster: LIT, 2002. – 293 S. – (Erlanger Beiträge zur Gerontologie; Bd. 1) ISBN 3-8258-6150-3. EUR 30.90
- Die Kultur des Alterns von der Antike bis zur Gegenwart/hrsg. von Elisabeth Herrmann-Otto unter Mitarb. von Georg Wöhrle und Roland Hardt. – St. Ingbert: Röhrig, 2004. – XVI, 200 S. – Referate eines Symposiums an der Universität Trier vom 17. und 18. Okt 2003 ISBN 3-86110-372-9. EUR 24.00
- Pohlmann, Stefan: Das Alter im Spiegel der Gesellschaft/hrsg. von Günter Böhme. – Idstein: Schulz-Kirchner, 2004. – 180 S. ISBN 3-8248-0372-0: EUR 22.00

Soziologische und Sozialpsychologische Gerontologie

- Corbin, Juliet M.; Anselm L. Strauss; aus dem Engl. von Astrid Hildenbrand: Weiterleben lernen. Verlauf und Bewältigung chronischer Krankheit. – 2., vollst. überarb. und erw. Ausg. – Bern, Göttingen: H. Huber, 2004. – 379 S. – (Verlag Hans Huber, Programmbereich Gesundheit) ISBN 3-456-84018-7. EUR 24.95
- Han, Petrus: Frauen und Migration. Strukturelle Bedingungen, Fakten und soziale Folgen der Frauenmigration. – Stuttgart: Lucius & Lucius, 2003. – XI, 326 S. – (UTB; 2390) ISBN 3-8282-0237-3 (Lucius & Lucius) EUR 18.90
- Horak, Rolf: Identität und Alter. Eine tiefenpsychologische Untersuchung. – München: M-Press, 2004. – 161 S. – (Forum Psychologie; 2). ISBN 3-89975-474-3. EUR 24.90
- Rizza, Hannelore; Roger Gauderon: Pensioniert Der Wegweiser für die dritte Lebensrunde. – Zürich: Werd Verl., 2004. – 304 S.: III. ISBN 3-85932-475-6. EUR 33.00
- Therapie und Beratung von Migranten: systemisch-interkulturell denken und handeln/Janine Radice von Wogau, Hanna Eimmermacher, Andrea Lanfranchi (Hrsg.). – Weinheim; Basel: Beltz, PVU, 2004. – XVII, 279 S. – (Praxishandbuch) ISBN 3-621-27542-8: EUR 34.90

Geriatric/Gerontopsychiatrie

- Adelwöhrer, Norbert: Klimakterium als Chance: Ursachen, Symptome, natürliche Behandlung, Lebensstil, Hormontherapie. – Leoben: Kneipp Verlag, 2004. – 94 S.: III. ISBN 3-902191-55-4. EUR 14.90

- Buchter, Saskia; Vorw. von Dieter Kroppenber: „Ich hab noch etwas zu sagen!“: sprachliche Förderung bei Altersdemenz. – Rohrbach/Pfalz: Verlag Peter Guhl, 2003. – 153 S. ISBN 3-930760-50-9. EUR 12.90
- Das Geriatrie Kompendium. Ein Leitfaden für das Praxismanagement/Azu vital [Hrsg.]. – Gerlingen: Azupharma, [2003]. – III. [Bezug: Azupharma GmbH, Zeiss-Ring 3, 85737 Ismaning]. EUR 20.00
- Holz, Frank G. et al: Altersabhängige Makuladegeneneration. – 2. Aufl. – Berlin: Springer, 2004. – XVI, 240 S.: III. ISBN 3-540-00078-X. EUR 74.95
- Lehrbuch der Gerontopsychiatrie und -psychotherapie: Grundlagen, Klinik, Therapie/hrsg. von Hans Förstl. – 2., aktualisierte und erw. Aufl. – Stuttgart: Thieme, 2003. – XII, 596 S.: III. ISBN 3-13-129922-3. EUR 149.00
- Lutz, Luise; mit einem Geleitw. von Wolfgang Schlote: Das Schweigen verstehen: über Aphasie – 3., überarb. Aufl. – Berlin: Springer-Verl., 2004. – XIX, 308 S.: III. ISBN 3-540-20470-9. EUR 44.95
- Medizin des Alterns und des alten Menschen/ W. von Renteln-Kruse (Hrsg.). – Darmstadt: Steinkopff, 2004. – XII, 256 S.: III. ISBN 3-7985-1458-5. EUR 39.95
- Molekularmedizinische Grundlagen von altersspezifischen Erkrankungen/Detlev Ganten, Klaus Ruckpaul (Hrsg.); gemeinsam mit Antonio Ruiz-Torres. – Berlin: Springer, 2004. – XXXIII, 546 S. ISBN 3-540-00858-6. EUR 99.95
- Neumann, Bernd; Ulrich Schäfer: Gedächtnisstörungen, Demenz, Alzheimer: Vorbeugung, Diagnose, Behandlung; Warnsignale erkennen, Risikofaktoren ausschalten; ein Ratgeber für Betroffene und Angehörige. – München: Knaur, 2004. – 175 S.: III. ISBN 3-426-66917-X. EUR 14.90
- Osteoporose und Stürze im Alter. Ein Public-Health-Ansatz/Hrsg.: Bundesamt für Gesundheit. – Bern: Bundesamt für Gesundheit, 2004. – 80 S. BAG OeG 8.04 d [Bezug: info@bag.admin.ch]: CHF 12.50
- Reitz, Manfred: Prinzip Uhr-Gen. Wie unser Altern programmiert ist. – Stuttgart: S. Hirzel, cop. 2004. – 247 S. ISBN 3-7776-1302-9. EUR 18.00
- Schäfer, Daniel: Alter und Krankheit in der Frühen Neuzeit: der ärztliche Blick auf die letzte Lebensphase. – Frankfurt a. M.: Campus, 2004. – 436 S. – (Kultur der Medizin; Bd. 10) ISBN 3-593-37462-5. EUR 49.90
- Small, Gary; Gegen das grosse Vergessen: ein ganzheitliches Gedächtnistraining. – Frankfurt am Main: mvv-Verlag, 2004. – 272 S. ISBN 3-636-06109-7. EUR 19.90
- Woltersdorf, Manfred; Michael Schöler: Depression im Alter: Diagnostik, Therapie, Angehörigenarbeit, Fürsorge, gerontopsychiatrische Depressionsstationen. – Stuttgart: Kohlhammer, 2005. – VII, 208 S. SBN 3-17-018316-8. EUR 38.50

Sozialpolitik/Soziale Sicherung

- Heiber, Andreas: Kostenrechnung für die ambulante Pflege. Kostenstellen- und Kostenträgerrechnung in der Praxis. Ein Arbeitsbuch. – Hannover: Vincentz, 2002. – 114 S. – (Reihe ambulant) ISBN 3-87870-625-1: EUR 18.80
- Meyer, Dirk: Für mehr Wettbewerb im stationären Altenhilfesektor: Handlungsbedarf aufgrund Kapazitätsprognose 2050. – Berlin: Duncker & Humblot, cop. 2003. – 149 S. (Schriften der Gesellschaft für Sozialen Fortschritt e.V., Bd. 24) ISBN 3-428-11104-4. EUR 52.00
- Schulz-Nieswandt, Frank; Clarissa Kurscheid: Integrationsversorgung: eine Einführung für die gesundheitsökonomische, pflegewissenschaftliche und sozialpolitische Ausbildung. – Münster: LIT, cop. 2004. – X, 142 S. – (Anthropologisch orientierte Forschung zur Sozialpolitik im Lebenszyklus; Bd 2) ISBN 3-8258-7883-X. EUR 12.90

Altenhilfe/Altenpolitik/Altenarbeit

- Alt werden in Europa: Entwicklungen in der europäischen Altenhilfe/Andreas Bartels, Holger Jenrich (Hrsg.). – Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag, 2004. – 154 S. ISBN 3-935964-11-0: EUR 22.00
- „Selbst die Senioren sind nicht mehr die alten ...“: praktisch-theologische Beiträge zu einer Kultur des Alterns/Walter Fürst et al. (Hrsg.). – Münster: LIT, cop. 2003. – 261 S. – (Theologie und Praxis; Bd. 17) ISBN 3-8258-7037-5. EUR 19.90

Sozialarbeit/Selbsthilfe

- Albrecht, Kerstin; Sandra Oppikofer: Das Projekt „more...“: Wohlbefinden und soziale Kompetenz durch Freiwilligentätigkeit: eine projektbegleitende experimentelle Studie zu den Auswirkungen von durch Unternehmen geförderter Freiwilligentätigkeit auf die teilnehmenden Mitarbeiter und Pensionierten sowie auf die regelmässig besuchten, kognitiv beeinträchtigten, einsamen alten Menschen. – Zürich: Universität Zürich, Zentrum für Gerontologie, 2004. – 129 S.: III. – (Zürcher Schriften zur Gerontologie, ISSN 1660-7651; Nr. 1). – [Bezug: zfg@zfg.unizh.ch]
- Klassen, Michael: Was leisten Systemtheorien in der sozialen Arbeit?: ein Vergleich der systemischen Ansätze von Niklas Luhmann und Mario Bunge. – Bern: Haupt, 2004. – 298 S.: III. – ISBN 3-258-06658-2. EUR 36.00

Wohnen/Wohnumfeld

- Betreute Wohngruppen: Fallbeispiele und Adressenliste/Projekträger: Bertelsmann Stiftung; wissenschaftliche Leitung: Kuratorium Deutsche Altershilfe. – Köln: Kuratorium Deutsche Altershilfe, 2004. – 202 S. – (Leben und Wohnen im Alter; 5). – Analysen im Rahmen des Projektes „Leben und Wohnen im Alter“ der Bertelsmann Stiftung und des Kuratoriums Deutsche Altershilfe ISBN 3-935299-62-1. EUR 4.50

Demenzbewältigung im betreuten Seniorenwohnen: Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage/ Winfried Saup et al. – Augsburg: Verlag für Gerontologie Alexander Möckl, 2004. – 124 S. ISBN 3-928331-96-5. EUR 25.00

Gutes Licht im Gesundheitswesen/Hrsg.: Fördergemeinschaft Gutes Licht. – Frankfurt am Main: Fördergemeinschaft Gutes Licht (FGL), 2004. – 50 S. – (Informationen zur Lichtenwendung; H. 7) ISBN 3-926193-07-7. EUR 9.00

Neues Wohnen fürs Alter: was geht und wie es geht/hrsg. von BauWohnberatung Karlsruhe (BWK), Schader-Stiftung, Darmstadt. – Frankfurt am Main: Anabas, 2004. – 216 S. ISBN 3-87038-363-1. EUR 19.90

Schneider-Sliwa, Rita: Städtische Umwelt im Alter: Präferenzen älterer Menschen zum altersgerechten Wohnen, zur Wohnumfeld- und Quartiersgestaltung. – Basel: Geographisches Institut der Universität Basel, 2004. – 150 S. – (Basler Stadt- und Regionalforschung; Bd. 26) ISBN 3-85977-265-1. CHF 56.20

Arbeit/Ältere Erwerbstätige/Ruhestand

Achtenhagen, Claudia: Arbeitsmarktpolitische Massnahmen zugunsten Älterer: Rahmenbedingungen für ihren erfolgreichen Einsatz. – Frankfurt a.M.; Bern: P. Lang, 2004. – 253 S. – (Europäische Hochschulschriften. Reihe 5, Volks- und Betriebswirtschaft, Bd. 3038). – ISBN 3-631-51879-X. EUR 45.50

Gesundheit als Preis der Arbeit?: Gesundheitliche und wirtschaftliche Interessen im historischen Wandel: erweiterte Dokumentation eines Workshops an der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH) am 11. und 12. Dezember 2001/ Joseph Kuhn, Eberhard Göbel (Hrsg.). – Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag, 2003. – 232 S. ISBN 3-935964-07-2: EUR 19.80

Mit Erfahrung die Zukunft meistern! Altern und Ältere in der Arbeitswelt: 30, 40, 50plus: gesund arbeiten bis ins Alter/[Hrsg.:] baua, Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin; [fachliche Beratung: Gabriele Freude; Red.: Wolfgang Dicke; Foto: Uwe Völkner]. – 2. Aufl. – Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, 2004. – 66 S.: Ill. ISBN 3-88261-465-1 [Bezug: www.baua.de]

Vorbereitung auf das Alter/Weiterbildung/-Bildung Älterer

Böhme, Günther: Über den Umgang des Alters mit sich selbst: Bildungsprofile und Resultate empirischer Erhebungen über die Beziehungen von Geist und Körper: eine Untersuchung der Universität des 3. Lebensalters an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität zu Frankfurt am Main. – Idstein: Schulz-Kirchner, 2004. – 107 S. ISBN 3-8248-0371-2: EUR 12.50

Petzold, Hilarion: Konzepte und Methoden sozialgerontologischer Praxis. – Stuttgart: Pfeiffer bei Klett-Cotta, 2004. – 412 S.: Ill. – (Mit alten Menschen arbeiten; Teil 1) – (Leben lernen; Bd. 181) ISBN 3-608-89734-8: EUR 32.00

Freizeit/Tourismus/Medien

Ruhe, Hans Georg: Methoden der Biografiearbeit: Lebensspuren entdecken und verstehen. – 2., neu ausgestattete und korrigierte Aufl. – Weinheim; Basel: Beltz, 2003. – 152 S. ISBN 3-407-55882-1: EUR 19.90

Generationen/Generationenbeziehungen

Schultz-Wild, Lore: Das Geheimnis glücklicher Grosseltern: engagiert und eigensinnig leben. – Wiesbaden: Beust, 2004. – 160 S. ISBN 3-937715-96-7: EUR 16.90

Aus-, Fort- und Weiterbildung in Gerontologie/Geriatrie/Altenhilfe

Henke, Friedhelm: Lernfelder der Altenpflege: Basiswissen in Frage und Antwort. – Stuttgart: Kohlhammer, 2004. – 200 S. – (Kohlhammer Altenpflege) ISBN 3-17-018254-4: EUR 14.00
Hummel, Andreas: Arzneimittellehre. – Hannover: Vincentz Network, 2004. – 597 S. ISBN 3-87870-482-8: EUR 46.90

Soziale Dienste

Fischbach, Petra; Gabriele Spitaler: Balanced Scorecard in der Pflege: eine Untersuchung im stationären Krankenhaus- und ambulanten Pflegebereich. – Stuttgart: Kohlhammer, 2004. – 274 S. – (Kohlhammer Pflege – Wissenschaft) ISBN 3-17-017477-0: EUR 26.90

Hein, Joachim von: Mitarbeiter in der Altenhilfe: führen und motivieren: ein praktischer Ratgeber mit 177 Beispielfällen. – München: Bookspot-Verlag, 2002. – 303 S. ISBN 3-9808109-3-3: EUR 45.00

Lotmar, Paula; Edmond Tondeur: Führen in sozialen Organisationen: ein Buch zum Nachdenken und Handeln. – 7., durchges. Aufl. – Bern: Haupt, 2004. – 257 S. ISBN 3-258-06681-7: EUR 32.50

Aktivierung/Pflege/Rehabilitation/Therapie

Assessmentinstrumente in der Pflege: Möglichkeiten und Grenzen/Sabine Bartholomeyczik, Margareta Halek (Hrsg.). – Hannover: Schlütersche, 2004. – 144 S. – (Pflegebibliothek) (Wittener Schriften). – Überarb., erw. und erg. Beitr. einer Fachtagung zu diesem Thema am Institut für Pflegewissenschaft der Universität Witten/Herdecke in Zusarb. mit der „Nationalen Pflegeassessmentgruppe Deutschland“ ISBN 3-89993-114-9: EUR 24.90

Berga, Joachim; Rüdiger Pangritz: Pflegedokumentation für Ausbildung und Praxis. – Troisdorf: Bildungsverlag EINS, 2004. – 160 S. ISBN 3-427-06630-4: EUR 16.60

Dosch, Erna; mit einem Geleitv. von Gertrud M. Backes: Umgang mit psychisch erkrankten alten Menschen: Sichtweisen und Handlungsstrategien von Fachkräften und Laien. – Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, 2004. – X, 139 S. – (Sozialwissenschaftliche Gerontologie) ISBN 3-8244-4570-0: EUR 39.90

Falk, Juliane: Basiswissen Demenz: Lern- und Arbeitsbuch für berufliche Kompetenz und Versorgungsqualität. – Weinheim: Juventa, 2004. – 200 S. – (Praxis der Pflegepädagogik) ISBN 3-7799-1641-X: EUR 18.00

Fokus: Klinische Pflegeforschung: Beispiele quantitativer Studien/Eva-Maria Panfil (Hrsg.). – Hannover: Schlütersche, 2004. – 180 S. – (Pflegebibliothek) (Wittener Schriften) ISBN 3-89993-116-5: EUR 26.90

Gröning, Katharina; Anne-Christin Kunstmann, Elisabeth Rensing: In guten wie in schlechten Tagen: Konfliktfelder in der häuslichen Pflege. – Frankfurt am Main: Mabuse-Verlag, 2004. – 166 S. ISBN 3-935964-54-4: EUR 19.50

Halek, Margareta; mit einer Einf. von Sabine Bartholomeyczik: Wie misst man die Pflegebedürftigkeit?: eine Analyse der deutschsprachigen Assessmentverfahren zur Erhebung der Pflegebedürftigkeit. – Hannover: Schlütersche, 2003. – 84 S. – (Pflege kolleg) ISBN 3-87706-735-2: EUR 12.90

Käppeli, Silvia: Vom Glaubenswerk zur Pflegewissenschaft: Geschichte des Mit-Leidens in der christlichen, jüdischen und freiberuflichen Krankenpflege. – Bern: H. Huber, 2004. – 440 S. – (Programmbereich Pflege) ISBN 3-456-84099-3: EUR 39.95

Lay, Reinhard: Ethik in der Pflege: ein Lehrbuch für die Aus-, Fort- und Weiterbildung. – Hannover: Schlütersche, 2004. – 301 S. – (Pflege Schlütersche) ISBN 3-89993-115-7: EUR 24.90

Lichtenstein-Weis, Reginhild: Alt und demenzkrank: Informationen und praktische Tipps zu häuslichen Betreuungsmöglichkeiten und vieles mehr. – Leonberg: rlw-Verlag, 2004. – 144, 9 S.: Ill. ISBN 3-937023-03-8: EUR 20.30

Löser, Angela Paula: Pflegeberichte endlich professionell schreiben: Tipps und Vorschläge für Mitarbeiter in stationären Altenpflegeeinrichtungen. – Hannover: Schlütersche, 2004. – 159 S. – (Pflege kolleg) ISBN 3-89993-103-3: EUR 15.90

Männliche Sexualität und Alter/hrsg. von Moritz Braun, Theodor Klotz, Udo Engelmann; mit Beitr. von Moritz Braun et al. – Stuttgart: Georg Thieme Verlag, 2004. – IX, 122 S.: Ill. ISBN 3-13-133411-8: EUR 34.95

Pflegemanagement zwischen Ethik und Ökonomie: eine europäische Perspektive/Olivia Dibelius, M. Benedicta Arndt (Hrsg.). – Hannover: Schlütersche, 2003. – 122 S. – (Pflege Schlütersche) ISBN 3-87706-709-3: EUR 26.00

Roper, Janice M.; Jill Shapira; aus dem Amerikan. von Michael Herrmann: Ethnographische Pflegeforschung. – Bern: H. Huber, 2004. – 158 S. – (Verlag Hans Huber, Programmbereich Pflege). ISBN 3-456-83675-9: EUR 28.95

Werkstatt Demenz/Peter Wissmann (Hrsg.). – Hannover: Vincentz Network, 2004. – 256 S. ISBN 3-87870-102-0: EUR 29.00

Zur Lebenslage pflegender Angehöriger psychisch kranker alter Menschen: eine empirische Untersuchung/Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. (Hg.); Autoren: Armin Koeppe et al. – Münster: LIT, 2003. – 139 S. – (Sozialpsychiatrie und psychosoziale Versorgung; Bd. 6) ISBN 3-8258-7047-2: EUR 15.90

Sterben/Sterbebegleitung/Tod

Baur, Eva Gesine; Wilhelm Schmid-Bode: Und danach?: Wie der Tod keine Angst macht. – Hamburg: Hoffmann und Campe, 2003. – 204 S. ISBN 3-455-09384-1: EUR 16.90

Hausen, Ursula: Den Tod als Freund erleben lernen: Begleitung im Sterben und darüber hinaus. – 2., durchges. und erw. Aufl. – Stuttgart: Urachhaus, 2004. – 257 S.: Ill. ISBN 3-8251-7436-0: EUR 14.90
Totenfürsorge – Berufsgruppen zwischen Tabu und Faszination/Markwart Herzog, Norbert Fischer (Hrsg.). – Stuttgart: Kohlhammer, 2003. – 232 S. – (Irseer Dialoge; Bd. 9) ISBN 3-17-018131-9: EUR 20.00

Gesetze/Verordnungen/Richtlinien/Recht

Borutta, Manfred; Joachim Lennefer, Gerd Palm: Menschen mit Demenz: Arbeitsschritte zu leistungsgerechten Pflegesätzen. – Hannover: Vincentz Network, 2004. – 142 S. – (Reihe Management) ISBN 3-87870-490-9: EUR 22.80

Fischer, Elena: Recht auf Sterben? Ein Beitrag zur Reformdiskussion der Sterbehilfe in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Frage nach der Übertragbarkeit des holländischen Modells der Sterbehilfe in das deutsche Recht. – Frankfurt a.M.: P. Lang, 2004. – CXXXVI, 374 S. – (Frankfurter kriminalwissenschaftliche Studien, ISSN 0170-6918; Bd. 84). – ISBN 3-631-52631-8: EUR 79.50

Putz, Wolfgang; Beate Steldinger: Patientenrechte am Ende des Lebens: Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung, selbstbestimmtes Sterben. – 2. Aufl.: Stand: 1. Juli 2004. – München: Deutscher Taschenbuch Verlag, cop. 2004. – XXI, 233 S. – (Beck-Rechtsberater) ISBN 3-423-05696-7 (dtv). ISBN 3406523013 (Beck): EUR 11.00

Tagungsankündigungen

Im Rahmen der Arbeiten am 5. Altenbericht der Bundesregierung „Potenziale des Alters für Wirtschaft und Gesellschaft“ finden im Mai zwei Tagungen statt.

Am 2. Mai 2005 stellt die Altenberichts-kommission Zwischenergebnisse ihrer Arbeit für Seniorenorganisationen und SeniorenvertreterInnen vor. Ziel der Tagung ist es, ältere Menschen und ihre Organisationen in die Erarbeitung des Altenberichts einzubeziehen und Rückmeldungen zu den vorläufigen Ergebnissen zu bekommen. Die Tagung wird vom Bundesseniorenministerium (BMFSFJ) gefördert und findet in Berlin im Hotel Mövenpick statt.

Am 10. Mai 2005 führt die 5. Altenberichts-kommission in Kooperation mit dem BMFSFJ die Fachtagung „Wirtschaftliche und gesellschaftliche Produktivität Älterer“ durch. Darin wird es schwerpunktmäßig um die Potenziale älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie um das freiwillige Engagement älterer Menschen gehen. Tagungsort ist ebenfalls Berlin, Grand Hotel Esplanade.

Die Programme beider Tagungen waren zum Redaktionsschluss noch in Bearbeitung. Sie werden in Kürze auf der Homepage des DZA (www.dza.de) unter dem Punkt „Aktuelles“ abrufbar sein.

Online-Newsletter

„Potenziale des Alters“

Das Bundesseniorenministerium hat einen neuen Newsletter ins Netz gestellt, der in anschaulicher und komprimierter Form über neue Erkenntnisse, beispielgebende Initiativen, Projekte und Ideen zur Verbesserung der Pflege und Stärkung der Partizipation älterer Menschen informiert.

Die erste Ausgabe von „Potenziale des Alters“, die am 1. September 2004 erschienen ist, berichtete unter anderem über den „Runden Tisch Pflege“, eine Tagungsreihe zu den Potenzialen des Alters, die Gesundheitsvorsorge älterer Menschen und zwei Modellinitiativen für Menschen mit Migrationshintergrund. Unter dem Schwerpunktthema „Seniorengerechte Produkte und Verbraucherschutz“ behandelte die am 1. Februar 2005 erschienene zweite Ausgabe die Fachtagung „Seniorengerechte Produkte und Dienstleistungen“, das Thema Seniorenwirtschaft und die Kampagne „Alt für Jung“. Ein Gastbeitrag der Deutschen Gesellschaft für Gerontotechnik, ein Interview mit dem Sozialwissenschaftler Professor Naegele und Hinweise zu Tagungen und Terminen runden den aktuellen Newsletter ab. Der Newsletter kann abonniert werden unter <http://www.bmfsfj.de/Kategorien/Service/e-mail-abonnement.html>. und wird dann zu den jeweiligen Erscheinungsterminen – 1. Februar, 1. Juni und 1. Oktober – automatisch zugestellt.

Impressum

Herausgeber: Deutsches Zentrum für Altersfragen
Manfred-von-Richthofen-Straße 2, 12101 Berlin
Telefon (030) 260 74 00, Fax (030) 785 43 50
DZA im Internet: www.dza.de
(Links zum kostenfreien GeroLit-Angebot und
zur Internetausgabe des redaktionellen Teils des
informationdienst altersfragen)
presserechtlich verantwortlich und Redaktion:
Dr. Peter Zeman (zeman@dza.de)
verantwortlich für den Inhalt von GeroStat:
Dr. Elke Hoffmann
für GeroLit: Cornelia Au, Mahamane Baba Ali,
Michael Flascha, Beate Schwichtenberg-Hilmert;
für die Bibliografie gerontologischer Monografien:
Bibliothek und Dokumentation Pro Senectute
Schweiz, Fachstelle für angewandte Altersfragen
Lavaterstrasse 60, Postfach, CH-8027 Zürich
Telefon 0041-(0)1-283 89 80, Fax -283 89 80
Gestaltung und Satz: Mathias Knigge in Zusammen-
arbeit mit gold; Druck: Fatamorgana Verlag, Berlin

Der Informationsdienst erscheint zweimonatlich.
Bestellungen sind nur im Jahresabonnement mög-
lich. Jahresbezugspreis 25,- EURO einschließlich
Versandkosten; Kündigung mit vierteljährlicher Frist
zum Ende des Kalenderjahres. Bezug durch das
DZA. Der Abdruck von Artikeln, Grafiken oder Aus-
zügen ist bei Nennung der Quelle erlaubt.
Das Deutsche Zentrum für Altersfragen (DZA) wird
institutionell gefördert vom Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

ISSN 0724-8849